Das Ostpreußenblatt

Verlagspostamt Leer (Ostfriesl.) ✲ Einzelpreis 35 Pf. ✲ im Abonnement 61 Pf. einschließlich Zustellgebühr

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Folge 11 — Hamburg, 5. September 1950 / Verlagsort Leer (Ostfriesl.) — Jahrgang 1



Ein wenig Glück für unsere Jugend

„Es ist unsere erste und heiligste Pflicht, der deutschen Jugend eine Chance zu geben! Helfen wir vor allem der heimatvertriebenen Jugend!" Der so — auf einer Zusammenkunft in Hamburg — sprach, in einer sehr menschlichen und aufrüttelnden Art, war der Norweger Odd Nansen, der Sohn des großen Polarforschers. Der materielle Aufbau in Deutschland mache große Fortschritte, aber die Arbeit, die mit dem Menschen selbst zu tun habe, werde in besorgniserregender Weise vernachlässigt.

Das ist eine Feststellung, die wir Heimatvertriebene aus eigener bitterer Erfahrung nur bekräftigen können. Die Aktiengesellschaften stellen ihr Aktienkapital fast durchweg 1 : 1 um; aus einer Reichsmark wird also eine D-Mark. Und nicht nur bei den Aktiengesellschaften blieben die Vermögen voll erhalten. Ist aber — von dem Lastenausgleich wollen wir in diesem Zusammenhang schon garnicht sprechen — etwas wirklich Entscheidendes geschehen, um das unendlich kostbare Gut, das unsere Jugend darstellt, zu erhalten? Kein Betriebsleiter läßt eine Maschine im Freien stehen, damit sie verrostet und verrottet, aber 1 550 000 heimatvertriebene Jugendliche warten, wie in einer Denkschrift festgestellt wird, auf soziale Eingliederung, warten also darauf, „unter Dach und Fach zu kommen". Und viele von ihnen, sehr viele, die keine Eltern und keine Wohnung haben, vagabundieren heute noch auf den Landstraßen.

Was das alles mit diesem Bild zu tun hat? Nichts und alles, — wie man's nimmt. Nichts, denn wenn wir auch von den beiden ostpreußischen Mädchen — photographiert auf einem Kinderfest, von dem wir in dieser Folge erzählen — auch sonst nichts wissen, wir sehen es: sie sind sauber gehalten, sie haben jemand, der sich um sie kümmert und für sie sorgt, und sie haben noch einige Zeit, bis auch an sie die Frage herantreten wird: Was nun?

Und dies Photo hat wiederum doch alles mit der großen Not unserer Jugend zu tun.

Von Haus und Hof vertrieben, aus einem Land, das ihre und unsere Vorfahren Jahrhunderte hindurch mit ihrem Blut und Schweiß gedüngt haben, aus einem Land, in dem wir glücklich waren, können auch diese Kinder in der Trostlosigkeit und Enge der Lager und Baracken nicht Wurzel schlagen und unbeschwertes Kinderglück erleben. Und es ist schon viel, wenn der Lagerleiter für sie ein Kinderfest veranstalten kann mit herzhaftem Hineinbeißen in heimatlichen Streußelkuchen und bunten Dingen und allerlei Ueberraschungen. Das sind kostbare Stunden des Glücks, an die sie sich noch im Alter erinnern werden.

Das können wir trotz aller Armut: in dem bescheidenen Rahmen, der uns gezogen ist, unsern Kindern Freude geben, auf daß ihr Alltag nicht allzu grau und trostlos bleibe. Heben wir ihre Kindheit ein wenig heraus aus den Niederungen, auf denen zu gehen wir immer noch gezwungen sind!

Und hören wir nicht auf, auf allen Kundgebungen und bei allen Gelegenheiten sonst das Gewissen derer aufzurütteln, die entscheidend dazu beitragen können, unserer Jugend eine Chance zu geben auf der Suche nach Ausbildung und Arbeit. Machen wir ihnen immer wieder klar, daß sie schon als Christenmenschen durch Taten beweisen müssen, daß ihr Christentum mehr ist als bloße Dekoration und daß Menschenwert und Menschenwürde nicht mit Füßen getreten werden dürfen, wenn es nicht zu einer alle und alles verschlingenden Katastrophe kommen soll.

Vor allem aber auch: Helfen wir uns selbst, helfen wir uns gegenseitig, soweit es nur in unserer Macht steht!

Bonner Erwartungen

Von unserem Bonner Korrespondenten.

In der nächsten Zeit tritt der Bundestag wieder zusammen. Gebräunt und zum Teil durch Bergtouren und den Aufenthalt an der See um einen Teil des Winterspecks erleichtert, beginnen die Herren Abgeordneten in ihren eleganten Limousinen in der Bundeshauptstadt einzutreffen. Es ist gut so, daß sie sich haben eine Erholungszeit erübrigen können, denn der Bundestag steht vor schweren Entscheidungen, heftigen Debatten und harter Arbeit.

Der Bundeskanzler ist wiederhergestellt aus der Schweiz zurückgekehrt. Die Bundesregierung hat gerade in der letzten Zeit deutlich zu erkennen gegeben, daß sie bewußt daran gehen wird, eine ganze Reihe von brennenden Fragen anzupacken. Man nimmt in Bonn an, daß von der Bundesregierung die Notwendigkeit einer Aufrollung wichtiger sozialer Fragen im steigenden Maße erkannt wird. Es braucht kein Wort darüber verloren werden ,daß die Frage der Sicherheit für die Bundesrepublik einen wesentlichen, vielleicht den wichtigsten Anteil im Rahmen der nächsten Arbeiten der Bundesregierung darstellt. Die Versuche und Anstrengungen, das Problem der Sicherheit für die Bundesrepublik voranzutreiben, werden begleitet sein von der ernsten Absicht, die brennendsten sozialen Probleme unserer Gegenwart anzugehen und zum mindesten zu entspannen. Das bezieht sich besonders auf die Fragen des Lastenausgleichs der vom Artikel 131 erfaßten Personen und des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer.

Schon die Ausdehnung dieser Aufgabengebiete zeigt deutlich, mit wie wichtigen und für die Innenpolitik weittragenden Aufgaben der Bundestag sich wird in der näheren Zukunft beschäftigen müssen.

Einen Schritt vorwärts

Von unserem Bonner Korrespondenten

Am 14. September findet in Bonn eine von dem Finanzminister einberufene Besprechung über den Vorschlag zum Lastenausgleich statt, zu dem auch die Vertreter der interessierten Organisationen — also auch der Landsmannschaften — eingeladen worden sind. Unsere Leser werden sich gewiß fragen, warum das jetzt erst geschieht. Diese Frage können wir leider von uns aus nicht beantworten, sie müßte direkt an den Herrn Finanzminister Schäffer gerichtet werden. Wir kennen seine Antwort nicht, sind aber überzeugt davon, daß ihr Inhalt und ihre Form nicht dazu beitragen würden, die Beziehungen zwischen den Vertriebenen und der Bundesregierung zu verbessern. Es muß mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß tatsächlich erst jetzt, Mitte September, die Vertriebenen zum ersten Mal die Gelegenheit erhalten, in verbindlicher Form zum Gesetzantrag von Herrn Schäffer in seiner Gegenwart Stellung zu nehmen. Diese Tatsache beleuchtet aufs hellste, wie der Finanzminister zu uns Vertriebenen wirklich steht.

Es muß daher noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß unter den Vertriebenen ein berechtigtes, tiefes Mißtrauen dem Finanzminister gegenüber festzustellen ist. Es wäre klug und richtig, wenn dem Finanzminister die Federführung zum Lastenausgleich möglichst bald entzogen werden würde. Dadurch würde sich ganz von selbst eine fühlbare Entspannung auf politischem Gebiet ergeben, da die Vertriebenen dann nicht mehr die Vorstellung hätten, daß sie in einem für ihr weiteres Geschick so entscheidenden Gesetz, wie dem Lastenausgleich, einen ausgesprochenen Gegner ihrer Forderungen und Wünsche als Steuermann vor sich sehen müssen.

Es hat den Anschein, daß in der letzten Zeit der Bundesfinanzminister eine gewisse Nachgiebigkeit an den Tag zu legen begonnen hat. Der Druck, der insbesondere vom Abg. Kunze ausgeübt worden ist, scheint doch zu einem gewissen Ergebnis geführt zu haben, wie auch in den interministeriellen Besprechungen vom Vertriebenenministerium aus Verbesserungsvorschläge vorgelegt worden sind, die bei den Entscheidungen mitbestimmend gewesen sind.

In jedem Fall kann darauf hingewiesen werden, daß in zwei Punkten der Bundesfinanzminister nachgegeben hat. Er hat dem zugestimmt, daß eine Verzinsung der Verpflichtungen und eine Belastung aller Wirtschaftszweige in gleicher Höhe vorgenommen werden. Unnachgiebig hat er sich dagegen in der Frage der Feststellung der Grundlage für alle Berechnungen der Abgaben für den Lastenausgleich gezeigt. Nach wie vor dient der Einheitswert als Grundlage. Allmählich weiß es jedes Kind, daß der Einheitswert je nach dem Charakter der Vermögen nur 1/2 bis 1/4 des wirklichen Wertes dieser Vermögen bedeutet.

Wenn so eine gewisse Kompromißbereitschaft auch von Seiten des Bundesfinanzministers festzustellen ist, so kann nicht ernst genug darauf hingewiesen werden, daß der Grundsatz der Heranziehung der Substanz in keiner Weise in dem Entwurf verwirklicht worden ist, also ein Naturalausgleich immer noch abgelehnt wird, und daß infolge der Beibehaltung des Einheitswertes von einer wirklichen fünfzigprozentigen Belastung der Vermögen überhaupt nicht gesprochen werden kann.

In der nächsten Zeit tritt der Bundestag wieder zusammen. Es muß festgestellt werden, ob und wie weit Veränderungen in der Haltung der einzelnen Abgeordneten und vor allem der Fraktionen zum Lastenausgleich stattgefunden haben. Nach Einholung der Stellungnahme der interessierten Kreise, also nach Mitte September, dürfte eine Überarbeitung des Schäfferschen Gesetzantrages zum Lastenausgleich zu erwarten sein. Wann dann dieser Antrag vor die Regierung gelangen wird, steht dahin. In Bonn wird davon gesprochen, daß von Regierungsseite aus ein Druck im Sinne einer Beschleunigung zu erwarten ist. Es hat den Anschein, daß in der Bundesregierung Stimmen an Boden gewonnen haben, die darauf hinweisen, daß im Hinblick auf die Vertriebenenfrage mit wichtigen Entscheidungen nicht mehr lange gezögert werden kann

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Kampf um den Lastenausgleich zu schwersten Auseinandersetzungen und harten innerpolitischen Kämpfen führen wird. Die Forderungen und berechtigten Wünsche der Vertriebenen in dieser Frage sind auch von uns mehrfach in ihren Grundzügen dargelegt worden. Es könnte ihnen Genüge getan werden, wenn auf der anderen Seite der ernstliche Wille zu einer Lösung vorliegen würde, der der Lage der Vertriebenen Rechnung trägt. Hoffen wir, daß die Ansicht von der Notwendigkeit schneller und weittragender Entschließungen zahlreichere energische und mutige Anhänger finden wird als bisher.

Genf und Straßburg

Von unserem Bonner Korrespondenten

Seit der Londoner Außenministerkonferenz im Frühjahr dieses Jahres ist die Frage der deutschen Heimatvertriebenen endlich zu einem Verhandlungsgegenstand auf internationalen politischen Konferenzen geworden. Es hat jahrelang gedauert, bis die Mauer des Schweigens in der Oeffentlichkeit, insbesondere in den USA, durchbrochen werden konnte. Die Namen Father Reichenberger und Freda Utley werden für immer unter den Heimatvertriebenen unvergeßlich bleiben, denn in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war ein hohes Maß von Mut notwendig, um für die Wahrheit einzutreten. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß es immer Zeit nimmt, bis die Regierenden dieser Welt die Folgerungen dessen ziehen, was in der Oeffentlichkeit vor sich geht. Es ist daher kein Wunder, daß zuerst auf einer internationalen kirchlichen Konferenz die Frage der Heimatvertriebenen im Weltmaßstab zur Beratung gelangte. Somit hat es fünf Jahre gedauert, bis auf einer Besprechung von Vertretern der Regierungen die Frage der deutschen Heimatvertriebenen offiziell auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Als aber der erste Schritt erfolgt war, mußte man auch auf diesem Gebiet feststellen, daß durch die allgemeine Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen jetzt ein Tempo notwendig werden wird, das in einem krassen Gegensatz zu der Verschleppungstaktik und zu dem Totschweigen des letzten Jahrfünfts liegt.

Kürzlich tagte der Sozialrat der UN in Genf, dieser Weltorganisation, zu der heute

noch die Räteunion gehört. Die Bundesrepublik kann bekanntlich nicht Mitglied der UN sein. Trotzdem wurde jetzt in Genf zum ersten Mal die Frage der deutschen Heimatvertriebenen in den Bereich der Verhandlung der UN gezogen; und zwar geschah dieses bei der Beratung über die Frage des Rechtsschutzes für die Heimatvertriebenen überhaupt. Hinsichtlich der deutschen Heimatvertriebenen wurde hierbei ein Zusatz angenommen, nach welchem die deutschen Heimatvertriebenen, die zu früheren deutschen Minderheiten gehörten und sich auf dem Gebiet der Bundesrepublik befinden, diesem Rechtsschutz der UN nicht unterstellt werden sollen. Diese Regelung ist von einer Reihe von Presseagenturen falsch wiedergegeben worden, so daß der Eindruck entstehen konnte, als sehe die UN die deutschen Heimatvertriebenen nicht als Flüchtlinge an. Das hätte bedeutet, daß damit indirekt den deutschen Heimatvertriebenen das Recht auf die Heimat aberkannt würde.

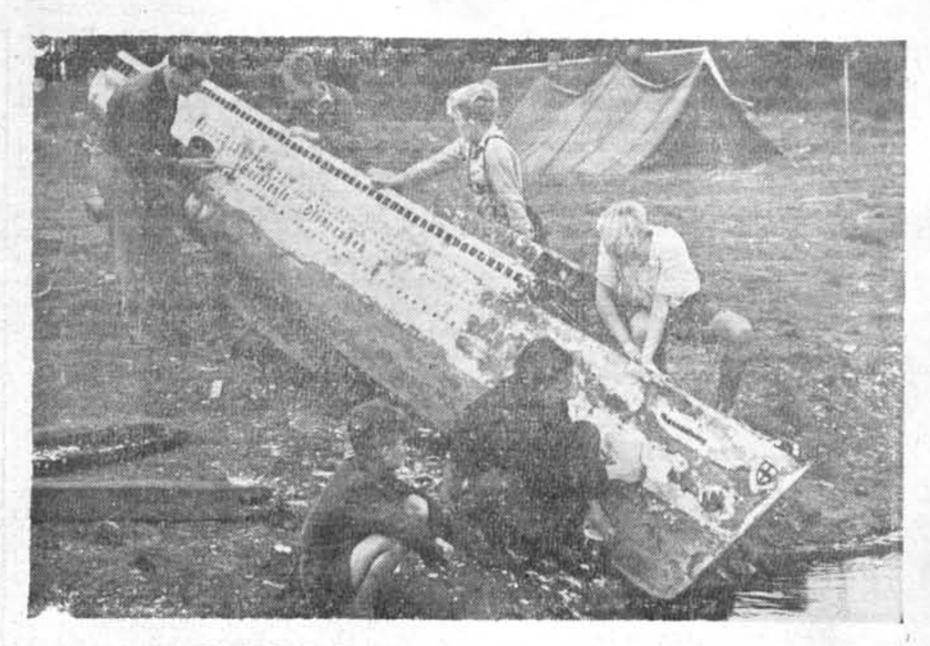
Wie wir aus guter Quelle aus Genf erfahren, ist diese Bestimmung unter anderem deshalb angenommen worden, weil die deutschen Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik in ihren staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten den übrigen Bewohnern der Bundesrepublik gleichgestellt worden sind und die UN nicht in die Rechte der Bundesrepublik hat eingreifen wollen. Unzweifelhaft hatte die UN die deutschen Ostvertriebenen als Flüchtlinge und damit das Recht derselben auf ihre Heimat anerkannt.

Schließlich muß erwähnt werden, daß in Genf das Statut für eine Hohe Kommission für Flüchtlingsangelegenheiten genehmigt worden ist. Dadurch wurde die Schaffung einer internationalen Zentralstelle für die Betreuung der Vertriebenen ermöglicht, nachdem die IRO ihre Tätigkeit praktisch so gut wie eingestellt hat.

Während der Tagung des Europarates in Straßburg hat neben den brennenden zwischenstaatlichen Problemen die Frage der deutschen Heimatvertriebenen sowohl in den offiziellen Verhandlungen wie in den oft wichtigeren Besprechungen in den Couloirs einen breiten Raum eingenommen. Der Leiter des Evangelischen Hilfswerks, Abg. Dr. Gerstenmaier, hat die Schaffung eines europäischen Vertriebenenamtes gefordert. Dr. Gerstenmaier hat hierbei eine Linie weiter verfolgt, die schon seit Jahr und Tag von den kirchlichen Organisationen eingehalten worden ist.

Wir hatten seinerzeit auf die sehr bedauerliche Tatsache hingewiesen, daß der Bundestag bei der Wahl seiner Vertreter für Straßburg im Hinblick auf die Ostfragen völlig versagt hat. Wir Heimatvertriebenen hatten den Vorschlag gemacht, daß mindestens vier heimatvertriebene Abgeordnete sich unter den Straßburger Vertretern befinden müßten. Dieses Versagen des Bundestages hat in weiten Kreisen der Heimatvertriebenen zu der Frage geführt, ob es nicht an der Zeit ist, in einem bestimmten Rahmen an die Schaffung einer eigenen Vertretung für ostpolitische Fragen zu gehen.

Der Abg. Schütz (CDU), der einzige Ostvertriebene, der sich unter den Hauptdelegierten des Bundestages befand, hat die Frage der deutschen Heimatvertriebenen in Straßburg aufgeworfen. Ebenso hat Dr. von Golitschek (FDP), der zum Stellvertreter eines Hauptdelegierten bestimmt worden war, seine Stimme für uns erhoben. Wie uns berichtet worden ist, sind die Ausführungen beider Abgeordneter während der Uebersetzung ins Englische und Französische mit betontem Beifall begrüßt worden.



Modellschiff „Tannenberg" wird gehoben

Während des letzten Krieges war von der Modellschiff-Flotte, die auf einem der Brandenburger Havel-Seen stationiert war, das Modellschiff „Tannenberg" des Seedienstes Ostpreußen, eine getreue Nachbildung von 6,50 m Länge (Maßstab 1 : 30) einer Göttinger Versuchsanstalt geschickt worden. Das Schiff kam auf den vor den Toren der Stadt gelegenen Kies-See und wurde auch bei Kriegsende dort „versenkt". Wassersportbegeisterte Jungen, die davon wußten, haben es jetzt nach einjähriger Suche mit Schleppgeräten gefunden, nach vieler Mühe gehoben und von Schlamm und Schlick befreit. Sie sind gerade dabei, das historische Modell wieder flott zu machen

Die Kriegsgewinne für den Lastenausgleich

Der Vermögenszuwachs von rund achtzig Milliarden als Grundstock

Von Dr. Hans Fülster, Buchholz bei Burg

Unter den Finanzierungsquellen für den Ausgleich der Kriegsschäden steht an erster Stelle die Kriegsgewinnsteuer (Vermögenszuwachsabgabe), d. h. die Erfassung des Vermögenszuwachses, der in der Periode des Krieges und der Aufrüstung entstanden ist. Merkwürdigerweise nimmt die kürzlich veröffentlichte Denkschrift des Bundesfinanzministeriums keine grundsätzliche Stellung zu diesem Fundamentalproblem des Lastenausgleichs. Sie erörtert nicht einmal das mögliche Aufkommen aus einer durchgreifenden Vermögenszuwachsabgabe. Das ist um so erstaunlicher, als die Denkschrift selbst wichtiges Material für eine solche Untersuchung liefert.

Nach den Angaben der Denkschrift (S. 86, 87) beträgt die gegenwärtige Verschuldung der westdeutschen Wirtschaft nur 11,0 Mrd. DM. Davon entfallen auf die Landwirtschaft 1,5 Mrd., auf das Grundvermögen 7,5 Mrd., auf das gewerbliche Betriebsvermögen 2,0 Mrd. Was besagen diese Zahlen? Sie besagen, daß die deutsche Wirtschaft, die früher in ungeheurem Maße verschuldet war, heute so gut wie schuldenfrei ist. Die obigen Ziffern bedeuten also, daß alle Sparten der westdeutschen Wirtschaft riesige Kriegsgewinne erzielt haben. Die annähernde Höhe dieser Gewinne ist unschwer festzustellen. Die Verschuldung der gewerblichen Wirtschaft betrug am 1. 1. 1935 im Reich 81,2 Mrd. (Statistisches Jahrbuch, 1938, S. 540). Die Vorkriegsverschuldung der Landwirtschaft läßt sich aus ihren Zinsausgaben berechnen, die im Wirtschaftsjahr 1931/32 1005 Mill. ausmachten (Statistisches Jahrbuch, 1938, S. 567); die Kapitalverschuldung der Landwirtschaft bezifferte sich daher auf ungefähr 25 Mrd. Die Belastung des Hausbesitzes wurde nach Angabe einer vom Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine herausgegebenen Schrift („Wirtschaftliche Bedeutung und soziale Aufgaben des deutschen Hausbesitzes", 1936 S. 34) vom Institut für Konjunkturforschung für 1933 auf 29 Mrd. berechnet. Die Vorkriegsverschuldung der deutschen Wirtschaft belief sich also auf insgesamt 135 Mrd. Davon entfielen mindestens ²/₃ = 90 Mrd. auf die Westgebiete. Nach Abzug der gegenwärtigen Verschuldung von 11 Mrd. verbleibt ein **Vermögenszuwachs (Kriegsgewinn) von 79 Milliarden!**

Die restlose Erfassung der Kriegsgewinne ist eine unabweisbare ökonomische und ethische Forderung. Diejenigen, die in und nach dem Kriege ihr Vermögen noch vermehren konnten, sind am ehesten in der Lage und verpflichtet, Opfer zum Ausgleich der Kriegsverluste zu bringen. Es ist für das Rechtsgefühl schlechterdings unerträglich, eine kleine Gruppe von Rüstungs- und Kriegsgewinnlern im unangetasteten Besitz ihrer leicht errafften Profite zu belassen, während Millionen von Flüchtlingen und Ausgebombten alles verloren haben und in unbeschreiblichem Elend dahinvegetieren, während Millionen von Kriegsgeschädigten für ihren verlorenen Hausrat nur eine „Entschädigung" von einigen Hundert DM — oder überhaupt nichts — erhalten.

Die Abschöpfung der Kriegsgewinne ist nicht nur eine Forderung der sozialen Ge-

rechtigkeit. Sie ist auch **wirtschaftlich tragbar**. Sie bedeutet ja nichts anderes als die Wiederherstellung der Vorkriegsverschuldung. Wenn die glücklichen Besitzenden eine solche Abgabe für untragbar erklären, so ist das eine leere Phrase. Was früher getragen werden konnte und jahrzehntelang getragen worden ist, ist auch heute tragbar. Ja, die ziffernmäßig gleiche Belastung ist **heute viel leichter tragbar, weil der Geldwert inzwischen stark gesunken ist** und die Preise aller Erzeugnisse beträchtlich gestiegen sind. Wenn ein Bauer, der früher auf seinem Hof eine Hypothek von 20 000 M. hatte und heute schuldenfrei ist, wieder eine Hypothek von 20 000 DM auf sich nehmen und verzinsen muß, so fällt ihm das viel leichter als vor dem Kriege. Früher mußte er 200 dz. Kartoffeln verkaufen, um die Jahreszinsen aufzubringen, heute nur noch 100 dz.

Man braucht also nur die Kriegs- und Kriegsgewinne radikal zu erfassen und die Vorkriegsverschuldung wiederherzustellen, um einen leistungsfähigen Grundstock von 79 Mrd. für den Lastenausgleich zu gewinnen. Der Ertrag einer durchgreifenden Vermögens**zuwachs**abgabe wird hinreichen, die Ansprüche der Kriegsgeschädigten zu einem hohen Bruchteil zu befriedigen. Der restliche Bedarf ist dann durch eine allgemeine Vermögensabgabe aufzubringen.

Die heimatvertriebenen Jäger

Das „Ostpreußenblatt" der letzten Ausgabe vom 20. August d. J. forderte durch die auszugsweise Wiedergabe eines Aufrufs in „Wild und Hund" die Eingliederung der heimatvertriebenen Jäger.

Die Landsmannschaft Ostpreußen hatte mit ihrem Treffen für „Jäger und Reiter" im Rahmen der Ostdeutschen Woche am 14. Mai d. J. in Hamburg (s. „Ostpreußenblatt" vom 22. Mai, Seite 139), das von einigen Tausend besucht war, wohl zum ersten Mal ostpreußische und darüber hinaus auch wohl erstmalig ostdeutsche Jäger überhaupt zum Sammeln geblasen. Dieser erste erfolgreiche Start wird bei der nächsten landsmannschaftlichen Großkundgebung fortgeführt werden; so ist u. a. eine ostpreußische Trophäenschau in Aussicht genommen.

Schon anläßlich dieser Hamburger jagdlichen Schau wurde mit der Hauptgeschäftsführung des Deutschen Jagdverbandes für das Bundesgebiet, Sitz Hamburg, Verbindung aufgenommen und dabei weitgehendses Verständnis für die ideellen und materiellen Belange der heimatvertriebenen Jäger festgestellt. Deshalb wurde der Aufruf in „Wild und Hund" auch jetzt wieder zum Anlaß genommen, sich am 31. August bei der Geschäftsführung und dem Vorstand des Deutschen Jagdverbandes für die Vertretung der heimatvertriebenen Jäger einzusetzen.

Den zunächst seitens des Deutschen Jagdverbandes geäußerten Bedenken, daß durch die besondere organisatorische Herausstellung der Heimatvertriebenen eine gewisse „Zweigleisigkeit", ja eine Spaltung des Verbandes erfolgen würde, konnte durch den Hinweis begegnet werden, daß gerade durch diese Betreuung radikale Tendenzen, die bei Nichtberücksichtigung der Forderungen sogar einer gesonderten Organisation der heimatvertriebenen Jäger das Wort reden, verhindert werden.Der Behauptung, daß ein wesentlicher Teil der heimatvertriebenen Jäger durch den Jagdverband bereits erfaßt sei, auf die man sich bei der Betreuung der noch abseits stehenden vertriebenen Jäger stützen könnte, wurde entgegengehalten, daß der weitaus größte Teil der Jäger aus dem Osten aus Geldmangel, in Ausnahmefällen auch aus einem gewissen Ressentiment bisher abseits gestanden hätte.

Im Ergebnis haben der Vorstand, bzw. die Geschäftsführung des Deutschen Jagdverbandes, vertreten durch die Herren Graf Dönhoff, von Freier-Hoppenrade, Selle nunmehr als erste Maßnahme beschlossen, ihre Landesverbände anzuhalten, von dem jeweiligen Landesverband derVertriebenenorganisation des ZvD die Benennung eines jagdlichen Beauftragten zu erbitten, der dann im Landesvorstand des Deutschen Jagdverbandes die jagdlichen Interessen der Vertriebenen wahrzunehmen hätte.

Diese Vertrauensmänner werden in der Zukunft wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Leider werden sie den Ostjägern nur bescheidene jagdliche Freuden vermitteln können. Im übrigen wird sich ihre Arbeit nur in dem Rahmen bewegen, wie er in dem Artikel von „Wild und Hund" bereits abgesteckt wurde. Darüber hinaus würde die kostenlose Belieferung mit der Jagdpresse im Austauschverfahren eine wichtige Aufgabe erfüllen; denn bis zu unserer Rückkehr in die ostpreußische Heimat müssen wir uns „auf der Höhe halten". Dann werden wir nämlich es in der Hand haben, die Fehler einer Vergangenheit zu vermeiden, die die Natur zu oft durch entseelte, lediglich zweckbestimmte Technik vergewaltigt hat. Dann nämlich werden wir das Glück erleben einer schöpferischen Arbeit an ihr, an ihren Geschöpfen, dem Wild, einer neuen jagdlichen Ordnung, an einer neuen Jagdkultur.

Forstmeister Loeffke, Allenstein, jetzt Lüneburg.

Wo ist der gute Wille?

Ihre Veröffentlichung für die heimatvertriebenen Jäger habe ich mit großem Interesse gelesen. Es ist ein großes Verdienst von „Wild und Hund", dieses Thema angeschnitten zu haben. Trotzdem würde es von uns heimatvertriebenen Jägern sicher sehr begrüßt worden sein, wenn „Wild und Hund" seinen Vorschlag noch etwas erweitert hätte. Es ist ja mit der bloßen Mitgliedschaft bei jagdlichen Verbänden allein nicht getan. Ich erinnere mich da der Zeit nach dem Ersten Weltkriege, als in den Jagdzeitungen angeregt wurde, den Jägern der damaligen Zeit, die ihre Reviere durch die feindliche Besatzung oder die nachfolgende Inflation verloren hatten, wenigstens in bescheidenem Rahmen Jagdgelegenheit zu gewähren. Und ich weiß, daß diese Anregung bei den glücklichenWaidgenossen, die noch im Besitz ihrer Jagdgründe waren, Erfolg gezeitigt hat, und vor allem auch in ostdeutschen Revieren. Wir wissen ja, daß bei den großen Aussichten auf Herrn Schäffers Lastenausgleich unsere Hoffnung, jemals wieder eine eigene Jagdwaffe führen zu können, gleich Null ist. Aber wie mancher ostvertriebene Jäger, der heute heimat- und waldkrank notdürftig sein Leben aus dem Almosen der Regierenden fristet, wäre glücklich, wenn er nur eine bescheidene Möglichkeit fände, sich als Wald- und Jagdhüter zu betätigen und dadurch der zermürbenden Tatenlosigkeit entrissen zu werden. Es gibt sicher noch viele Reviere Westdeutschlands, die einem Heimatlosen eine Tätigkeit für Wild und Wald ermöglichen könnten, und wo der gute Wille ist, würde sich auch eine Wohnmöglichkeit beschaffen lassen. Aber wo ist der gute Wille?

Bernhard Ehlers, früher Glashütte, Kr. Sensburg, jetzt Ahsen 4, Post Morsum über Verden.

Letzter Halt

„Die da halten an dem Nichtigen, verlassen ihre Gnade." Jona 2,9.

Nicht nur in den ersten Zeiten nach der Flucht ist es so gewesen, daß wir Flüchtlinge mit einem gewissen Neid auf die vollen Kleiderschränke und Speisekammern der einheimischen Bevölkerung sahen. Es hat uns manch Leid gemacht, daß man auf Grund des äußeren Eindrucks uns Habenichtsen nicht glauben wollte, daß auch wir einmal Haus und Hof, Gärten und Felder, mehr als einen Rucksack voll Wäsche und ein Köfferchen voll Kleider unser eigen nannten. Wir erlebten es, daß bei vielen unserer Wirtsleute das eigene Ich oder das Sparkassenbuch, Heimat und Möbel, Wäschefach und Räucherkammer die erste Stelle einnahmen, d. h. zum Abgott wurden, dem sie auch den Lazarus vor der Tür opferten. „Worauf du nun dein Herz hängest und dich verläßest, das ist eigentlich dein Gott", sagt Luther zum ersten Gebot.

Wir erleben es aber auch, wie in unserer Erinnerung um das Bild der Heimat ein immer hellerer Heiligenschein wächst: waren es nicht bald kleine Schlösser, in denen wir gewohnt hatten? Hatten wir wirklich nur Rekordkühe auf unseren Weiden und nur Trakehner edelster Abstammung vor dem Kutschwagen? Gab es nicht auch bei uns Plüschsessel, an denen das Hundchen die Troddeln abgefressen hatte, Sandboden, auf dem es nur dürftig wuchs? Gab es nicht auch bei uns Armut, Elend und Not? Auch bei uns wurde mit Feuer gekocht und die Suppe mit dem Löffel gegessen. Es ist so verständlich, daß Kleiderschrank und Räucherkammer in der Erinnerung immer voller wurden und wir über der besonnten Vergangenheit Schweiß und Fehle vergaßen. So wurde uns „was mein einst war" zum Abgott, dem wir unsere Trauer- und Tränenopfer bringen und Altäre in unserm Herzen bauen. Im Grunde ist's derselbe Götzendienst, den wir an andern so tadelswert finden: uns beiden wurden Heimat, Hab und Gut — ob wir sie haben oder nicht haben, ist dabei ganz nebensächlich — zum Abgott, an den wir unser Herz hängen.

„Die da halten an dem Nichtigen, verlassen ihre Gnade", sagt der Monatsspruch für September. Wir haben mit erschütternder Deutlichkeit erfahren müssen, wie nichtig all das ist, was noch unsern Vätern als ewiger Besitz galt. Diese Erkenntnis haben wir mit viel Blut und Tränen erkaufen müssen. Darin ward uns zugleich die andere, uns frohmachende Erkenntnis, daß Gott nicht an die Heimat gebunden ist, ja in der Ferne uns oft viel näher kam. Wo die Nichtigkeit alles Vergänglichen sich offenbarte, offenbarte sich uns zugleich die beständige gewisse Nähe Gottes: „Meine schönen Möbel und viele Wäsche blieben in der Heimat; aber mein Heiland ist nicht in Memel geblieben", schrieb mir getröstet ein liebes Gemeindeglied. Um diese freudige Gewißheit sind wir den anderen voraus, die ängstlich auf die Wetterzeichen am Horizont sehen. Sollten wir uns nun wieder „an das Nichtige halten" und unsere „Gnade verlassen"? Wir haben vielmehr in der Fremde einen Auftrag Gottes an alle, die sich auf das Nichtige verlassen und ihr Herz daran hängen: ihnen Zeugen zu sein der Gnade Gottes, die uns auch im finstern Tale hält und kein Unglück fürchten läßt.

Lic. Erich Riedesel, früher Memel jetzt Brelingen über Mellendorf (Hannover)

Ostpreußische Gedenktage im September

Der September bringt u. a. folgende ostpreußische Gedenktage:

1. 9. 1373: Johannes Striprock in Avignon gestorben (geb. um 1300, 1355—73 Bischof von Ermland). — 2. 9. 1920: Georg Busolt gestorben (geb. 1850 Mühle Keppuren, Kr. Insterburg; Prof., wichtige Forschungen und Darstellungen zur griechischen Geschichte). — 3. 9. 1295: Kristan von Mühlhausen, ebenda gestorben. (geb ? ebda., 1276—94 Bischof von Samland). — 4. 9. 1835: Robert Dorr in Fürstenau bei Tiegenhof geboren (vielseitige wissenschaftliche Arbeiten; mit Tischler, Bezzenberger und Kossinna Bahnbrecher der Vorgeschichte in Preußen; gest. 1919 in Elbing). — 5. 9. 1902: Herm. Theod. Hoffmann in Königsberg gestorben (geb. 1836 auf Adl.-Lauth, Kr. Pr.-Eylau. 1893—1902 Oberbürgermeister von Königsberg, das in seiner Amtszeit sich zur modernen Großstadt entwickelte). — 7. 9. 1804: Aug. Ludw. Busch in Danzig geboren (Nachfolger Bessels an der Königsberger Sternwarte, veranlaßte 1851 die erste Himmelsaufnahme; gest. 30. 9. 1855 an der Cholera in Königsberg). — 8. 9. 1686: Michael Lilienthal in Liebstadt geboren (Theologe und Historiker; durch sein Gesangbuch Verdienste um den Kirchengesang; gest. 1750 in Königsberg). — 9. 9. 1851: Ernst Kalkowsky in Tilsit geboren (Prof., Wegbereiter der modernen mikroskopischen Mineral- und Gesteinsuntersuchung; gest. 1938). — 10. 9. 1937: Otto Fiebach gestorben (geb. 1851, 1885—1936 in Königsberg, Komponist, als Kirchenmusiker bedeutenden Einfluß auf das Königsberger Musikleben). — 11. 9. 1839: Gust. Heinr. Brzoska gestorben (geb. 1807 in Königsberg. Als Herbartschüler trat er als einer der ersten für die Notwendigkeit pädagogischer Seminare an Universitäten ein). — 13. 9. 1663: Ludwig Kepler in Königsberg gestorben (geb 1607, seit 1643 dauernd Arzt; Sorge für den Nachlaß seines berühmten Vaters). — 13. 9. 1712: Johann Friedr. von Domhardt geb. Reorganisation des Trakehner Gestüts, als Präsident der Gumbinner Domänenkammer im Siebenjährigen Krieg geschickte Verwaltung unter der russischen Herrschaft. Nach 1763 außerordentliche Leistungen für die Provinz. Oberpräsident der ost- und westpreußischen Kammern; gest. 20. 9. 1781 in Königsberg). — 16. 9. 1851: Erich Jul. Joachim geboren (1899 Direktor des Königsberger Staatsarchivs, erschloß das Ordensbriefarchiv — der wissenschaftlichen Forschung; Arbeiten zur Geschichte des Ordenslandes; gest. 1923 in Königsberg). — 16. 9. 1904: Wilh. Franz Epha in Rossitten, Kurische Nehrung, gestorben (geb. 1828 in Goldap; der Bepflanzer der Kurischen Nehrung. Fortschritt in der Methode der Dünenbepflanzung durch netzförmiges Bestecken mit Rohr oder Reisig-Bestrauchung. Festlegung von Dünen bei Rossitten, Nidden u. a. O.; Rettung von Pillkoppen. Hege des Elchwildes). — 17. 9. 1787: Joh. Friedr. Wilh. Bornträger geboren (Verleger in Königsberg, brachte u. a. die Werke von Joh. Voigt, Fr. W. Schubert, Donmann, K. E. von Baer u. a. heraus; gest. 1866 in Königsberg). — 17. 9. 1917: Heinr. Höftmann in Königsberg gestorben (geb. 1851 in Memel; Arzt, Schöpfer des Hindenburghauses). — 17. 9. 1921: Philipp Fürst zu Eulenburg und Hertefeld gestorben (geb. 1847 in Königsberg, im diplomatischen Dienst, Schriftsteller, Komponist, u. a. „Rosenlieder", „Skaldengesänge" und „Nordlandslieder"). — 18. 9. 1934: Alfred Brust in Königsberg gestorben (geb. 1891 in Insterburg; Dichter). — 18. 9. 1936: Konrad Burdach gestorben (geb. 1859 in Königsberg, Prof., bedeutender vielseitiger und anregender Germanist. Arbeiten über das Mittelhochdeutsche, ferner zur Bildungsgeschichte und Stilkritik). — 19. 9. 1417: Johannes Marienwerder in Marienwerder gestorben (geb. 1343 ebda., Domherr; der größte Gottesgelehrte des Ordenslandes. Werke über Dorothea von Montan, deren Heiligsprechung er veranlaßte). Ebenso sein Freund Johannes Rymann, 4. 9. 1417 in Marienwerder gestorben (geb. um 1350 in Christburg, 1410 Bischof von Pomesanien). — 22. 9. 1856: Max Kaluza geboren (Prof., der erste Anglist der Albertina; bedeutende Lehrtätigkeit; gest. 1921 in Königsberg). — 23. 9. 1913 Fritz Bleyer gestorben (geb. 1877 in Angerburg; neuartige bauliche Gestaltung der Gartenstadt Königsberg-Ratshof). — 24. 9. 1834: Carl von Plehwe, geboren in Dwarischken, Kr. Pillkallen (Dr. jur. u. theol. h. c., 1899 bis 1913 Oberlandesgerichtspräsident in Königsberg, Wirkl. Geh. Oberjustizrat, Kronsyndikus; der letzte Kanzler im Königreich Preußen; gest. 6. 12. 1920). — 25. 9. 1854: Fr. Gust. von Bramann in Wilhelmsberg, Kr. Darkehmen, geboren (Prof. in Halle, behandelte Kronprinz Wilhelm in San Remo und führte an ihm den Luftröhrenschnitt aus; gestorben 1913). — 26. 9. 1846: Franz Rob. Lutkat (Deckname Robert Johannes) in Insterburg geboren (Vortragskünstler; seine Typen :Tante Malchen und Klempner Kadereit; s. sein „Deklamatorium" in neun Heften; gest. 1924 in Königsberg). — 27. 9. 1769: Joh. Mich. Hamann in Königsberg geboren (Sohn des Philosophen Joh. Georg Hamann. Er gilt als der Reformator des Königsberger Erziehungswesen; gest. 1813 in Königsberg). — 28. 9. 1858: Gustaf Kossinna in Tilsit geboren (Prof., Erforschung des germanischen Altertums; die Vorgeschichte nicht philologisch, sondern als „Wissenschaft des Spatens" betrachtet. Wertung als „hervorragend nationale Wissenschaft". Schwergewicht seiner Forschung auf ostdeutschen Problemen; gest. 1931). — 30. 9. 1818: Th. Ed. Burscher geboren (1854—68 Oberbürgermeister von Elbing. Förderung von Handel und Verkehr; das erste westpreußische Eisenwalzwerk; gest. 1877). — 30. 9. 1940: Walter Kollodzieyski (Deckname Kollo) gestorben (geb. 1878 in Neidenburg; Verfasser von Operetten und verbreiteten Schlagermelodien). — 10. 9. 1850: Maximilian Braun geboren (Professor; Verdienste um das Zoologische Museum und um die Errichtung des Königsberger Tiergartens; gest. 1930 in Königsberg).

Dr. Kirrinnis.

Ostpreußen wieder an der Arbeit (VIII):

Ostpreußische Fischer in Travemünde

Auf einer Bootsfahrt im Sommer 1940 traf ich auf dem Pregel eine stattliche Flottille von Ostsee-Fischkuttern, die durch Haff und Deime aus Memel gekommen und auf der Reise nach Holland waren. Damals, als die Landung in England geplant wurde, schickte der Krieg unsere Fischer mit ihren Booten zum ersten Male auf große Fahrt. Als die Landung abgeblasen wurde, kehrten sie aus der Zuider-See fast alle unversehrt zurück.

Wenige Jahre später fuhren sie zum zweiten Male westwärts, zu drei oder vier Familien mit dem nötigsten Hausrat auf fast sinkenden Kuttern zusammengedrängt, zwischen Bombeneinschlägen und getroffenen Schiffen. Das war der „Treck" unserer Fischer über See im Frühjahr 1945. In der westlichen Ostsee sammelten sich bei Kriegsschluß die Fischer von der ostpreußischen Küste und von manchen Seen, zusammen mit Fischern aus Hela und Pommern, zum großen Teil mit ihren Booten. Man sah sie nicht ungern. Rendsburg und Kiel warben um sie; den Kriegshafen Großenbrode — bei Heiligenhafen — hoffte man durch die Stationierung von vertriebenen Fischern vor der Sprengung zu retten. Lübeck gewann sie schließlich, indem es sich entschloß, den Fischern den Bau einer Siedlung von Einfamilien-Baracken in Travemünde zu finanzieren. Hier ließ sich ein Teil der ostpreußischen, westpreußischen und pommerschen Fischer nieder.

Im Laufe der Zeit haben sie es verstanden, ihrer Siedlung das Aussehen einer gepflegten Miniaturstadt zu geben. Auf Sandboden mühsam geschaffene Gärten umgeben die sauberen Häuschen, die mit drei kleinen Räumen, Küche und Schuppen den oft vielköpfigen Familien nur beschränkt Wohnraum gewähren. Die gemütlichen Stuben täuschen leicht über die Härte des Lebens darin: weither muß in Eimern das Wasser geholt werden, im Winter leisten die dünnen Wände der Kälte nur ungenügend Widerstand, und im Frühjahr wird das undrainierte Land regelmäßig so überschwemmt, daß einzelne Häuser nur in hohen Stiefeln zu erreichen sind.

Hier nahmen unsere Fischer den Fang auf. Soweit ihre eigenen Kutter verloren gegangen waren, wurden ihnen Kriegsfahrzeuge zur Verfügung gestellt, die, als Vorpostenboote gebaut und von den Allierten beschlagnahmt, durch englische und amerikanische Treuhändergesellschaften ausgeliehen werden. Während die Engländer eine recht hohe Jahresmiete erheben und rigoros eintreiben, begnügen sich die Amerikaner mit der Abgabe von 10 Prozent des Fanges. Dafür übernehmen die Gesellschaften die größeren Reparaturen.

Die „kleine Hochsee-Fischerei" gehört zu der schwersten Arbeit. Mit zwei bis vier Mann Besatzung bleiben die Boote oft ohne anzulegen fünf bis zehn Tage auf See. Schon bei mittlerem Seegang ist das Deck der etwa fünfzehn Meter langen Kutter dauernd überspült, so daß sich die ganze Arbeit im Wasser abspielt. Während beim „Tucken", der hauptsächlich betriebenen Art der Heringsfischerei, zwei Boote die „Zeese", das Schleppnetz, zwischen sich herziehen, schleppt beim Dorschfang jedes Boot sein eigenes Netz, das durch Scherbretter auseinandergesperrt wird. In dem kleinen Kajütaufbau „wird auf Brikettfeuer gekocht, und der unvermeidliche Kaffeetopf brodelt während der ganzen Fahrt.

Hatten die Travemünder vor allem in der Lübecker Bucht gefischt, so gingen unsere Fischer sofort auf die offene See. Die erste Zeit war reich an Rückschlägen, denn das



Früher einmal

hatten die Frauen unserer ostpreußischen Fischer alle Hände voll damit zu tun, Flundern, Aale und Dorsche zu räuchern; jetzt, in dieser Siedlung, füttern sie Nerze.

Fotos: C. Katschinski

Fischen in fremden Gewässern ist überaus schwierig. Ein auf unbekanntem Steingrund gerissenes, an einem Wrack verlorenes Netz bedeutet einen Schaden, den mehrere erfolgreiche Fahrten nicht ausgleichen. Auch gehört außer großer Geschicklichkeit lange Erfahrung dazu, die wandernden Heringswissenschaftliche Methoden wie das Echoschwärme zu finden. Versuche, sie durch Lot zu orten, haben in der Ostsee nicht zu brauchbaren Resultaten geführt, — „Gott sei Dank", sagen unsere Fischer, denn so entscheidet noch die Tüchtigkeit über das Fangergebnis und nicht der Besitz kostspieliger Instrumente. Von anderer Seite her wird der Konkurrenzkampf dennoch Kapitalkampf. Denn fischte man vor dem Kriege noch mit Kuttern von 10 bis 15 PS, so gibt es heute schon Boote von 200 und 250 PS, die sich durch ihre Geschwindigkeit und größeren Netze den Hauptfang sichern. Ein mittlerer Kutter aber kostet etwa 120 000 DM.

Auch das Nachlassen des Fischreichtums, verursacht durch Raubfischen im Kriege und das „Ueberfischen" der Ostsee, vor allem durch die volkseigenen Kutter der Sowjet-Zone, ist eine schwere Sorge. Voll Verachtung erzählt mir ein alter Neukuhrener, die kurze Pfeife zwischen den Zähnen, von Raubfischern, die ihre Dorsche zu Tausenden von Zentnern auf See schlachteten und wegwarfen, um nur die hochwertige Leber zu behalten. Die landnahen Gewässer sind nun fast leer. Bei Bornholm oder vor Rügen strömen deutsche, skandinavische und russische Kutter zusammen; ein schönes Bild gibt dann nachts die Ansammlung der Lichter auf See. Bis Kolberg, selbst bis auf die Höhe von Danzig stoßen zuweilen die Boote vor, ohne doch die alten Heimathäfen anlaufen zu können. Denn wenn sie auch bei schlechtem Wetter in skandinavischen Häfen und denen der Sowjet-Zone anlegen (die Fischer sind mit Interzonen-Pässen ausgerüstet), so meiden sie die „polnischen" Häfen, wo sie ohne Schwierigkeiten nicht wieder fortkommen und schon wochenlang zurückgehalten und in übelster Weise mit Stockschlägen traktiert worden sind.

Nach der Währungsreform sank die Nachfrage nach Fischen; nach Aufhebung des Preisstops stürzten die Preise. Ausländische, zumal isländische Fische wurden auf den Markt geworfen. Die Bundesbahn verfügt noch nicht wieder über die notwendigen Kühlwagen zum Inlandversand, und der Fernversand in Lastwagen ist wegen der Erschütterung der Fahrzeuge nicht möglich. Alljährlich im August und September, wenn die endende Heringssaison der Ostsee und die beginnende der Nordsee sich überschneiden, tritt ein besonderer Preissturz ein. So verschlechterte sich die Lage der Fischer, bis im vorigen Jahre der Fang für Spottpfennige in die Fischmehlfabriken ging und der Erlös einer Fahrt nicht mehr die Kosten für den Brennstoff deckte. Viele der Fischer mit leistungsschwächeren Booten waren gezwungen, „anzubinden", d. h. monatelang stillzuliegen.

Als so ihre hart erkämpfte Existenz wieder auf dem Spiele stand, suchte ihr Unternehmungsgeist neue Wege. Sie erkannten, daß die Aufzucht hauptsächlich mit Fischen ernährter Pelztiere bei ihnen günstige Vorarbeiten findet. So entstanden trotz der Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung kleine Nerz-Farmen, oft mit einem Muttertier beginnend. Aus Holz und Maschendraht bauen die Fischer die Gehege selbst. Die flinken, otterähnlichen Tiere werfen einmal im Jahr durchschnittlich drei bis vier Junge, deren Felle für je 80 bis 100 DM verkauft werden. In der Empfindlichkeit der Tiere liegt ein hohes Risiko, da jede Erkrankung die Felle unbrauchbar macht.

Aber Risiko und Gefahr sind von je den Fischern die ständigsten Begleiter. Ich werde die grausige Herbststurmnacht nicht vergessen, in der ein Teil der Seekutter des Nehrungsdorfes Pillkoppen mit der Besatzung in der Brandung sank. Die Frauen und Kinder standen stumm auf den Dünen, während am Strand Magnesiumfeuer abgebrannt wurden und der schwere Rettungskutter versuchte, sich durch die tobende Nacht zu kämpfen. Auch heute zählt die Frau des Fischers während jeder Fahrt des Mannes oder der Söhne die Tage in Sorge, und dann liegt das Boot oft nur einen Tag im Hafen, ehe es wieder ausläuft.

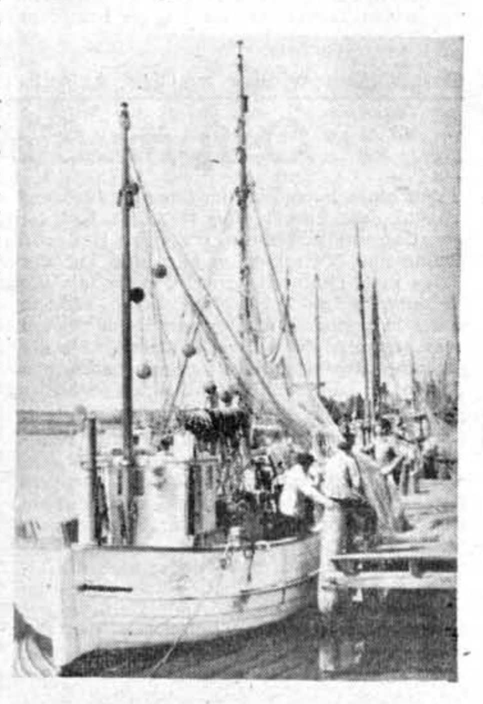
Ein paar Minuten aber von der Fischersiedlung entfernt stehen vor dem Spielkasino von Travemünde die Luxuswagen ...

C. Katschinski.



Das Netzeflicken

ist in dieser sauberen Siedlung und bei dem schönen Sommerwetter beinahe eine Erholung.



Die alten Kutter

aus Memel, Pillau und manchem anderen Ostseehafen.

Walter Scheffler / Zum 70. Geburtstag am 15. September 1950

Nein, es soll hier nicht davon berichtet werden, wie es wahrscheinlich sein wird, wenn unser ostpreußischer Dichter im Altersheim von Bethel seinen 70. Geburtstag feiern wird! Er hat dort nach mancherlei Irrfahrten ein sorglos geborgenes, ruhiges Asyl gefunden. Vielleicht ist es sogar ein wenig zu ruhig, dies Asyl, denn der gehörlose Dichter liebt es immer noch, das tätige Leben um sich zu fühlen, in junge, frohe Gesichter zu sehen und, in unbeschwerten Gespräch sich selbst verschenkend, andere zu beschenken, um die äußere Stille um sich geistig zu beleben. Denn es ist jetzt still um ihn geworden, fern der Heimat und fern auch von den ostpreußischen Menschen, die ihm ein Stück Heimat ersetzen könnten. Da tut es vielleicht gut, einmal des Tages zu gedenken, als er vor zehn Jahren an seinem 60. Geburtstag alle seine Freunde um sich sah, als ihm von Vertretern der Stadt und der Regierung die schönsten Ehrungen zu teil wurden und als ihm seine Freunde mit einer Geldspende den festlich geschmückten Grundstein zu einem eigenen Häuschen überreichten. Er hat es nur noch zu einem eigenen Garten gebracht am Rande der Stadt, zu einem Gärtchen, wo ihm die Blumen nur so entgegenblühten, wo er seine Gäste mit selbstgebrautem Johannisbeerwein — Kopskiekelwein hieß er in Ostpreußen! — bewirtete und wo er mitten in der unruhevollen Zeit eine Oase des Friedens und der Freude zu schaffen wußte. Ja, es soll von der Geburtstagsfeier noch erzählt werden, daß am Abend die kleinen Räume seiner Junggesellenwohnung die Fülle der Gäste kaum zu fassen vermochten und das man sich keinen fröhlicheren Gastgeber denken kann wie diesen gehörlosen, niemals mit äußeren Glücksgütern gesegneten Dichter. Er konnte plötzlich aus der Gefellschaft verschwinden, um in der Verkleidung einer Königsberger Marktfrau wieder zu erscheinen, lang und hager, aber von vorn und hinten wohl ausstaffiert. Und dann spielte er uns eine waschechte Fischbrückenszene vor und überraschte uns zum Schluß mit einem „Kumche heete Fleck"! Er konnte aber auch, wenn das allgemeine Gespräch sich ernsteren Dingen zuwandte, still beobachtend in seiner Ecke sitzen und wohl leise fragen: Wovon sprecht Ihr? — Wenn dann vielleicht die Antwort kam: Vom letzten Beethoven-Konzert", dann konnte er in neues Schweigen versinken, um sich plötzlich zu einer feierlichen Rede zu erheben. Dann spürte man, wie nahe er dem Geist des großen Genius war, als hätte er dessen Werke selbst gehört. Neben dem tragischen Geschick des ertaubten Tondichters erschien ihm das eigene Schicksal fast nur so wie ein Kinderweinen.

Dabei war es schon schwer genug, dies sein Leben. Aber sonst wäre aus dem einfachen Schneidersohn wohl auch kein Dichter geworden! Schon von Kind an trug er nicht nur die Sehnsucht nach dem Schönen in sich, sondern auch das Verlangen, andere Menschen zu erfreuen und zu beglücken. Es fing damit an, daß er, ein Knabe noch, auf der schwer erkauften, billigen Geige im Treppenhaus des reich bevölkerten Mietshauses auf der Laak seine Tänze spielte, solange, bis auf allen Fluren gelacht und getanzt und gesungen wurde. Und er hat dies Freudeverschenken fortgesetzt bis in die dunkelste Zeit der Not, als im Flüchtlingslager von Oxböl nicht nur seine heimwehbangen Lieder, seine von starkem Gottvertrauen erfüllten Sprüche, sondern auch seine humorvollen, urwüchsigen Verse von Hand zu Hand gingen

Samländers Heimweh

Ueber die blauen Berge
wandert mein Blick.
Heimat, dort in der Ferne,
dürft' ich zu dir zurück!
Mußt' wieder wandern,
weiter nur von dir fort,
find' keinen andern
lieberen Ort:
Wo bis zum Küstenrand
golden der Weizen reift,
weit über blaue See
das Auge schweift,
dort stand mein Haus.

Schön sind die deutschen Lande
wohl überall.
Fänd' nur, was mich bewegt,
Herzen zum Widerhall.
Weiß hier kaum einer,
wie es dem Menschen tut,
wenn ihm genommen
der Heimat Gut.
Herz, das am bunten Tag
müde zu schlafen scheint,
wieder wie krankes Kind
wacht auf und weint,
Mutter, nach dir.

Walter Scheffler

und ein erstes Lächeln auf die verhärmten Gesichter der Vertriebenen zauberten.

Auch ihm ist keine Not der Erde erspart geblieben: da war die plötzliche Ertaubung, grad als der Sechzehnjährige glaubte, durch den Besuch des Lehrerseminars den Weg in eine lichtere, geistigere Welt gefunden zu haben. Da war der schwere Kampf ums tägliche Brot, der den körperlich Geschwächten fast bis zum Zusammenbruch belastete. Und da war schließlich, als er sich durch seine Kunst zu einem wohlverdienten Erfolg durchgerungen hatte, der Verlust der Heimat und in der Zeit der Verbannung der Verlust der geliebten jungen Frau, seiner langjährigen Freundin, deren Schicksal an das eines Gehörlosen zu binden er sich so lange gescheut hatte, bis in der gemeinsamen Not der eine dem andern noch für kurze Zeit Tröster und Helfer werden konnte.

Vielleicht wird mancher der Leser sagen: Weshalb so viel Persönliches, wir wollen von seinen Werken hören! Nun, auch darüber läßt sich berichten: Sein Werk ist, so wie sein Leben, die Ueberwindung des Leids, ist ein Hochgefang auf alles Schöne und Gute und ist nicht zuletzt ein Hochgesang auf die von ihm so sehr geliebte Stadt Königsberg. Da sind die beiden Gedichtsbände „Mein Lied" und „Mein Königsberg", von einem getreuen Freunde auf Stein geschrieben und selbst gedruckt, von dem tauben Buchbinderdichter eigenhändig gebunden und allein vertrieben, — eine bibliophile Seltenheit. Da ist der Lyrikband „Helle Wege" und eine ganze Sammlung köstlich-inniger Volks- und Wanderlieder, von dem Schöpfer des Ostpreußenliedes Herbert Brust einfühlsam vertont. Und da sind seine beiden weitverbreiteten Prosabücher „Walter von der Laak" und „Die Lehrjahre des Walter von der Laak", Bücher, in denen er nicht nur sein eigenes tapferes Leben geschildert, sondern auch ein lebendiges, farbenfrohes und unverlierbares Bild seiner Vaterstadt gezeichnet hat.

Nun ja, wird mancher vielleicht sagen, — aber schließlich ist er doch nur ein Heimatdichter! Als Antwort mögen einige Worte stehen, mit denen ich vor zwanzig Jahren einen Aufsatz zum Geburtstag des jetzt siebzigjährigen Dichters schloß: „Ein Heimatdichter, ja, aber nicht „nur" ein Heimatdichter, wenn es schon sein muß, daß diese Bezeichnung einen etwas mißachtenden Beiklang hat. Heimatdichter! Vielleicht seid ihr von allen Dichtern, die die Geschichte kennt, die verborgensten und die bescheidensten! Und seid doch notwendige Diener am Werke, Hüter der heiligen Flamme. Ihr gebt den Grundakkord im gewaltigen Chor der ungezählten Stimmen. Ihr seid die Aermsten und doch vielleicht die Reichsten. Vielleicht seid gerade ihr Gott und der Natur, auf alle Fälle seid ihr dem Boden eurer Heimat und seinen Menschen am nächsten! Ob man in der Heimat nur darum euer Lied so schnell vergißt, so leicht überhört, weil man — zu Hause ohne Sehnsucht ist? Wir, die wir im Besitze sind, wir dürfen aber nicht vergessen, daß auch wir einmal — verlieren können. Auch uns kann eine Stunde kommen, wo wir, der Heimat fern, beglückt nach einem Buche greifen, in dem ihr Wesen und Wirken im Wort und Bildern eingefangen ist!"

So geschrieben im Jahre 1930, als wir noch alle — im Besitz waren! Danken wir dem Dichter für das, was er uns an Unverlierbarem gegeben hat!

Margarete Kudnig

Märchenfest der Vierhundert

Für vierhundert Kinder Heimatvertriebener in einem der großen Barackenlager im äußersten Norden Deutschlands veranstaltete die Lagerleitung an einem der letzten schönen Augusttage ein Fest. Es ist eins der größten Lager. Ostpreußen und Pommern bewohnen es seit fünf Jahren, ohne Aussicht, in absehbarer Zeit zu einer richtigen Wohnung zu kommen. Auch die Umsiedlungsaktion wird hier vorerst noch keine Abhilfe schaffen. Der Raum für die einzelne Familie ist beschränkt, die gegenseitige Behinderung groß. In solcher Enge wachsen die Kinder heran. Wohl ist eine eigene Lagerschule und ein Lagerkindergarten eingerichtet, doch bleibt der Spielplatz die Lagerstraße, die allen gehört; das einzelne Kind aber hat nichts für sich allein, kein Plätzchen, auf das es sich, des Spielens mit den Gefährten müde, einmal zurückziehen kann, um für sich allein zu spielen, die Lieblingspuppe oder das Lieblingspferdchen einmal ganz für sich zu haben.

Lagerleiter Simoleit aus Königsberg, Freund der Kinder, selbst sorgender Vater, fühlt mit den Kleinen. Er vermag aber nicht zu ändern, was nach Lage der Verhältnisse nicht zu ändern ist. Doch eins kann er tun, womit er gleichzeitig das Gemeinschaftsgefühl im Lager ungemein hebt: er hat es in der Hand, den freudeentwöhnten Jungen und Mädeln ein Fest zu bereiten, wie sie es noch nie erlebten. Ein echtes, richtiges Kinderfest soll es werden, sagte sich Simoleit, der sich der Freuden der eigenen sorglosen Jugend erinnerte, kein Prunk, kein falscher

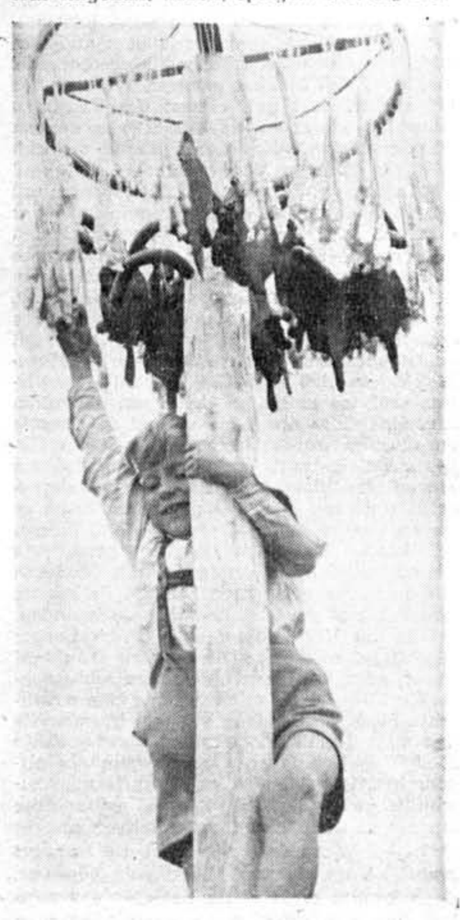
Glanz, aber handfest, mit allem was dazugehört. Die Mittel? Das Lager ist städtisch verwaltet, der Lagerleiter selbst städtischer Angestellter. Aber der Stadtsäckel ist leer. Also geht Simoleit zu den großen Firmen. Wochenlang, treppauf, treppab, bis er genügend Mittel beisammen hat, um alles das zu beschaffen, was er für erforderlich hält, um das Fest nach allen Richtungen hin auszugestalten. Mit ostpreußischer Gründlichkeit geht er zu Werke. Nichts wird vergessen. Gewinne für die kleinen Preisträger der Wettspiele werden gekauft, Mehl, Margarine, Zucker für die gewaltigen Mengen Kuchen, den die Kaffeetafel verschlingen wird; ein Spezialist für Kinderfeste wird engagiert, der die Ausschmückung der Innenräume vornimmt, mit einer Reihe von Kindern ein Theaterstück einübt, die Einteilung der 400 Kinder in leicht übersehbare Gruppen wird durchgeführt. Es gibt ein eifriges Schneiden und Kleben ungeahnter Mengen bunten Papiers, wobei die größeren Kinder mithelfen dürfen. Es wird geplant und der Programmablauf festgelegt. Ueberall geheimnisvolles Treiben, einer darf vom anderen nichts wissen, nichts darf verraten werden. Hundertmeterweise wachsen die Papiergirlanden. Draußen auf dem Festplatze rammen Arbeiter Pfähle ein, und am Morgen des Festes schweben die bunten Fähnchen einem Baldachin gleich über dem ganzen großen Platz.

Und nun kommen sie alle heran, in sauberen Sonntagskleidchen mit bunten Schleifen im Haar die Mädel, mit glattem Scheitel und Bügelfalten in den kurzen Höschen die Buben. Der Chronist ist versucht zu lächeln: sie sehen alle nicht aus wie Flüchtlingskinder. Und wenn auch noch so graues Elend, Not und Arbeitslosigkeit herrschen, unter der acht von zehn Familien zu leiden haben, den Kindern sieht man es nicht an; Aschenbrödel sind nicht darunter.

In Gruppen strömen sie auf den Festplatz; die Wettspiele beginnen. Hier und dort hinten stehen sie im großen Kreise beim Topfschlagen, in jener Ecke wird Ballwerfen nach übereinander gestellten Blechdosen geübt, eine Disziplin, der die Jungen mit Kraftaufwand und Enthusiasmus hingegeben sind, während die Mädelgruppen sanfter mit ihren Bällen umgehen. Und dort drüben krabbeln gerade die Kleinsten in die Kartoffelsäcke, immer drei zur Zeit, und purzeln über- und durcheinander, bis sie es begriffen haben, wie man trotz des Sacks um die Beine ins Ziel hüpft. Am Sandkasten unter den Birken ist ein hoher Mast aufgerichtet. Er trägt eine eiserne Krone, daran Süßigkeiten und Würstchen hängen. Glatt ist das Ding, wie poliert, und die Jungen haben es nicht leicht, daran hinaufzuklettern und als Preis für ihre Mühe eine Wurst oder einen Beutel Bonbons zu erwischen. Es gibt viel zum Lachen hier.

Ueber ein halbes hundert Mädel zwischen sechs und zehn Jahren führen einen Reigentanz vor, so sauber und akkurat, daß man seine helle Freude daran hat. Und dann kommt das große Ereignis des festlichen Nachmittags: Im Kinosaal des Lagers steigt ein Theaterstück. Als der Vorhang vor den kleinen Zuschauern auseinander gleitet, geht ein hundertstimmiger Schrei der Begeisterung durch den Raum; denn auf die Bühne ist Kasperle getreten, Kasperle leibhaftig in rotem Wams mit langer Zipfelmütze, die Pritsche unter dem Arm. Ein altes Kasperlespiel rollt ab, der Sieg des Guten über das Böse in der hundertausendfachsten Variation, immer wieder neu, und immer wieder jubelnd unterbrochen, wenn es den Zuschauern gelingt, den Bösewicht, den Tod oder den Teufel ein wenig früher noch zu erspähen, als der quicklebendige Kasper selbst! Der Junge übrigens, der den Kasper darstellt, ist ein Ausbund von Frische und Temperament und legt seine Rolle hin, als hätte er jahrelang auf den Brettern gestanden.

Eine große Pause folgt. Die Kinder, müde vom Spiel und Lachen, sollen in Ruhe Abendbrot essen, bevor es zum Schluß geht. Irgendwo schlägt eine Uhr halb neun, als sie, von allen Seiten her aus der Dämmerung heraus mit brennenden Laternen dem Festplatz wieder zustreben. Bald ist der ganze Platz von bunten Lampions erfüllt, die sich zu einem langen Zuge von Glühwürmchen formieren und mit Musik die Lagerstraßen entlang ziehen. Ein einzigartiges Bild, zwischen Dämmerung und Nacht, das unsere eigene Jugend heraufbeschwört und die Erinerung an Zeiten weckt, da wir selbst noch jung waren. Diese Vierhundert hier erleben das Schauspiel zum ersten Male, und das friedliche Bild wird sie in ihre Träume begleiten und in ihre Herzen einziehen. Der kleine Bub neben mir hält seine Laterne mit großem Ernst, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt. In den Augen der drei Ostpreußenmädels dort, die sich eingehakt haben, spiegeln sich die Lichter in feuchtem Glanz. Sie singen, wie sie es hier im Norden gelernt haben: „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne ..." und fassen sich fester um.



Er hat es geschafft

an dem spiegelglatten Baum hinaufzuklettern, und nun: Wer die Wahl hat, hat die Qual. Der Kletterbaum war die Hauptattraktion für die Jungen.



Zöpfe und Röcke

flogen beim Reigentanz, der von sechzig Mädeln vorgeführt wurde.

Es geht zurück zum Festplatz, und zum Abschluß singen alle, jung und alt, gemeinsam Meister Brahms' schönstes Kinderlied „Guten Abend, gut' Nacht". Dann streben die bunten Glühwürmchen nach allen Seiten auseinander, verlöschen eins nach dem anderen, und statt ihrer stehen nun die ewigen Sterne am nachtdunklen Firmament.

Es wird unseren Kindern viel gegeben haben, dieses Fest. Sie haben ein seltenes Erlebnis gehabt, an das sie gern zurückdenken werden. Im Gedächtnis der Kleinen wird es verankert sein, als Mosaikstein im großen Bilde der Jugenderinnerung bewahrt werden, wenn Jahre dahingegangen sind, und die dann Erwachsenen wehmutvoll ihrer Kindheit gedenken. -ch.

Ernst Wiechert, der Dichter des ostpreussischen Wald s

Zu seinem Tode am 24. August

Vor über vier Monaten erreichte uns die Nachricht, Ernst Wiechert, der am 18. Mai das 63. Lebensjahr vollenden sollte, habe sich in Zürich einer Gehirnoperation unterziehen müssen. Der Eingriff war schwer. In seiner Folge stellte sich eine Beinlähmung ein. Schon damals schien das Leben Wiecherts gefährdet. Nun ist es erloschen. Am 24. August ist Ernst Wiechert in seinem Heim in Uerikon am Züricher See gestorben. Er wurde auf dem Friedhof von Stäfa beigesetzt, am Nordufer des Sees.

Sein Leben, auf das wir heute zurückblicken können, ist reich an Arbeit und an schriftstellerischem Erfolg bei einer großen, ständig gewachsenen Lesergemeinde gewesen, aber reich auch an Enttäuschungen, die ihm die Angriffe seiner Gegner, privater und öffentlicher, literarischer und politischer Kritiker brachten. Es soll heute und hier keine Auseinandersetzung mit diesen Gegnern unternommen werden. Sie haben Wiechert seine Haltung gegenüber seiner Zeit, die immer wieder eine zweifelnde, ja, ablehnende war, sie haben ihm den Untergrund, auf den er seelisch die Menschen seiner Romane und Novellen stellte, zum Vorwurf gemacht, das Leiden und Erdulden eines dunklen Schicksals, aus dem sich seine Menschen nicht erlösen können, gegen das sie nicht aufstehn; es fehle die Kraft, die überwindet und befreit. Aber ist es nicht so, daß der Dichter, der Menschen gestalten



„Nach dem Leben gezeichnet ..."

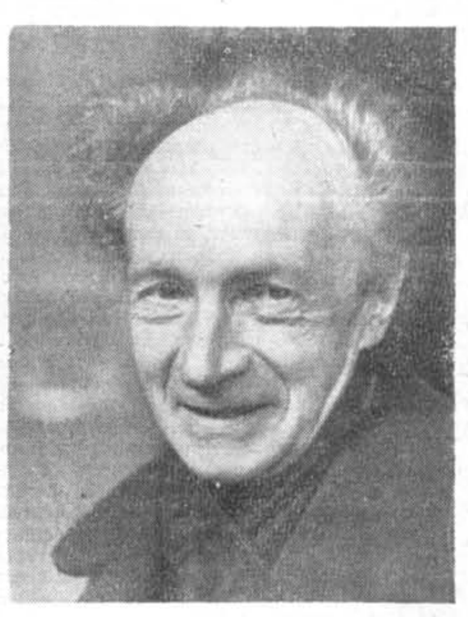
Gertrud Lerbs-Bernecker, die bekannte ostpreußische Malerin, schickt uns ihre Zeichnung und schreibt dazu: „Dieses Bildnis von Ernst Wiechert habe ich in Königsberg nach dem Leben gezeichnet. Der Dichter liebte die Zeichnung sehr ..."

will, ihnen Blut von seinem Blut, Gedanken von der Art seiner eigenen Gedanken mitgeben muß, will er ehrlich bleiben vor seinem Lebensgewissen? Und Wiechert blieb ehrlich. Er verstand sich nicht dazu, einem Geschmack, der ihm fremd war, Zugeständnisse zu machen. Er ist sich treu geblieben, auch auf die Gefahr hin, mißverstanden und mißdeutet zu werden. Er hat den Mut zu seiner Ueberezugung auch dann bewiesen, als es gefährlich für ihn und für sein Dasein wurde: er lehnte sich auf — in seiner Rede „Der Dichter und die Jugend", es war im Jahre 1937 — gegen die Entseelung der staatlich geforderten und geförderten Literatur und nahm es auf sich, nach Buchenwald in das KZ zu gehn.

Er hat an seiner Zeit in ihren vielfachen Wandlungen mit Schmerz gelitten. Wir müssen das bedenken, um Wiechert zu verstehn. Er erwartete die Menschlichkeit einer gegenseitigen Duldung von Mensch zu Mensch. Er erhoffte sich sogar noch im Jahre 1933 den Anbruch einer großen Gerechtigkeit; die Hoffnung versank. Der Zusammenbruch des Jahres 1945 bedeutete ihm, wie er die Welt nun einmal sah, keine Wende zum Besseren in der Gesinnung der Menschen. Sein Zweifel auch an der Zukunft seines Volkes wuchs. Seine Gegner ruhten nicht. Es kamen ihm damals, wie er einmal schrieb — er lebte seit Jahren in Bayern auf seinem Hof am Starnberger See —, Flugblätter in die Hand, auf denen zu lesen stand, man müsse es bedauern, daß Ernst Wiechert in Buchenwald nicht umgekommen sei. Er gedachte umzusiedeln, am liebsten in die Schweiz. Vor zwei Jahren tat er es.

Nun Wiechert tot ist, der Mensch, der auf Erden sein Dasein hatte, muß sein Werk für ihn einstehn, die lange Reihe seiner Romane und Novellen, die er unermüdlich, ein fleißiger Arbeiter im Weinberg des Herrn, Jahr um Jahr vervollständigte und mehrte. Er war einer der gelesensten deutschen Schriftsteller, dessen Bücher weit auch ins Ausland gingen. In seinem zweiten Roman, „Der Wald", erschienen 1922, schlug er das große Generalthema an, in dessen zahllosen Variationen er der Meister wurde, dem nach Adalbert Stifter kaum ein anderer Deutscher an die Seite zu stellen ist: das Thema des Waldes. Es ist der ostpreußische Wald, der Wald Masurens, den Wiechert, der Förstersohn aus dem Forsthause Kleinort im Kreise Sensburg, zu einem Leben zu erwecken und zu entfalten vermochte, daß wir mitten in diesen Wald, zu Baum und Gesträuch, zu allem Getier, das da kreucht und fleucht, mitten auf die Wege und in die dunklen Geheimnisse, bis in die kleinsten Regungen von Licht und von Laub von Knospe und Frucht, von Gras und Wasser auf den fischreichen Seen, wie mit Zauberhand entrückt wurden. Wie atmete diese Welt tief und vertraut! Wie umgab sie uns nah und unvermittelt und reich! In allen ihren Stimmen sprach sie uns an, und in den Stunden des Schweigens ergriff sie unser Herz. Hier, in der Gestaltung des Waldes, aus dem er kam, war Ernst Wiechert der Dichter, den niemand bezweifeln kann.

Der masurische Wald mit seinen tausend Seen kann auf den, der ihn einsam und sinnend durchwandert, mit dem Hauch einer tiefen Schwermut wirken; doch sie kommt, die Schwermut, aus dem Wandernden, nicht aus dem Wald. Es ist ein Irrtum, die Masuren als Melancholiker anzusehn. Sie sind genau das Gegenteil. Und die Schwermut Ernst Wiecherts ist ein Teil nicht Masurens, sondern jener Landschaft am Memelstrome, in der die schweren, dunklen „Dainos" zu Hause sind, die Lieder der Sehnsucht. Diese Landschaft war die Heimat der Mutter Ernst Wiecherts; sie gab dem Sohne die Seele mit, die so unerlöst erscheint und die uns mit dem Tone der Klage entgegenklingt aus allen seinen Werken. Es geht niemand von



Ernst Wiechert

Eine Aufnahme, die anläßlich des 60. Geburtstages des Dichters gemacht wurde.

sich selbst weg, und der schaffende Mensch ist stark nur aus sich selbst.

Was Ernst Wiechert gegeben war über den Wald hinaus, war die Zaubermacht seiner Sprache, sein beglänzter Stil. Er verführte den Leser, der ihm folgen nun mußte, als höbe ihn ein Flügel oder als trüge ihn ein Strom, dem er sich willenlos überließ, dem er bereit wurde, zu vertraun, der ihn mitnahm über Tiefen und Untiefen hinweg. Es gab kaum ein Besinnen dieser Sprache gegenüber. Sie versagte Wiechert so gut wie nie, nicht einmal dort, wo der Gedanke, der innere Vorgang, das Bild eines Charakters, eine menschliche Gestalt blasser gerieten und uns nicht ganz überzeugten.

Wir denken heute der Romane „Der Knecht Gottes Andreas Nyland", „Jedermann" (Die Heimkehr des Soldaten Johannes), „Die Magd des Jürgen Doskocil", „Die Majorin", „Das (umstrittene) einfache Leben", der beiden Teile der „Jerominkinder" und des „Weißen Büffels". Wir erinnern uns der Novellenbände „Der silberne Wagen", „Die Flöte des Pan", der meisterlichen „Hirtennovelle", des „Heiligen Jahres". Von den Spielen, die Ernst Wiechert (neben mehreren Hörspielen) für die Bühne schrieb, kennen wir zwei, das „Spiel vom deutschen Bettelmann" und den „Verlorenen Sohn"; dieser, ein Oratorium mehr als ein Drama, wurde in den Tagen Goebbels' im Deutschen Theater in Berlin uraufgeführt und füllte den Zuschauerraum bis auf den letzten Platz — ein paar Male, dann verbot Goebbels die weiteren Vorstellungen. Von sich selbst aber berichtete der Dichter in dem Buche „Wälder und Menschen", in dem er uns in Ausschnitten durch sein Leben führt.

Dies Leben begann in dem stillen Forsthaus im masurischen Wald. Es führte nach Königsberg auf das Wilhelmsgymnasium und zum Studium an der heimatlichen Albertus-Universität. Ernst Wiechert wurde Oberlehrer (wie es damals noch hieß). Sein späterer Titel war der des Studienrates. Er war kein Lehrer im Sinne der gewohnten Pädagogik, doch seine Schüler, die begei-

stert seinem Deutschunterricht auf den oberen Klassen des Königsberger Hufengymnasiums folgten, hingen an ihm und nahmen in ihr Leben mehr als nur das Wissen um die äußeren Tatsachen aus der Literaturgeschichte mit.

Von Königsberg ging Wiechert für kurze Zeit nach Berlin, gleichfalls als Studienrat, mit der Aussicht auf eine höhere Anstellung im Schuldienst. Der Januar 1933 machte die Aussicht zunichte. Wiechert zog sich zurück. Er lebte bei Wolfratshausen über dem Starnberger See auf dem Hofe Gagert, als ein freier Schriftsteller, in der Stille, die er liebte, mit seinen Plänen und bei seinen Werken, — bis ihm auch hier in den Frieden die Unruhe seiner Zeit fiel, bis er Buchenwald sah und bis ihn endlich ein seltsam beschließendes Geschick in das Land noch gehn ließ, in dem er aufzuatmen hoffte, noch einmal befreiter, und in dem ihm die Stunde doch gesetzt schon war, die niemand auf Erden zu überschreiten vermag.

Denen, die Wiechert persönlich kannten, wird nun das Bild dieses Mannes noch einmal vor Augen stehn: die schlanke Gestalt mit dem immer ein wenig wie lauschend geneigten schmalen Kopfe, mit der hohen Stirn, mit dem sinnenden Blick, der ruhig und klar, mit dem schweigsamen Mund, mit der leisen, zuweilen wie verlegen, so schien es fast, zaudernden Stimme. Es war nichts an Ernst Wiechert in dem äußeren Eindruck, was ihn auffallen ließ. Er liebte eine gute, mit sehr persönlichem Schnitt getragene Kleidung. Man hätte ihn vielleicht für einen Maler halten können, der es vorzog, in der guten Gesellschaft eingeführt, sich dieser nach außen hin anzugleichen. Er schien mir frei von der Eitelkeit des Schriftstellers von Erfolg. Seine Art war von der einer ernsten Demut, die fühlt, wie wenig der Mensch vermag, dem die Gnade nicht wurde zu seinem Weg und Werk. Bezeichnend genug war die Handschrift Ernst Wiecherts: sie wurde kleiner und unauffälliger, je älter er wurde. Er wollte für sich persönlich nichts anderes als die Stille, die fruchtbare Stille, in der es keimt und reift.

Wir Ostpreußen verlieren in Ernst Wiechert nicht nur den Sohn der uns gemeinsamen Heimat. Wir verlieren in ihm den großen Gestalter der Landschaft Masuren in ihren Wäldern und Seen. Was die beiden Förstersöhne Skowronnek begannen (sie waren Masuren), leichter, unterhaltend, das hat Ernst Wiechert gültig mit dichterischer Kraft auf die Höhe geführt. Und das danken wir ihm. Die Heimat blieb stark in ihm, ob auch sein Fuß sie verließ.

Karl Herbert Kühn.

*

Ernst Wiechert ist in dem kleinen Ort Staefa am Zürich-See in aller Stille beigesetzt worden. Vorher hatte im „Rütihof", wo Wiechert seinen Lebensabend verbrachte, in kleinstem Kreise eine Trauerstunde stattgefunden, die von Bachscher Musik untermalt war. Der Arzt und Freund des Dichters, Dr. Siegfried, gab der tiefen Trauer des großen Freundeskreises Wiecherts und seiner vielen Verehrer in der Schweiz und der Welt Ausdruck. Die Gattin des Dichters hat aus aller Welt, vor allem von deutschen Schriftstellern, Beileidstelegramme erhalten.

Dank und Vermächtnis / Von Gerhard Kamin

Der Verfasser des folgenden Beitrages, Studienrat Gerhard Kamin, jetzt in Düsseldorf-Stockum, war vier Jahre hindurch in Königsberg Schüler von Ernst Wiechert; er war mit ihm aufs engste befreundet.

Für die ihm Nahestehenden kam die Nachricht nicht überraschend, sie wußten, daß mühsam und mit letzter Anstrengung nur das letzte und gültigste Werk, die „Missa sine nomine", beendet worden war, sie nahmen täglich teil an den Schmerzen, die danach begannen, am Ende seines Lebens nun nach allem auch die quälenden Schmerzen des Körpers und die Lähmung der Glieder, und sie waren erschüttert, als sie erfuhren, mit welcher unsäglichen Geduld auch dieses Letzte getragen wurde und wie er bis zuletzt am Schicksal aller Getreuen und Freunde noch teilnahm und sich um sie sorgte. Und wir wollen nun nicht, nachdem dieser Mensch phrasenlos und in einmaliger Vorbildlichkeit sein Leben dem Dienst an der Menschheit hingegeben hat, mit einem Ruhmes- und Lobeshymnus beginnen, der ihm uneingeschränkt während seines Lebens niemals zuteil wurde, sondern wir wollen das tun, was er uns alle ein Leben lang und uns, die wir seine Schüler sein durften, in den Jahren der engsten Verbundenheit gelehrt hat: in der Stille und in der Unauffälligkeit das unsere zu tun, diesmal nun allerdings und als im Tiefsten Bewegte und von ihm Verwandelte in der Liebe und in dem Bekenntnis zu ihm, der nun gegangen ist und der nicht mehr für uns eintreten und bittere Stunden durch seine Nähe uns „sanfter" machen kann.

Wir wissen, daß die Jugend, die einmal ihm zu Füßen saß und in verwundertem Schrecken anfangs und dann in niemals endender Dankbarkeit sein Wesen und Wirken erfuhr, heute noch es als eine besondere Gunst und vielleicht als eine Gnade betrachtet, daß einmal Großes an ihr geschah. Daß einer kam und nicht als Lehrer und „Erziehungsberechtigter", sondern als Liebender, Helfender und sich Verschwendender vielen Jahrgängen unserer Schule sich hingab, als ein gütiger und der Jugend und ihrer Zukunft dienender Mensch, als ein ganz stiller und in sich Versunkener, der an jedem Morgen wie aus den großen Wäldern seiner Kindheit auftauchte, Tau noch auf seinen Füßen, den Glanz der Morgenröte in seinem Gesicht und das Geheimnis eines unzweifelhaften Wissens oder Ahnens in seinen Blicken. Der dann unter den jungen Menschen wie einer saß, der von Gesicht zu Gesicht abtastend die Bankreihen entlang sah, prüfend, ob es sich lohne — und er wußte ja, wie s e h r es sich lohnte —, und der zu erkennen versuchte, worauf sie nun warteten, und daß es mehr war, als was wir von anderen erwarteten. Der dann die ganz verborgene Fülle seines liebenden Herzens vor uns öffnete, behutsam, von einer alle gelehrte Pädagogik übersteigenden Klugheit, von dem sicheren Instinkt dessen geführt, der in allem Gott mehr gehorchte als den Menschen und der davon überzeugt war, daß mit jeder Jugend und mit jeder neuen Generation einmal das Große beginnen könnte, auf das eine gequälte Menschheit und der Aufschrei der Jahrhunderte wartete. Daß einmal aus ihr die Berufenen und Tapferen auferstehen würden, die mit den gütigen und ganz unerschrockenen Herzen, die bis in den Tod Getreuen, die Phrasenlosen, die Gehorsamen und alle, die Gott und den Menschen auf eine stille Weise und über das Maß der Alltäglichkeit hinaus dienten, sich hingaben und verschwendeten, damit die Kommenden es leichter hätten und die nach ihm Kommenden wüßten, wie man der Menschheit Leid und Tränen ersparen könnte.

Wir wissen, was er uns einmal bedeutete, und wir wissen, was er der heutigen Jugend als Vermächtnis hinterläßt. Und es ist uns nun schon Aelteren ein Trost zu sehen, wie auch die heutige Jugend an dem Werk des Verstorbenen nicht nur nicht vorbeigeht, sondern mitunter in heiliger Scheu erkennt, daß hier auch ein Vermächtnis auch für sie hinterlassen ist. Wie sollte es auch anders sein? Ist nicht gerade das letzte Werk des Dichters ein beschwörender Aufruf an die Jugend der ganzen Welt, nun die Spaten in die Hand zu nehmen und mit dem Neuen zu beginnen?

Das ist das Größte vielleicht am Leben dieses Menschen gewesen, daß er von seinen Anfängen an bis zu seinem Ende Treue bewahrt hat, im Handeln, im Bekennen, im Erleiden, im Glauben, im Schweigen und nicht zuletzt und am überzeugendsten in seinem Werk. Daß bis in die letzten Einzelheiten der Sprachbilder und Gestalten alles nur ein Fortschreiten auf dem einmal begonnenen Wege war, im Wesentlichen und bis ins Klangliche seiner Sprache hinein sich wiederholend, wie auch die Sprache der Bibel trotz der Verschiedenheit ihrer Präger sich wiederholt, und wie er ihr nun das meiste und, wie er immer wieder bekennt, das Wesentlichste verdankt. Und am Ende nun, nach den Prüfungen des Konzentrationslagers und den tausend Anfechtungen durch die Menschen, die so gern gesehen hätten, daß er e i n m a l wenigstens Konzessionen gemacht hätte, hat er nun aus der Gnade des Schöpferischen und in der reifen Erkenntnis des schon von dieser Erde Gelösten in der „Missa sine nomine" besonders der deutschen Jugend ein Vermächtnis hinterlassen, wie es in ähnlicher Weise heute wohl keiner Jugend, auch in den Siegerstaaten nicht, hinterlassen worden ist. Es wird die Zeit kommen, wo ihm einmal dafür gedankt werden wird, wenn die Schatten des Irdischen seines von unsäglichem Leid verdüsterten Lebens einmal Licht geworden sein werden, Licht, Trost und Leben gewordene Liebe.

Ein Gang durch den Kreis Sensburg

Der Tod des masurischen Förstersohnes Ernst Wiechert und die Erinnerung besonders an diejenigen seiner Bücher, in denen er seine Heimat schildert, richten unseren Blick auf seinen Heimatkreis Sensburg, der im Herzen Masurens eine der eindrucksvollsten ostpreußischen Landschaften umfaßt. Gerade weil die Eigenarten dieses Landes später als etwa die der Kurischen Nehrung durch Reisende, Maler und Schriftsteller allgemein bekannt wurden, hat es in seinen Wald- und Seengebieten eine so erfrischende Ursprünglichkeit bewahrt, daß uns Ostpreußen eine Wanderung in Masuren wie eine Wallfahrt erschien. Der Kreisvertreter der Sensburger, A. von Ketelholdt, zeichnet uns das Gesicht seines Kreises.

Im Mittelpunkt der masurischen Seenplatte, westlich des Spirding, des größten preußischen Sees, liegt unser Heimatkreis Sensburg mit seinen vielen Seen und Wäldern. Wer das hügelige, häufig von tiefliegenden Wiesenschlenken durchzogene Land kennt und genügend Phantasie besitzt, sich sein ursprüngliches Aussehen vor siebenhundert Jahren vorzustellen, der wird verstehen, daß es erst später als der nördliche Teil der Provinz vom Deutschen Ritterorden besiedelt wurde. Der Orden richtete zunächst das Amt Seehesten ein und erbaute dort ein festes Schloß, von wo aus er die Umgebung Zug um Zug durchdrang und kultivierte. Dem Waldreichtum entsprechend nutzten die Ritter zuerst die gewaltigen Holzvorräte. Sie legten, da der Transport der unverarbeiteten Stämme zu teuer und umständlich war, wasserbetriebene Holzmühlen, z. B. in Babenten und Mühlental und später in Doschen und Lockwinnen, an, wo das

Holz geschnitten und dann nach den Verbrauchsorten verfrachtet wurde. Erst nach der Abholzung großer Teile des Landes gewann allmählich die landwirtschaftliche Nutzung den Vorrang, und die Mühlen verwandelten sich nach und nach in Getreidemühlen. Nur in dem südwestlich des Spirdingsees gelegenen Teile der Johannisburger Heide mit seinem ausgesprochenen Waldboden blieb die Waldwirtschaft bis heute vorherrschend. Hier, in den Forstämtern Pfeilswalde und Nikolaiken, wuchsen die feinringigen, starken und astreichen Kiefern, die beim Holzhandel und in der Fachwelt bekannt und begehrt waren. Etwa seit 1910 wurden unter Leitung von Forstmeister Engels, Pfeilswalde, die landwirtschaftlich weniger guten Böden in der Gegend um Ganten wieder angeschont. In den sich rasch entwickelnden Waldbeständen war der Rothirsch in großen Mengen heimisch geworden. Dank der Rührigkeit des damaligen Landrats von Kühlewein wurden auch die Krummendorfer Berge südlich von Sensburg seit etwa 1925 durch Aufforstung aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen, nachdem man die dort nur kümmerlich lebenden Bauern auf besseren Böden angesiedelt hatte. An Stelle der alten, mit Wasserkraft betriebenen Holzmühlen aber hatte sich im Laufe der Zeit eine große und blühende Holzindustrie entwickelt, die sich hauptsächlich um die großen Wälder herum angesiedelt hatte, so z. B. in Niedersee, Nikolaiken und Peitschendorf, aber auch in Sensburg und mehreren anderen Orten des Kreises.

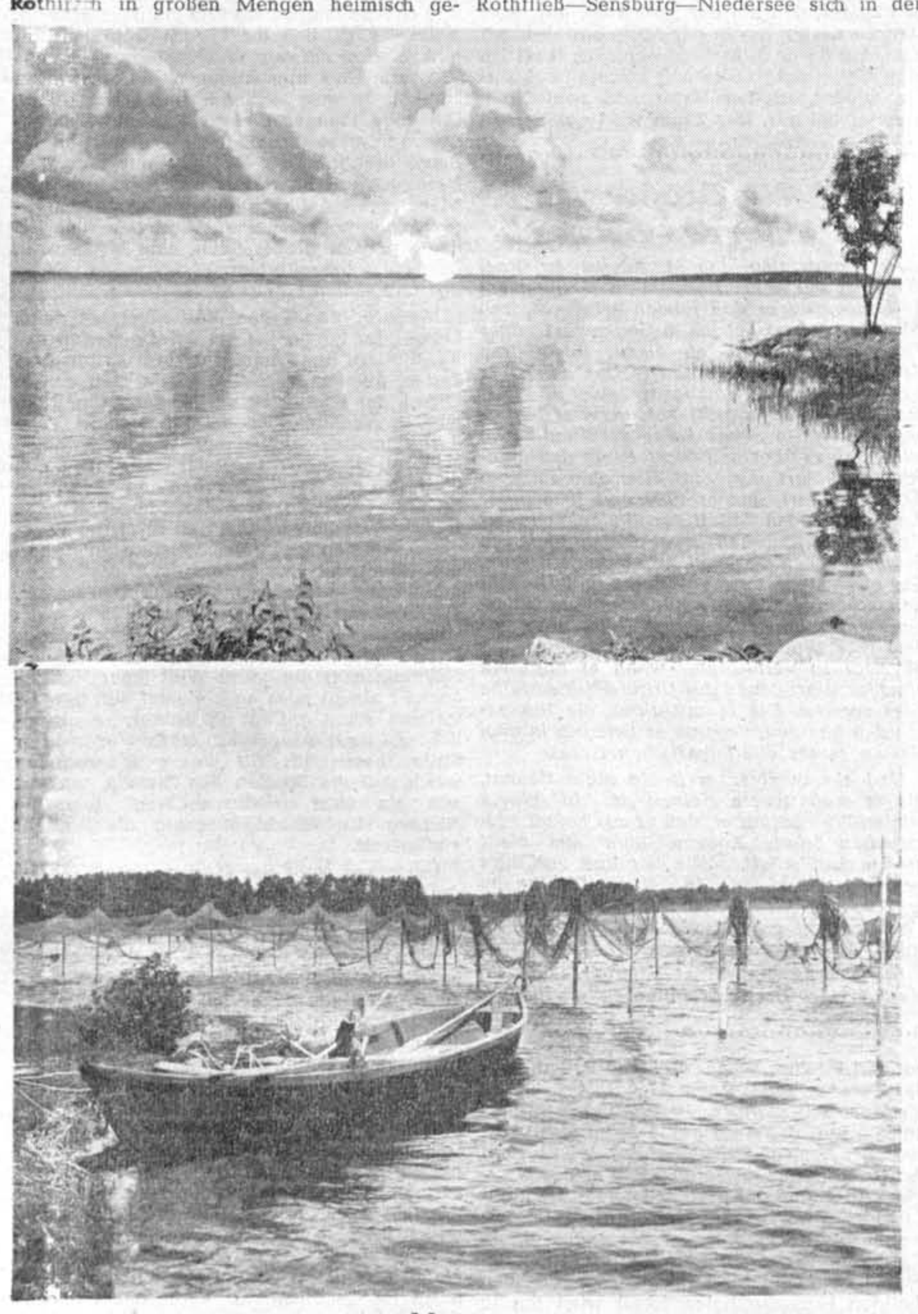
Demgegenüber kam die Landwirtschaft des Kreises bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nur langsam vorwärts; sie begann erst nach dem Bau der Bahnstrecke Rothfließ—Sensburg—Niedersee sich in der Nähe des Schienenstranges sprunghaft zu entwickeln. Meliorationen schufen die Voraussetzung und verwandelten die sumpfigen Lagen und Wiesen in bestes Weideland. Der Krieg 1914/18, der die ostwärts von Nikolaiken und dem Talter Gewässer gelegenen Teile des Kreises durch den Russeneinfall verwüstete und viele Dörfer und Bauernhöfe zerstörte, unterbrach diese Entwicklung. Zwar wurden die Schäden schon seit 1915 mit voller Hilfe auch der westdeutschen Länder in wenigen Jahren beseitigt, aber erst nach Kriegsende setzte vor allem auf dem Gebiet des Meliorationswesens unter der tatkräftigen Leitung des Kreisbaumeisters Wachtel, Sensburg, jener ungeheure Aufschwung ein, der es den Bauern und Landwirten ermöglichte, ihre Wirtschaften so zu intensivieren, daß wir bis zu unserer Vertreibung von einer blühenden Landwirtschaft reden können, in der auch das ostpreußische Herdbuchvieh und das edle ostpreußische Pferd verschiedene erfolgreiche Zuchtstätten gefunden hatten.

Hand in Hand mit der Landwirtschaft hatten sich auch Handwerk, Handel und Gewerbe, die sich hauptsächlich um Sensburg konzentrierten, in der günstigsten Weise entwickelt.

In dieser Zeit wurde unser Heimatkreis auch im übrigen Deutschland bekannt; er wurde ein starker Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs. Man erkannte, daß unser Gebiet, nach der meteorologischen Statistik übrigens eins der sonnenreichsten Deutschlands, in seiner Ursprünglichkeit und der Vielfältigkeit seiner Landschaft mit dem so verschiedenen Charakter der waldumgebenen Seen und seinem Tier- und vor allem Vogelreichtum nicht seinesgleichen hatte. Besonders der Wassersport fand hier ein unvergleichliches Feld. Kleine Boote nutzten die herrlichen Wasserflächen um Sensburg und stießen von Sorquitten über kurze Landbrücken in den lieblichen Muckersee und von dort durch die verschwiegene Kruttinna über den Gartensee bis in den Beldahnsee vor. Der Sportsegler fand in Nikolaiken jede Möglichkeit, seine Künste zu erproben: auf der großen ,gefährlichen Fläche des Spirdingsees oder auf dem kleineren Beldahnsee und dem Talter Gewässer. Das Gaststättengewerbe nahm einen lebhaften Aufschwung, und zahlreiche moderne Gaststätten entstanden.

Zum Schluß sei des Fischreichtums und der Fischerei in unseren Gewässern und seines Symboles, des Stinthengstes von Nikolaiken, gedacht. Der Sage nach ist er der Vater aller Maränen, dieses so herrlich mundenden, berühmten Fisches in den Gewässern des Spirdingsees, der vor Urzeiten von den Fischern gefangen und mit der Verpflichtung am Leben gelassen wurde, stets für eine reichliche Vermehrung der Maränen zu sorgen. Damit er nicht entwischte, wurde er mit einer Kette am Ufer festgelegt. Diese Kette ließ ihm jedoch genügend Freiheit, seine Kinder zu umsorgen und zu pflegen, damit die Menschen genügend Fische hätten. In neuerer Zeit war er dann mittels einer langen Kette an der Brücke in Nikolaiken angebunden; er zeigte sich so den ungläubigen Fremden, die sich meist nur durch den Augenschein vom Vorhandensein dieses Nikolaiker Wahrzeichens überzeugen ließen. Der übernommenen Verpflichtung aber ist der Stinthengst stets in ausreichendem Maße nachgekommen.

Diese Sage — und ihre Lebendigkeit in unseren Tagen — ist bezeichnend für den Menschen unserer Heimat, der bei aller unermüdlichen und harten Arbeit nicht den Sinn für die Vielfalt des Lebens verlor und es wohl verstand, sich auch manch besinnliche und frohe Stunde zu schaffen.



Masuren Fotos: Horst Sack, Köhler

mit seinen Seen, in denen sich Himmel und Wolken spiegeln, mit den Kähnen und Netzen an den Ufern, mit den weiten, weiten Wäldern, war die Heimat Ernst Wiecherts. In vielen seiner Werke lebt der Atem dieser von uns allen so sehr geliebten heimatlichen Landschaft.

Und noch einmal die Wälder...

Von Ernst Wiechert

Mir ist, als hätte in dem Jahr, das diesen Erschütterungen folgte, die Heimat alle Kräfte der Heilung noch einmal versammelt, um mir zu zeigen, daß nur in ihr das wahre Leben ruhe. Daß es wohl nötig sei für mich, an Menschen und menschlichen Schmerzen zu reifen, aber daß die Ernte immer nur in ihren Bezirken eingeholt werden könne. Wenigstens sind die Ferien dieses letzten Schuljahres in meiner Erinnerung von einem besonderen Glanz erfüllt. Nicht mehr sehe ich die Wälder wie durch einen Schleier, der sich überall um die Gestalt der Geliebten webt, sondern es steht nun nichts mehr zwischen ihnen und mir. Wir sind wieder wie zu meiner Kinderzeit. Ich habe das fremde Kleid und die fremden Schuhe abgelegt, und ich darf wieder eintreten in die große Einheit, ohne daß sie mich verstößt oder mit einem kühlen Schweigen empfängt.

Ich besitze eine Doppelflinte und eine Büchse, eine Jagdtasche, eine kurze Pfeife und einen ledernen Tabaksbeutel. Ich trage einen breiten grünen Hut wie die Reiter der Schutztruppe. Die Melone wie die Lackschuhe sind zurückgeblieben, das silberne Armband wie die hohen Stehkragen. Ich sehe nicht sehr elegant sondern eher etwas verwahrlost aus, und ich fange an, mich um die Meinung der Leute nur nicht zu bekümmern, sondern in ihrer Mißachtung den richtigen Lebensweg zu finden. Ich stehe mit der Sonne auf, und ihr Untergang findet mich noch tief in den Wäldern oder Mooren oder an den Ufern der Seen, wo die Reiher zum nächtlichen Fang sich in das Schilf schwingen. Ich habe keine Freunde und keine Gesellschaft, keine Geliebte und kein Geheimnis.

Ich lerne wieder die Tugend der Geduld, die die Welt nicht lehrt, aber die der Wald zu jeder Stunde den geöffneten Augen zeigt. Ein halbes Jahr lang arbeite ich an einem Dohnenstieg, der zum Fang von Drosseln bestimmt ist. Und da ich in diesen Dingen noch ohne Sentimentalität und auch ohne tiefere Erkenntnis bin, so mache ich mir keine Gedanken über die Grausamkeit dieses Handwerks. Ich schneide hunderte von Wacholderzweigen, armlang und von besonderer Biegsamkeit und Härte. Und dann drehe ich sie mit den Händen zu der für die Fangbügel nötigen Form. Es ist eine harte Arbeit, und die Hände sind mit Blasen bedeckt. Aber ich bin so stolz darauf wie ein Soldat auf seine ersten Wunden. Und dann flechte ich die Schlingen aus Pferdehaar, für jeden Bügel zwei, und zu jeder Schlinge sind sechs oder acht Haare nötig, und als ich fertig bin, sind die Fingerspitzen wund von der ständigen Reibung. Der Dohnenstieg ist viele Kilometer lang, und immer nach ein paar Schritten muß mit einem Bohrer ein Loch in den Stamm eines Baumes gebohrt werden, in den der Bügel hineinkommt. Und jeder Bügel bekommt zwei Schlingen, die übereinandergreifen, und wenn alles fertig ist, hole ich die Vogelbeeren vom Boden, und in jeden Bügel kommt ein Zweig der roten Früchte, um die Drosseln anzulocken.

Eine harte Arbeit. Eine Arbeit, bei der es keinen törichten Gedanken gibt, weil sie die letzte Aufmerksamkeit erfordert. Und so ist es mit den Marderfallen, die ich baue, mit den Netzen, die ich stelle, mit den Raubvogelhorsten, die ich ausmache. Es gibt keine Zeit, keine Entfernung, keine Müdigkeit. Es kommt vor, daß ich im Winter, wenn der Schnee bis zu den Knien reicht, am frühen Morgen eine Marderspur finde und sie verfolge; daß ich Jagen nach Jagen umkreise; daß ich Stunden verliere, weil der Marder eine Strecke lang von Wipfel zu Wipfel sich geschwungen hat, ohne eine Fährte zu hinterlassen. Daß ich dann, vielleicht sechs Stunden später, den Marder festmache, auf einer starken Kiefer, die in der Mitte ein Nestloch hat. Und da er nicht herauskommt, laufe ich eine Meile nach Hause und komme im Schlitten wieder, meinen Vater und zwei Holzarbeiter bei mir. Der Baum wird gefällt und donnert in einer Schneewolke zu Boden, aber der Marder verläßt sein Haus nicht. Mein Vater lächelt etwas spöttisch und meint, es komme vor, daß auch große Jäger sich „verspüren". Aber da fährt einer der Arbeiter mit der Hand am Baum entlang, bis er das Nestloch findet, und der Marder ist so gut, ihm in den Finger zu beißen. Nun wird ein meterlanges Stück des Baumes herausgesägt, da die Oeffnung auf der Erde liegt, und herausgerollt, und nun fährt der Marder aus dem dunklen Haus, und der Schuß wirft ihn in den Schnee. Die Sterne ziehen auf, als wir nach Hause kommen. Ich bin müde, naß, erfroren und stolz.

Der Wald hat keine Grenzen für mich. Ich bin überall zu Hause, bei allen Förstern. Man achtet mich, weil ich nicht wie eine städtische Vogelscheuche im Walde mich bewege, sondern weil ich einer der Ihren bin, ein junger Mensch vom Handwerk, auch wenn der Glanz der höheren Schule mich umgibt. An dem zweiten See, der uns früher gehört hat, ist nun eine Försterei gebaut, und dort bin ich oft. Es sind zwei Töchter da, und die ältere, ein stilles, zartes Kind, ist mir wohl gut. Aber ich will die Schmerzen der Liebe nicht mehr. Ich will an das dunkle Fließ, das mit schwarzem Wasser unter alten Erlen dahinzieht, und Krebse fangen. Ich töte ein paar Frösche, ziehe sie ab, daß ihr Fleisch weiß leuchtet und stecke sie an Weidenstöcken in das Wasser. Und nun kommen sie aus ihren Höhlen heraus, tastend und schleichend. Dutzende, Hunderte, eine schauerlich sich bewegende, gestaltlose Masse, die sich um die Beute drängt. Und ich habe nur unendlich behutsam mit dem Netz unter das grausige Mal zu fahren, um sie herauszuheben, manchmal ein Schock in einer Viertelstunde. Und dann geht es wieder heim, eine Meile weit, durch den abendlichen Wald, müde, glücklich und stillen Herzens.

Mitunter bin ich eine Woche fort, bei einem Onkel, der Förster ist am Spirdingsee, wo es Kreuzottern und Uhus gibt, und wo ich beim Baden beinahe ertrinke. Oder bei einem Onkel, der Förster ist am Niedersee, und wo an den Abenden jemand tief aus den Wäldern herrlich auf einem Waldhorn bläst. Ueberall ist noch ein wunderbar wildes Land, über dem die Adler schweben und die wilden Schwäne brausen, wo die Menschen eine fremde Sprache sprechen und russische Wilddiebe aus den Philipponendörfern zu Kampf und Abenteuer locken. Noch ist überall Raum und Größe und die unendliche Einsamkeit, die bald ein Märchen sein wird in unsrem Land. Da ist kein besonderes Ereignis, das an mir formt, keines Menschen Vorbild oder Neigung, aber die ganze Welt jener Verborgenheit nimmt mich noch einmal auf, bewußter nun schon gefühlt als früher, eindringlicher in ihrer Schwermut, tröstender in ihrer Stille, bevor ich für immer hinausgehen werde auf die Straßen der Fremde, um nur wie ein Gast wiederzukehren, dem die Ahnung des Abschieds schon die Einkehr verdunkelt.

Leuchtend steht der Herbst dieses Jahres, des letzten kindlichen, wie mir scheint, in meiner Erinnerung. Der Dohnenstieg ist fertig, und die Drosseln sind da, bevor sie südwärts ziehen. Beim Sternenlicht schon bin ich unterwegs nach einer weit entfernten Feldmark, um einen Hasen bei der Rückkehr von der Saat zu schießen. Reif liegt schon auf der Erde, und im Walde riecht es bitter nach Pilzen und welkem Laub. Ich sehe, wie der Nebel fällt und der rote Tag über den Feldern aufgeht. Der Bussard fliegt zu seiner Jagd, und ein Fuchs trabt den Grenzgraben entlang. Die Vögel erwachen, die Brombeeren leuchten in der Hecke vor mir, und manchmal zerbricht der Donner meines Schusses das Schweigen der Frühe. Heimkehr durch den aufleuchtenden Wald, in dem die Nüsse reifen und die Häher lärmen. Eine kurze Rast, ein Frühstück im Garten, über den die Kraniche in Geschwadern nach der südlichen Sonne ziehen.

Und dann, ohne Müdigkeit, das Hauptwerk des Tages: der Dohnenstieg. Eine Jagdtasche voller Vogelbeeren, die Doppelflinte, Pfeife und Taback und ein Stück trockenes Schwarzbrot. Der Reif ist zu Tau geworden, und tau-

---

Wiechert besuchte ein Gymnasium in Königsberg. Die Erschütterungen, von denen er zu Anfang spricht, waren die der ersten Liebe...,

---

Ein Großer im Reich des Geistes

Am Donnerstag, den 24. August, ist Ernst Wiechert auf dem „Rütihof" in Uerikon am Zürichsee, wo er den letzten sehr schweren Abschnitt seines Lebens in Gegenwart seiner Frau tapfer ertrug, an einem furchtbaren Krebsleiden gestorben. Zweifellos gehört er zu den Großen auf geistigem Gebiet, die Ostpreußen hervorgebracht hat. In zwei Beiträgen, die wir in dieser Folge veröffentlichen, wird einiges über den Dichter und den Menschen Wiechert ausgesagt. Hier aber sei noch daran erinnert, daß er 1934 und 1936 unter dem brausenden Beifall der Studenten in der Universität München zwei Reden hielt, in denen er ihnen warnend zurief, daß ein Volk, das nicht mehr zwischen Recht und Unrecht unterscheiden könne, rettungslos dem Untergange zutreibe. Bei seiner Entlassung aus dem K. Z. Buchenwald drohte Goebbels, ihn physisch zu vernichten, wenn er noch ein einziges Wort gegen das Dritte Reich schreibe oder spreche. Die Manuskripte, die ihn gefährden konnten, vergrub er heimlich in dem Garten seines oberbayerischen Hofes.

Und ein zweites: er liebte seine Heimat, die ja auch unsere Heimat ist. In seinem letzten Buch betont er, daß er aus keiner literarischen Schule komme, aber aus einer großen Landschaft. Wie tief und voll ihre gewaltigen Akkorde in seinen Dichtungen erklingen, dafür ist das Buch seiner Jugend „Wälder und Menschen" ein schönes Beispiel; wir bringen aus ihm hier ein Kapitel.

Die Werke von Ernst Wiechert sind im Verlag Kurt Desch in München erschienen.

sende von Spinngeweben schimmern in der Sonne. An den Waldrändern brennt der wilde Birnbaum in glühendem Rot, und die Ahornbäume leuchten in ihrem herrlichen Gold. Niemals ist der Wald wunderbarer als im Herbst, in seinen Farben, seinem Geruch, seiner fast atemlosen Stille. Schwermut erfüllt ihn, aber sie ist sanfter als zu andren Jahreszeiten, und noch heute ist die Seele nirgends reicher mit Gestalten und Plänen erfüllt als in einem Grenzgraben am Waldrand im Herbst, wo der Blick über welkende Kartoffelfelder geht, über schweigende Moore und die großen ruhigen Wolken dieser Jahreszeit.

Der Dohnenstieg läuft am Wald entlang, so daß der Blick sich ab und zu öffnet auf das still beglänzte Feld, den See und ferne blauende Wälder. Es liegen fast immer Schnepfen um seinen Pfad, und jeder Schritt ist mit der Spannung erfüllt, die nur der Jäger kennt. Es ist nicht so wichtig, ob ich zwei Dutzend Drosseln heimbringe oder nur ein paar. Manchmal hängt ein Eichelhäher in der Schlinge und manchmal sogar ein Haselhuhn. Manchmal haben die Mäuse alle Beeren fortgefressen, und es gibt Arbeit und keinen Fang. Aber das alles ist nicht das Große daran. Das Große ist die Freiheit des Tuns, des Schreitens, des Raumes. Die herrliche Freiheit dessen, der im Einklang mit seiner Erde lebt. Von dem die Wände fortgerückt sind, die Menschen und die Schmerzen, die sie bereiten. Dessen Auge und Ohr immer wach sein müssen und dessen Gewehr fast ohne Bewußtsein hochfliegen muß, wenn eine Schnepfe aus dem Buchengestrüpp aufsteigt und wie ein Schatten um die dunklen Fichten schießt. Es gibt keine andre Ehre als die, ein guter Jäger zu sein, und keine andere Sehnsucht als die, eine Beute nach Hause zu bringen. So einfach ist das Leben, wenn jeder Tag in sich selber ruht und nur die Speise verdienen will, die man am Abend braucht, und den Schlaf, der zum neuen Tage stärkt.

Ich bin ein mit vielen Träumen gesegneter und beladener Mensch, schon von Kindheit an. Aber von hundert Träumen, die heute über meinen Schlaf gehen, sind neunzig dort zu Hause, wo ich aufgewachsen bin. Ich gehe durch das alte Haus, in dem ich doch seit fast dreißig Jahren keine Nacht mehr geschlafen habe, über das Roggenfeld, durch das Schilf der Seen, tief in die Wälder hinein. Und selbst der Krieg, so tief eingegraben in meine Seele, spiegelt sich nicht im Raume der fremden Länder wider, sondern ist da zu Hause, wo ich zu Hause war. Unter den alten Erlen stehen die Geschütze eingegraben, aus dem Rand meiner Wälder tauchen die Schützenketten auf, und alles Große und Grausige seines Geschehens geht über mein Kinderland hin, als hätte es den ersten Anspruch auch auf diesen so ernsten und düstern Teil meines Lebens.

Um die Mittagszeit kehre ich heim, und eine Stunde später bin ich schon wieder unterwegs. Die Schnepfen sind auf dem Durchzug, und in Schonungen und Brüchen suche ich sie auf, ohne Hund, nur mit dem Gefühl dessen, der wissen muß, wo die Tiere seines Waldes schlafen. Vier, fünf Stunden dauert der Bogen, den ich durch die Wälder mache, und bevor die Sonne sinkt, sitze ich zwischen Hochwald und Torfbruch, im Grenzgraben, wo der Blick weit hinausgeht und über den gelben Birken die roten Abendwolken stehen. Hier ist mein stillster und geliebtester Platz. Zwischen den Torfhaufen steigt der frühe Nebel auf, und durch die stille Luft kann ich hören, wie der Pumpenschwengel auf unsrem Hof auf und nieder geht. Finster und gewaltig steht hinter mir der Wald, aber hell und rötlich bestrahlt liegt der ganze Himmelsraum vor meinen Augen. Da zieht alles vorüber, was ich war und einmal werden möchte. Goldene Tore sind aufgebaut, und wie ein Traumvogel schwebt der Reiher über Säulen und Dach. Schmerz erfüllt mich und das tröstliche Gefühl des lebendigen Seins. Noch weiß die junge Seele nicht, wohin sie fliegen wird, aber sie fühlt die Kraft ihrer Schwingen, und ein glühendes Verlangen erfüllt sie, gut und groß zu werden, wie alle diejenigen, mit deren Bildern man von Kindheit an ihren Raum erfüllt hat. Manchmal schreibe ich hier einen Vers auf ein zerknittertes Blatt, aber nicht die Verse sind die Frucht dieser stillen Stunde, sondern die Bereitschaft, die aus ihr strömt, das Stillesein, das uferlose Erfülltwerden mit etwas, das ich nicht kenne und nicht nennen kann.

Dann kommt die Dämmerung, und nun ist nur der Jäger übriggeblieben, für den es keine Träume gibt. Denn die Schnepfe kommt stumm, in rasendem Flug um Wipfel und Waldecken, und die Hand, die nicht fehlen will, darf kein Verse schreiben.

Dann steigt der Mond über das Moor, und ich gehe noch zum See. Im Schilf, bis zu den Knien im kalten Wasser, warte ich auf die ziehenden Enten, bis das silberne Korn auf der Schiene des Gewehrs nicht mehr zu sehen ist. Der Tag ist zu Ende. Er hat das Seine gebracht. Dunkel liegt schon das Haus. Durch die Kammertür sage ich meinem Vater noch, wie alles war. Am Fenster meiner Oberstube esse ich mein Abendbrot, im Dunkeln, und sehe zu, wie der große Herbstmond über See und Felder steigt. Die Eulen rufen aus dem schwarzen Wald, und in einem fernen Dorfe bellt ein Hund, daß das Echo lange über die Erde geht. So einfach ist die Welt, wenn man nichts hinzutut zu ihr, und der Schlaf kommt über mich, wie er über die Erde kommt: ein Lohn des Tages, der erfüllt worden ist.

Wenn ein Dichter jemand ist, der lange und schweigend sammelt, bevor er seine Ernte beginnt, so mag ich wohl dort und in jenen Zeiten ein Dichter geworden sein. Der Adler hatte daran teil und das Waldhorn, die roten Wolken über dem Moor und der bittere Geruch der Wälder. Sie alle erfüllten das Gefäß, aus dem ich später schöpfen sollte, und sie bewahrten sich für mich, zehn, zwanzig, dreißig Jahre lang, mit der schönen Geduld, die nur die Treue gibt.

Es tut nichts, daß ich dem nicht den Namen Gottes gab, womit ich mich in jenen Zeiten erfüllte. Ja, daß ich diesen Namen wohl geleugnet haben würde. Ich weiß nicht, ob die Jäger an Gott glauben oder nicht. Aber ich weiß, daß sie ihm näher sind als andere, weil sie mehr als andere in seinem Hause wohnen. Denn ein reines Tagwerk, auch wenn es nur mit der Büchse in der Hand vollbracht wird, mag Gott wohlgefälliger sein als aller Rauch, den wir aus den Küchen unsres Geistes aufsteigen lassen.

Wahrscheinlich blickten meine Eltern nicht ohne Sorgen auf mich. Zwar lag mein Tun offen vor ihren Augen, aber ich wurde ein immer schweigsamerer Mensch, und wenn ich meine Meinungen aussprach, so waren sie voller Verachtung für das, was die Meinung der Welt bedeutete. Ich war schon damals ein unverbindlicher und in Sachen der Ueberzeugung ein unversöhnlicher Mensch. Damals vollzog sich das tragische Fortschreiten jeder Generation über die vorausgehende. Sie bleibt keinem Geschlecht erspart, aber sie ist am bittersten, wo der eine Teil in seinem stillen Lebensraum geblieben ist und der andere eine neue Welt für sich erobert hat. Dankbarkeit war nie eine Sache der Jugend, und es gibt wenig Häuser, in denen die schroffen Jahre der Entwicklung ohne Schmerzen vorübergehen. Meine Eltern hingen an der Sitte und Ueberzeugung ihrer Zeit, wie nicht anders erwartet werden konnte. Und sie sahen in manchem Lieblosigkeit, was doch nur die bittere Mühe einer Jugend wert war, in das Kleid einer neuen Zeit hineinzuwachsen. Erst viel später sind unsre Wege wieder zusammengekommen, und ich glaube nicht, daß wir die Schmerzen bedauert haben, die wir einander bereitet haben.

Auch hatte ich niemand, mit dem ich Umgang hätte pflegen und von dem ich eine sanfte Stillung meiner Stürme hätte erwarten können. Vor allem hat mir in allen diesen Jahren das Kostbarste gefehlt, das ein werdender Mensch erfahren kann: die gütige, leitende Hand einer reifen Frau. Aber die Armut und Einfachheit meiner Herkunft und meine frühe Scheu, eine neue Tür zu öffnen, ließen mich in dem Kreis meiner Arbeit und weniger Menschen. Und da ich keine Gaben besaß, die geeignet gewesen wären, die Herzen der Menschen zu bestricken, sondern im Gegenteil ein schwerblütiger und unbequemer Mensch war, so habe ich lange warten müssen, ehe man die Türen vor mir öffnete, ohne daß ich zu klopfen brauchte. Und dann öffnete man sie oft so weit, daß es mir keine Freude mehr machte, einzutreten.

Ich sehe mich noch einmal um, unter allen Menschen, die ich in meiner Heimat kannte. Da sind die Verwandten meiner Mutter, in Walddörfern, auf Gütern und in Förstereien. Sie lieben mich alle, und ich bin gern bei ihnen. Aber ich ruhe nur aus in ihrem Kreis. Da ist kein Wind, der meine ungeduldigen Schwingen höbe, keine Sehnsucht, die mich verbrennte, wenn ich ihnen wieder ferne bin. Da sind die Förstereien meines Waldes, aber sie haben ihre eigene Sorge und Not, und auch dort finde ich niemanden, der mit mir zusammen Gott und alle Ordnungen stürzen würde, um eine neue Erde aufzubauen. Und dies will ich doch, dies und nichts Geringeres. Da ist der alte Lehrer unseres Nachbardorfes, den ich sehr verehre, aber er ist schon weise geworden in einem langen Leben, und ich bin noch so weit von aller Weisheit entfernt. Und die Frauen sind gut und brav und manchmal auch nicht, aber sie wissen wenig von der „Seele" und am wenigsten von der eines jungen Menschen, der ein Dichter werden möchte.

Schluß auf Seite 3[illegible]

Tröstliche Vision

Abends, wenn die Schatten tiefer werden,
treten wir aus unsern fremden Türen,
und wir wandern, stumme Schattenherden,
auf den Straßen, die nach Hause führen.

In der braunen Dämmerung versunken
warten unsre ausgebrannten Mauern,
in der braunen Dämmerung ertrunken
stehen unsre Häuser leer und trauern.

Auf der toten Orgel unsres Domes
spielt der Wind. Die Glocken sind zersprungen.
An den toten Ufern unsres Stromes
frißt das Wasser mit verschlammten Zungen.

Doch auf unsern abendlichen Wegen
sind die Äcker wieder grün wie Seide,
sind die Äcker schwer vom Erntesegen,
blau von Flachs und golden von Getreide.

In den Fensterhöhlen unsrer Städte
brennen abends wieder alle Lichter,
unsere Gärten haben wieder Beete,
und die Kinder strahlende Gesichter.

Abends, wenn die Schatten tiefer werden,
treten wir aus unsern fremden Türen,
und wir wandern, stumme Schattenherden,
auf den Straßen, die nach Hause führen.

Tamara Ehlert,
Hildesheim, Vionvillestr. 7.

Das Memel-Haus in Hamburg

Hamburger Schiffszimmerer besaßen eine Werft in Memel

Wer in Hamburg in der Neustadt in dem Viertel zwischen Holstenwall, Gänsemarkt und dem Michel durch die Straßen streift, kann plötzlich vor einem Haus stehen, auf dessen vorspringendem Erker in großen Lettern das Wort Memel-Haus zu lesen ist. Ein Stockwerk höher sieht man die Reliefs von arbeitenden Schiffszimmerern, eins tiefer ein Segelschiff auf einer Werft. Der Ostpreuße, vor allem der Memeler, fühlt sich heimatlich berührt vor diesem Haus.

Was es mit ihm für eine Bewandtnis hat, das erzählt ganz kurz eine unten am Erker befestigte Tafel, deren Inschrift hier (im Bild) zu lesen ist. Die Werft in Memel, von der auf der Tafel die Rede ist, kennen nicht nur alle Memeler sehr genau, sondern sie hat sich später, als sie die Werft Lindenau wurde, weit über Memel hinaus einen ausgezeichneten Ruf erworben. Und es hat schon seinen Sinn, wenn das nächste Treffen der vier memelländischen Kreise unserer Landsmannschaft, das am 24. September in Hamburg stattfindet, im Zeichen des Memel-Hauses steht.

Die Gründung der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerergenossenschaft im Hamburg am 18. November 1875 steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem wirtschaft-



Von jener fernen Zeit

als auf einer Hamburger Schiffszimmerern gehörenden Werft in Memel noch Holz-Segelschiffe gebaut wurden, erzählt dieses Memel-Haus in Hamburg.



Was die Tafel
am Memelhaus zu berichten weiß



lichen Kampf, den die Schiffszimmerer damals mit ihren Arbeitgebern führten. Als in Memel zwischen den Schiffszimmerern und den Schiffbaumeistern ein schwerer Lohnkonflikt entstand, da sprang der Deutsche Schiffszimmererverein den Arbeitskameraden in Memel bei, und zwar in der Form, daß nun in Hamburg die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerergenossenschaft gebildet wurde. Diese kaufte von dem alten Hauszimmermeister Deggin in Memel für 60 000 Mark eine unmittelbar südlich der Mündung der Dange gelegene Werft. Das war übrigens der einzige Fall, wo der Allgemeine Deutsche Schiffszimmererverein durch den Kauf einer Werft sozusagen auch Unternehmer wurde; in anderen Hafenstädten — von einer Episode in Kiel abgesehen — geschah nichts ähnliches. Diese Werft wurde gleich nach dem Kauf an die neugegründete Memeler Schiffszimmerergenossenschaft vermietet und schließlich 1890 an diese verkauft.

Schon 1875, als die Genossenschaft gegründet wurde, war die Zeit des Holzschiffbaues — eines Handwerks, das Jahrhunderte hindurch geblüht hatte — vorbei; Die Schiffsbauerei aus Eisen und Stahl war Werft-, also Fabrikarbeit. Die Zahl der noch vorhandenen Segelschiffe nahm sehr schnell ab. 1874 besaßen die Memeler Reedereien insgesamt 85 hölzerne Segelschiffe mit 32 020 Registertons, außerdem zehn Dampfschiffe mit 479 Registertons und 386 PS. Die 85 hölzernen Segelschiffe hatten eine Durchschnittsgröße von rund 376 Registertons. 1905 waren nur noch drei Seedampfer mit 1352 Registertons und zwölf kleinere Dampfer für die Fischerei und für Verkehrszwecke auf den Binnengewässern vorhanden. Die Segelschiff-Flotte war also vollkommen verschwunden. Aehnlich war es in allen anderen Ostsee-Hafenstädten. Die Werft der Schiffszimmerergenossenschaft in Memel war so gut wie ausschließlich Reparaturwerft. Wenn Stürme getobt hatten, dann gab es manchmal nach allzu stillen Zeiten etwas mehr Beschäftigung für die Werft. Bei den Neubauten handelte es sich durchweg um kleine Schiffe, nicht um seegehende Segelschiffe.

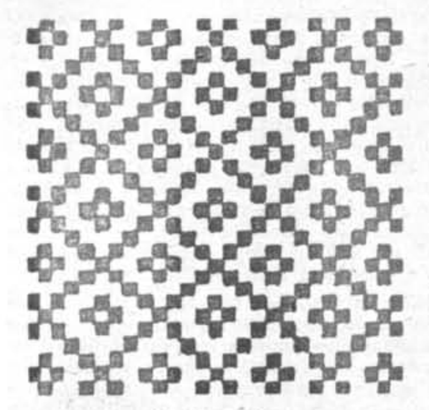
Aus der Werft entwickelte sich schließlich die Lindenau-Werft, auf der in der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg nicht nur Fluß- und Haffdampfer erbaut wurden, wie das herrliche „Kurische Haff", das jedem Besucher Memels und der Nehrungsbäder noch in schönster Erinnerung ist, sondern auch große, seegehende Dampfer für den Verkehr im Mittelmeer, an der südamerikanischen Küste, in der Nordsee usw.; eines der bekanntesten dieser Schiffe war die „Helgoland".

Die Schiffszimmerergenossenschaft in Hamburg ist aber, als sie 1890 die Werft in Memel verkaufte, nicht etwa selig eingeschlafen, im Gegenteil, sie erlangte jetzt in Hamburg eine große Bedeutung als Genossenschaft für den sozialen Wohnungsbau. Bis zum Zweiten Weltkrieg hat sie 1850 Wohnungen gebaut. Bei den Bombenangriffen wurde mehr als die Hälfte der Häuser zerstört, der Rest wurde stark beschädigt, darunter auch das Memel-Haus. Inzwischen sind bereits über tausend Wohnungen neu erbaut worden oder sie befinden sich im Bau, und Ende dieses Jahres wird die Genossenschaft über mehr als zweitausend Wohnungen verfügen und so auf diesem gerade jetzt so bedeutungsvollen Gebiet mit führend sein. Daß sozialer Fortschritt aber recht gut mit liebevoller Pflege alter Tradition verbunden werden kann, dafür ist das Memel-Haus ein schönes Beispiel.

Hier spricht unsere Jugend

Wir arbeiten uns ein Trachtenkleid / Von Bertha Syttkus

Wir haben vor kurzem an dieser Stelle von unserer ostpreußischen Tracht als von einem Kulturgut gesprochen, das wir hüten und pflegen wollen. Es muß uns klar sein, daß wir eine Verpflichtung übernehmen, wenn wir unsere Tracht tragen wollen. Wir haben an Ueberliefertes angeknüpft, haben zwar nicht einfach das, was wir an Altem fanden, übernommen, sondern haben es für unsere Zeit neu gestaltet, aber wir haben uns bemüht, eine wirkliche Tracht zu schaffen. Tracht ist zeitlos, sie ist nicht dem Wechsel der Mode unterworfen, aber sie ist auch nicht beliebig abwandelbar. Die einmal festgelegte Form ist bindend. Das bedeutet durchaus keine Uniformierung, denn die Formen sind so vielgestaltig, daß sie dem Persönlichen noch weitgehend Raum lassen. Unsere Tracht ist aus unserer heimatlichen Landschaft erwachsen, darum wollen wir sie uns so erhalten, wie sie geworden ist, und wollen sie mit Stolz und Würde tragen.



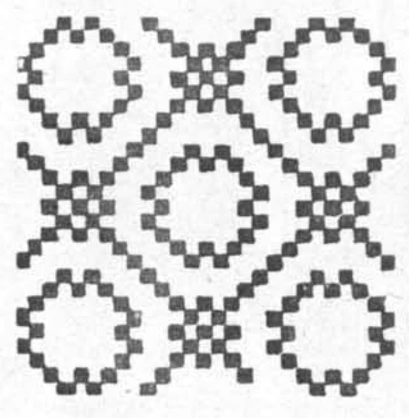
Rautenmuster

Es soll hier heute und in weiteren Folgen etwas mehr über unser Trachtenkleid gesagt werden, und es würde uns freuen, wenn manche geschickten Hände sich vielleicht selbst an die Herstellung einer Tracht heranwagen würden. Alle anderen mögen aber ebenso Freude dran finden, sich etwas näher mit unserem Kleid zu beschäftigen.

Die Grundform ist das eng anliegende Mieder aus gemustertem und der angekrauste Rock aus glattem Stoff. Dieses Mieder kann hoch geschlossen oder auch mit rundem Ausschnitt getragen werden. Das Material ist ein handgewebter Wollstoff. Aus einer Vielfalt von Webmustern haben das Rautenmuster und das Kränzchenmuster sich als am besten brauchbar erwiesen, in vereinzelten Fällen wurde wohl auch noch der gestreifte Rock zum schlichten Mieder gewählt.

Alle leuchtenden und reinen Farben können getragen werden, vom hellen bis zum dunklen Blau, Rot und auch Grün. Schürze und Blusenbündchen werden jeweils in Kontrastfarben zu der des Rockes genommen. Haben wir beispielsweise das Rautenmuster für das Mieder in leuchtendem Blau gewählt, so gehört dazu ein schlichter Rock in demselben Blau, Rock und Mieder werden mit dunkelrotem Paspel versehen, die weiße Bluse bekommt ein rotgesticktes oder gewebtes Hals- und Aermelbündchen, und wir tragen dazu eine weiß mit rot gemusterte oder eine schlicht rote Schürze.

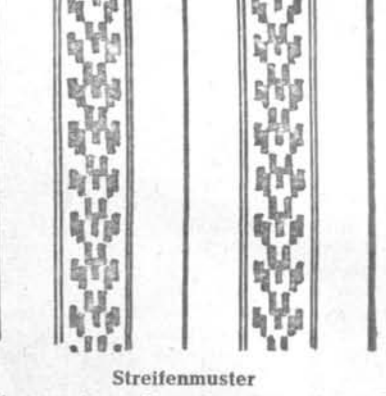
Zunächst nähen wir uns den Rock. Wir haben dazu zwei Meter Stoff und nehmen die Breite zur Länge, weil der Stoff so besser fällt und sich auch besser einkräuseln läßt. Wir legen Wert auf eine ausdrucksvolle und sorgfältige Kräuselung, darum



Kränzchenmuster

müssen wir sehr gleichmäßig immer drei Fäden nehmen und drei lassen, so wie es die Skizze ((Muster IV) zeigt.

In Abständen von knapp 1 cm wird die Kräuselung mit genau denselben Fäden viermal wiederholt. Der Rock hat nur eine Naht,



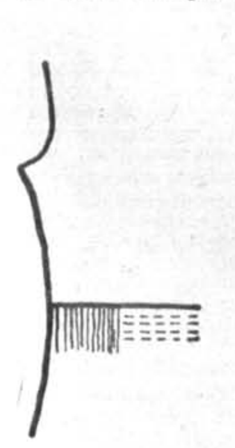
Streifenmuster

die legen wir an die rechte Seite, damit die Tasche, die wir unbedingt haben wollen, am rechten Platz ist. In die vordere Mitte bringen wir einen ungefähr 10—12 cm langen Schlitz, der mit Untertritt versehen werden muß. Die Kräuselung führen wir bis an den Schlitz heran. Der Rocksaum wird dunkelrot gepaspelt, und zwar wird ein 7 cm breiter Paspelstreifen genommen, von rechts gegengenäht, eine Schnur eingelegt und nach der linken Rockseite eingeschlagen.

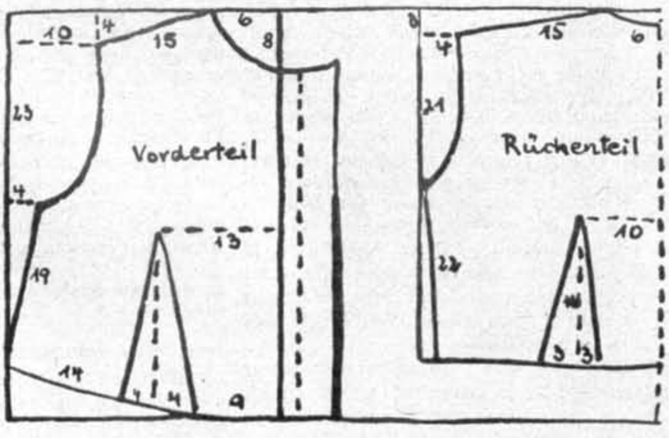
Zum Rock kommt nun als nächstes das Mieder, das wir nach Fertigstellung an den Rock nähen. Das Mieder schneiden wir aus dem gemusterten Stoff und können dazu jeden passenden Leibchen-Grundschnitt verwenden. Zur Erleichterung der Arbeit ist hier ein Schnitt gezeichnet, der sich nach den angegebenen Zahlen nacharbeiten und nach Bedarf enger oder weiter machen läßt (Muster V).

Arm- und Halsausschnitt bekommen wieder Schnurpaspel, und die Knopflöcher werden mit Paspelstoff ausgenäht. Zu dem guten Stoff und der sorgfältigen Arbeit gehört natürlich auch ein schöner Knopf. Ein handgearbeiteter Silberknopf ist fraglos am schönsten, aber wenn wir ihn nicht gleich erschwingen können, dann geht auch ein einfacher unbemalter Holzknopf.

Als nächstes käme nun die Bluse dran, doch dazu gehört besonders viel Liebe und Sorgfalt, und darum lassen wir uns diese Arbeit bis zum nächsten Mal!



Muster IV



Muster V

Dank für Spenden aus den USA

An die lieben Verwandten und Freunde in den USA, besonders in Minnesota, Montana, Washington und Kalifornien!

In großer Dankbarkeit für die große Hilfe, die Ihr uns allen durch Eure Geschenkpakete erwiesen habt, weiß ich wirklich nicht, wie ich Euch besser danken soll, als indem ich einige Nummern des „Ostpreußenblattes" für Euch bestelle. Es ist das Blatt, das über Ostpreußen und über uns Heimatvertriebene noch etwas zu schreiben imstande ist. Wenn Ihr es lest, wißt Ihr alles von unserer lieben Heimat.

Ihr könnt es wohl kaum glauben, wieviel Not und Jammer Ihr durch Eure Hilfe gelindert habt, als in der Zeit unseres tiefsten Elends unerwartet ein Paket von Euch, Ihr Lieben, in unsere Hände gelegt wurde. So mancher Heimatlose, der nicht das Glück gehabt hat, Verwandte oder Freunde dort zu haben, die ihm hätten helfen können, ist nicht mehr unter den Lebenden. Ihr könnt des dauernden Dankes aller Beschenkten sicher sein.

Otto Hulpke, Gr.-Solthoiz bei Flensburg, früher Tilsit-Ragnit.

Als Filmstatist in „Kaliningrad"

„Begegnung an der Elbe" in Königsberg — Noch einmal flammten die Ruinen der Stadt auf

Vor zwei Jahren, im Sommer des Jahres 1948, traf eine Aufnahmegruppe der staatlichen Moskauer „Mos-Film"-Gesellschaft in Königsberg ein, um dort während einiger Monate die Außenaufnahmen zu dem sowjetischen Film „Begegnung an der Elbe" zu drehen, der später dann auch unter großem Propagandaaufwand in der deutschen Ostzone und bei dem diesjährigen Pfingsttreffen der FDJ in Berlin aufgeführt wurde. Von den deutschen Besuchern dieses Filmes werden wohl die wenigsten geahnt haben, daß die trostlosen Trümmer der deutschen „Elbestadt", in denen die Handlung des Films abläuft, in Wahrheit die Ruinen von Königsberg sind!

Die russischen Filmproduzenten konnten sich keine bessere Trümmerkulisse wünschen für ihren Film, dessen Handlung in die letzten Kriegstage des Jahres 1945 zurückgreift. Denn auch heute noch, wo überall in Deutschland und Europa die unmittelbarsten Spuren des Krieges bereits verschwunden sind, bietet die unglückliche Stadt Königsberg unserer ostpreußischen Heimat noch fast das gleiche Bild wie im Jahre 1945, als die siegestrunkenen Eroberer die bis dahin nur schwer beschädigte Stadt sinnlos niederbrannten und Tausende von Einwohnern einer rasenden Soldateska zum Opfer fielen.



Als „Amerikaner"

gingen wir nach der Filmaufnahme zu Fuß durch die Straßen Königsbergs und erregten so einiges Aufsehen unter den Russen.

Die Ankunft der Moskauer Filmgesellschaft brachte einigen von uns Kriegsgefangenen eine Abwechslung, denn eine Reihe von russischen Offizieren, darunter ein General, und einige verhältnismäßig gut gekleidete Zivilisten — welch ein sensationeller Anblick! — erschienen in unserem „Ostpreußenwerk", dem deutschen Kriegsgefangenen-Lager am Nordbahnhof, und stellten ein neues Kommando zusammen. Dieses Kommando sollte dem russischen Filmstab für die Dauer der Dreharbeiten zur Verfügung stehen. Wir hatten uns im Laufe der Jahre daran gewöhnt, daß für jede ernsthafte und schwierige Arbeit Deutsche hinzugezogen wurden, aber daß auch eine Moskauer Filmgesellschaft lieber auf unsere Dienste zurückgriff, war uns neu. Sollte man auch dort schon wissen, daß ein Deutscher allgemein zuverlässiger ist in seiner Arbeit als ein russischer Arbeiter? Vielleicht aber waren wir auch nur billiger.

Unser „Filmkommando" — unter dieser Bezeichnung versammelten wir uns jeden Morgen am Lagertor — umfaßte bald die besten „Spezialisten" des Lagers, sehr zum Leidwesen der anderen russischen „Natschalniks", bei denen dadurch die Arbeit auf den Baustellen und Werkstätten ins Stocken geriet. Da gab es Maler, Bildhauer, Schlosser, Elektriker und Zimmerleute, und später kamen auch noch Schneider und Ingenieure hinzu.

Im „Filmexpiditia"-Hotel

Ein struppiger Matrose, mit einer Jagdflinte auf dem Rücken, holte uns ab und quittierte unserem Wachoffizier, dem dicken Samoschenko, in einem alten Aktenheft mit der Aufschrift „Ostpreußische Länderbank" den Empfang von zwanzig „Woyna Plennis" (Kriegsgefangenen). Dann zogen wir los, und unser Matrose, Kola hieß er, riß schon am zweiten Tage grinsend das Schloß seiner Flinte auf und zeigte uns, daß sie nicht geladen sei. Er erwies sich freundlicher als sein Aussehen, und im Laufe der Zeit begann er einen schwunghaften Handel mit uns allen, indem er Hosen, Pantoffeln, ja ganze Anzüge für sich und seine Moskauer Kollegen von unseren Schneidern anfertigen ließ. Unser morgendlicher Weg führte uns in die Brahmsstraße, die jetzt „Ulica Brahmsa" heißt, über die Luisenbrücke zur früheren Mädchengewerbeschule. Dieses noch erhaltene moderne Gebäude ist heute ein Hotel, das einzigste in „Kaliningrad", und nennt sich bezeichnenderweise „Dom Offizierow" (Haus der Offiziere). Hier war auch die „Filmexpiditia" einquartiert. Die Räume des Hotels waren überfüllt, und ein Teil des technischen Personals schlief in den Omnibussen und Lastwagen, die aus Moskau mitgekommen waren und im Hof standen. Die Omnibusse — übrigens alte erbeutete Wehrmachtswagen — waren nicht das einzigste, was deutsche Herkunft verriet. Da waren Scheinwerfer und Kabel, Lichtmaschinen und ein Aufnahmekran, welche die bekannte Bezeichnung „Ufa" trugen und wohl aus Babelsberg stammten. Auf der Tonanlage lasen wir die Aufschrift „Hollywood", während die Kamera ein französisches Firmenzeichen aufwies. Das Rohfilmmaterial trug den Namen „Agfa". Später erzählte uns der Regisseur, Alexandrow hieß er, daß er Berlin gut kenne und dort beim deutschen Film „studiert" hätte.

Hier im Hof, der uns zugleich die Kehrseite eines russischen Hotels zeigte — die Küchenabfälle lagerten im Hof inmitten verrosteter Schrotthaufen und ausgedienter Oefen und verbreiteten einen üblen Geruch —, schlugen wir unter primitiven Verhältnissen unsere Werkstatt auf. Wir bauten Tafeln mit russischen und englischen Aufschriften, die die westdeutschen Zonengrenzen darstellen sollten, Schilderhäuser und Rednertribünen, amerikanische Zigarettenreklamen, deutsche Anschlagsäulen, Laternen, Ladenschilder und ganze Zimmerkulissen. Ja sogar die komplette Atrappe eines Dampfers mit Schornstein und Deckaufbauten wurde von uns in Originalgröße hergestellt; er schwamm später bei einer Filmaufnahme als halbgesunkenes Wrack im Pregel. Diese Arbeiten waren oft nicht ohne Komik, und häufig gab es Mißverständnisse, unnütze Aufregung und unvorhergesehene Zwischenfälle.

Auch das Innere des „Hotels" mit seinen Bewohnern lernten wir kennen, die russischen „Stars" vor allem. Unter ihnen befand sich die Sängerin und zweifache „Stalinpeisträgerin" Orlowa, deren Gesangsübungen über den Hof schallten und die mit ihren 48 Jahren eine jugendliche amerikanische Spionin im Film darstellte. Vor ihrer Abreise nach Moskau ließ auch sie sich in unserer Lagerschneiderei drei Kleider anfertigen. Die Innenräume des Hotels boten einen merkwürdigen Anblick. Riesige Porträts von Stalin und Lenin blickten siegesbewußt aus antiken deutschen Goldrahmen. An den Wänden der Korridore reihte sich eine Sammlung von Kinoklappsitzen und alten Prunksesseln, die aus ehemaligen deutschen Villen herbeigeschleppt waren und zu dem wenigen gehörten, das der Zerstörung entgangen war. Die Hotelgäste aber, die in vornehmer Art über die teppichbelegten Flure zu schreiten wußten, kochten sich ihre Mahlzeiten in ihren Schlafzimmern auf den mitgebrachten Spirituskochern, die in Rußland auch heute noch jeden Reisenden zu begleiten scheinen. Oder — auch das muß gesagt sein — man sah sie diskret verschwinden in den umliegenden Ruinen, da die Toiletten des Hotels sich in einem hoffnungslosen Zustand befanden und die Wasserspülung nicht funktionierte.

Ich werde „Ami"

Inzwischen aber nahm die Filmarbeit ihren eiligen Fortgang. Es galt, die wolkenlosen Sommertage auszunutzen. Die Schwierigkeiten eines russischen Regisseurs, in seinem eigenen Lande einen Film zu drehen, würden

einen deutschen Berufskollegen wahrscheinlich zur Verzweiflung bringen. So war es oft nicht möglich, bei den Dreharbeiten die nötige Absperrung zu erhalten. Die Milizsoldaten sahen selbst gerne zu. Einmal bei einer Gefängnisszene, in der russische Soldaten deutsche Zivilgefangene befreien (!) — welche Ironie angesichts der Königsberger Ruinen, deren Mauern anderes zu erzählen wüßten —, tauchten plötzlich im Blickfeld der Kamera einige angetrunkene Russen laut singend auf, die in den Trümmern nach irgendwelchen Dingen gesucht hatten, und unterbrachen die bereits vielmals geprobte Bild- und Tonaufnahme.

Eines Morgens, es hatte gerade einen Riesenkrach mit dem Architekten gegeben, weil eine Tüte mit rotem Farbpulver — eine Kostbarkeit in Rußland — verschwunden und wahrscheinlich irgendwo auf dem Basar bereits einen Käufer gefunden hatte, kam der Regisseur mit seinem Assistenten und suchte einige von uns, es waren die größten, heraus und nahm uns mit. Wir wurden in einen Raum geführt, in dem der Kostümfundus untergebracht war. Zwei Russinnen warfen einen Haufen Uniformstücke aus einer Kiste und bedeuteten uns, dieselben anzuziehen. Zögernd legten wir unsere feldgrauen Kleiderruinen ab und schlüpften in nagelneue Hosen und Jacken, die Schnitt und Abzeichen der amerikanischen Armee trugen.

Mein Freund Steppat betrachtete verwundert auf seinem Aermel einige geschweifte Balken. Sicherlich war er nun irgend ein Sergeant der USA-Armee. Dann bekamen wir noch weiße Gamaschen und weißes Koppelzeug. Unser Assistent drehte uns im Kreise und meinte: „Karascho!" Dann aber sah er unsere Schuhe, die ganz ordinäre Holzsohlen hatten, und meine waren ohnehin nur noch Pantinen. Die Russinnen mußten laufen und brachten uns wahre „Wunderstücke" westlicher Zivilisation: nagelneue hellbraune Lederschuhe, wie sie wohl die Amerikaner tragen mögen. Wir hatten Mühe, mit unseren ungefügen Fußlappen in diese uns beinahe unbekannt gewordenen Schuhe hineinzukommen. Später haben wir dann beobachtet, daß der halbe Filmstab in diesen Requisiten-Schuhen herumlief und die Verwalterin einen aussichtslosen Kampf führte gegen die Verringerung ihres Stiefelbestandes.

Als wir auf solche Art „Amerikaner" geworden waren, kurbelte unser Regisseur an seinem Spazierstock, als bediene er eine Seilwinde, und rief uns aufmunternd zu: „Film-Cinema"! Wir sollten also als Statisten mitwirken. Sein Spazierstock war übrigens eine seltsame Angelegenheit; er bestand aus einer Leichtmetallröhre, der oben ein Holzgriff aufgesetzt war. Da er alle Augenblicke diesen Spazierstock irgendwo stehen oder hängen ließ, praktizierte einer unserer Schlosser eine zurechtgefeilte Brechstange, die genau in die Röhre des Stockes paßte, hinein und verschloß dann wieder die Röhre mit dem aufgesetzten Holzgriff. Worauf wir eine kleine Freude hatten, als sich der Regisseur über das enorme Gewicht seines wiedergefundenen Stockes wunderte. Als er dann hinter die Lösung kam und die sauber gefeilte Stange sah, meinte er halb bewundernd: „Das können nur die Deutschen gewesen sein!" Doch das nur nebenbei.

Wir kletterten also auf einen Lastwagen, und unser Freund Kola kam angelaufen mit



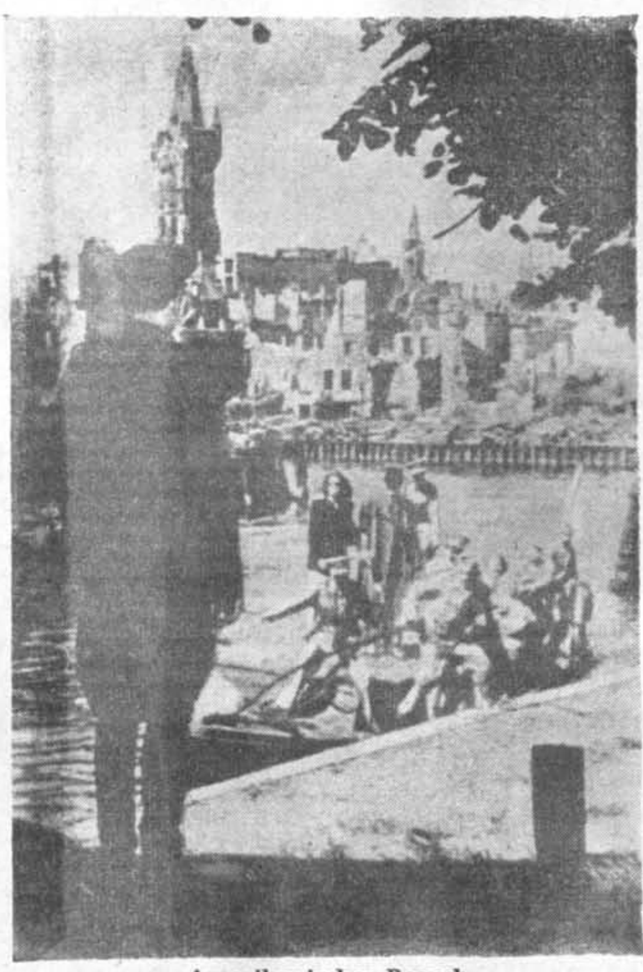
Eine Filmszene mit russischen Panzern

die das Ufer der „Elbe" erreichen. Im Vordergrund der russische Regisseur Alexandrow, im Hintergrund die Ruinen von Königsberg, in Rauchschwaden gehüllt.



Die große Massenszene wird gedreht

Noch einmal flammten die Ruinen von Königsberg auf, Menschen versuchen sich zu retten, während auf dem Pregel die von deutschen Kriegsgefangenen gebaute Dampferattrappe als halbversunkenes Wrack schwimmt.



Amerikanischer Besuch
von der „anderen Seite". Im Hintergrund der Schloßturm und ein Teil der zerstörten Innenstadt.

einem Arm voller Gewehre, die er auf das Auto warf, auf dem außer uns noch ein Schilderhaus stand. Kola freute sich sichtlich über unser Aussehen. Er grüßte uns stramm, und dann zog er einen Salzfisch aus der Tasche, auf dem er herumkaute, um ihn dann bald fluchend wegzuwerfen.

Unter flatterndem Sternenbanner

Wir fuhren los. In schneller Fahrt ging es über die Fuchsberger Allee, die, nachdem sie auch einmal General-Litzmann-Straße hieß, nun den Namen „Sowjezki-Prospekt" trägt. Vorbei fuhren wir am Nordbahnhof, der kein Bahnhof mehr ist; nur seine Säulen werden alljährlich bei den großen Truppenparaden mit Transparenten und Porträts behängt. Eine rotgestrichene hölzerne Tribüne steht dort, wo sich früher in den Sommermonaten die Reisenden in bunter Farbigkeit zur Fahrt nach den nahen Seebädern drängten, nach Cranz, Rauschen, Georgenwalde...

Wir bogen in den Steindamm ein. Einst die belebteste Straße der Königsberger Innenstadt, werden ihre Ruinen nun langsam von Unkraut überwuchert. Vorbei ging es am Schloß, dessen zerstörter Turm wie ein gigantischer Baumstumpf aus all den Trümmern ragt, und vorbei am Kaiser-Wilhelm-Platz, auf dem das Bronzestandbild Bismarcks steht; eine Panzergranate hat ihm den Kopf teilweise weggerissen. Zu seinen Füßen, auf den Marmorstufen des Denkmals, sitzen ein paar zerlumpte Russenjungen und drehen sich Zigaretten. Sie sitzen dort immer, und vielleicht schlafen sie auch dort...

Im Fahrwind des Automobils bauschte sich plötzlich ein zusammengefaltetes Fahnentuch auf unserem Wagen und drohte davonzufliegen. Es war eine amerikanische Flagge, die wohl ebenfalls zur Aufnahme gehörte, und ein paar Russen und der Milizsoldat an der Straßenecke rissen erstaunt die Augen auf und starrten uns entgeistert nach. Uns „Amis", die mit einem flatternden Sternenbanner durch die „Hauptstadt" einer „russischen Provinz" fuhren..

An einer der Pregelbrücken hielten wir dann an. Man wartete schon auf uns. Scheinwerfer und Reflektoren standen bereit, die Filmleute wimmelten wirr und aufgeregt umher. Nur der Regisseur, der uns in seinem Wagen überholt hatte, rauchte eine Papirossy und betrachtete nachdenklich den Himmel. Eine wichtige Szene sollte gedreht werden. Der Pregel, der im Film die Elbe vorstellen sollte, zog ruhig seine Bahn. Drüben, am „amerikanischen" Ufer, an dem unser Sternenbanner nun gehißt wurde, erhob sich die Domruine der Königsberger Altstadt, an deren Rückwand die Grabstätte Kants vergessen und verwahrlost liegt.

Wir „Amis" wurden hier- und dorthin geschoben. Das Schilderhaus wurde auf der Brücke abgeladen, und einer drückte mir ein Gewehr in die Hand. Dann trat eine Russin mit einem Schminkkasten auf mich zu und gab meinem gebleichten Stacheldrahtgesicht ein etwas gesunderes Aussehen. Ich wurde als Posten an das Schilderhaus gestellt. Meine Kameraden wurden ebenfalls verteilt, und Steppat kam sogar in die Begleitung eines amerikanischen Schauspieler-Majors. Wir sahen uns an, und es fiel uns schwer, ernst zu bleiben.

Dann wurde geprobt. Zweimal, dreimal und fünfmal. Scheinwerfer blendeten auf. Meine Gedanken wanderten zurück. Ich überlegte, wann ich wohl das letzte Mal Posten gestanden hatte und daß ich nun hier auf einer Königsberger Brücke stand — inmitten der Ruinen meiner Heimatstadt — viele Jahre nach Kriegsende — ein deutscher Gefangener in amerikanischer Uniform in einem russischen Film. Und es war nicht abzusehen, wann ich jemals als freier Mensch eine neue Heimat finden würde...

Endlich wurde die Szene gedreht. Die Sonne hatte sich eine Zeitlang hinter einigen Wolken versteckt, ehe sie diese „friedliche" Szene der Begegnung eines sowjetischen und eines amerikanischen Offiziers beschien. Ob sie dem Frieden nicht recht traute?

Noch einige Male wurden wir in den folgenden Wochen als Statisten verwandt. Einmal sogar unser ganzes Lager. Einige Plennis sprangen dabei als „Amerikaner" für ein paar Rubel ans Wasser, um durch die „Elbe" den Russen entgegenzuschwimmen. Auf dem früheren „Robert-Koch-Platz" wurde sogar eine „westliche" Schumacher-Wahlversammlung gedreht, und wir bekamen Zivilanzüge und spielten westliche „Kapitalisten" und „Imperialisten". Während die russischen Wachmannschaften unseres Lagers ängstlich das ganze Gelände des Platzes abgesperrt hatten mit Maschinenpistolen und Hunden, damit keiner der „westlichen" Zivilisten sich tatsächlich nach dem Westen davonmache, unterhielten wir uns mit den deutschen Frauen, meist Königsbergerinnen, die ebenfalls als Statistinnen die Tribüne des Stadions füllten, und wir tauschten heimlich Adressen und Nachrichten aus über Angehörige, während ein russischer Schauspieler in ein Mikrophon sprach und wir auf Wink des Regisseurs ab und zu in einen müden Beifall auszubrechen hatten.

Ueber uns, an den Fahnenmasten des Stadions, wehten schwarz-rot-goldene Fahnen, an dessen Spitzen sich noch die Hoheitsadler des Dritten Reiches befanden. Wie gesagt, es sollte ein Film in erster Linie für ein russisches Publikum werden. Das Kurioseste war wohl, daß man in einer anderen Szene einige hundert Ratten, aus Kisten geschüttet, in den Pregel warf, die dann gefilmt zeigen sollten, wie sie die „Hungerzone" Westdeutschland schwimmend verlassen, um sich an das Ufer des östlichen Paradieses zu „retten".

Später, als wir unsere Arbeiten fast beendet hatten, wurde noch einmal am Pregel eine große Massenszene gedreht. Noch einmal flammten die Ruinen der schwergeprüften Stadt auf. Riesige Rauchsäulen, von Werg und Benzin entfacht, verdunkelten den Himmel, gegen den sich die bleichen Konturen der Stadt gespenstig abhoben! Von den Brücken und Ufern wurden Möbel, leere Fässer und Hausrat in den Pregel geworfen, auf dem unsere Dampferatrappe schon schwamm, während Statisten als Flüchtende ins Wasser sprangen, um sich an das andere Ufer zu „retten".

Noch einmal wurde die furchtbare Situation von 1945 heraufbeschworen. Mir wurde plötzlich die tiefe Tragik bewußt, die sich hinter dieser Filmszenerie verbarg. Denn mit diesen künstlichen Rauchsäulen wuchs noch einmal die grausige Erinnerung an jene Tage empor, wie sie die Mauern dieser Ruinen gesehen hatten. Und jeder der deutschen Statisten, der hier für ein paar Rubel ins Wasser sprang, um sein Leben weiterzufristen, hatte die furchtbare und bittere Wirklichkeit erlebt, so wie sie nie ein Film — und vor allem nie ein russischer — je zeigen würde...

Damals, in den Tagen von 1945, gab es kein rettendes Ufer für die Deutschen dieser Stadt...

*

...Das war im Sommer des Jahres 1948. Ein Jahr später wurde ich endlich doch entlassen. In Berlin fuhr ich dann eines Tages in den Ostsektor und sah mir den fertigen Film an Er war inzwischen auch nach Deutschland gekommen, und an allen Straßen und Bahnhöfen des Berliner Ostsektors hingen die Plakate mit dem Titel: „Begegnung an der Elbe." Und während bei der Händedruckszene einige Funktionäre der SED in „spontanes" Händeklatschen ausbrachen — es war der Tag nach der Uraufführung — zeigte ich meiner Frau meinen Freund Steppat und die anderen Kameraden auf der Leinwand, und mich selbst, den amerikanischen Sergeanten im Schilderhaus, und ich zeigte ihr den Pregel und den Schloßturm von Königsberg und meine verlorene Heimat inmitten von Rauch und Flammen...

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat September

9. September: Kreis Gumbinnen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

10. September: Kreis Ebenrode (Stallupönen) in Hannover, Kaffeehaus Phönix.

10. September: Kreis Tilsit und Landkreis Tilsit-Ragnit in Frankfurt a. M., Ratskeller.

17. September: Kreis Fischhausen u. Königsberg-Land in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

24. September: Kreise Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

30. September: Kreis Braunsberg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

1. Oktober: Kreis Mohrungen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Monat Oktober

1. Oktober: Stadt Tilsit in Hamburg im Winterhuder Fährhaus.

7. Oktober: Kreis Pr.-Holland in Hannover, Fasanenkrug.

Weitere wichtige Termine

17. September: Treffen der ost- und westpreußischen Turner in der Jugendherberge Hausberge, Porta Westfalica.

24. September: Ostpreußischer Kirchentag für Schleswig-Holstein in Rendsburg.

Memel Stadt und Land, Heydekrug, Pogegen

Am 24. September findet in Hamburg im Winterhuder Fährhaus (Hudtwalcker Straße) ein Treffen der Landsleute aus den Kreisen Memel Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen statt. Es wird um 10.00 Uhr mit einem Festgottesdienst beginnen. Generalsuperintendent Obereigner, früher Memel, ist gebeten worden, die Festpredigt zu übernehmen. Anschließend findet eine gemeinsame Fahrt zum Memel-Haus statt. Dieses Haus ist in Hamburg 1936 von der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerergenossenschaft errichtet worden. (Nähere Einzelheiten darüber und zwei Aufnahmen veröffentlichen wir an anderer Stelle dieser Folge.) Der Vorstand der Schiffszimmerergenossenschaft hat sich erboten, die nötige Anzahl von Führern durch Hamburg zu stellen und auf dem Wege zum Memelhaus auch andere Bauten und Sehenswürdigkeiten Hamburgs zu zeigen. Die von auswärts kommenden Landsleute werden zum größten Teile, wie bisher, mit Autobussen nach Hamburg kommen, und mit diesen würde auch die Besichtigungsfahrt unternommen werden können; den übrigen Landsleuten stehen Hoch- und Straßenbahn zur Verfügung. Den örtlichen Gruppen wird empfohlen, bei dem Mieten der Autobusse auch zur Bedingung zu machen, daß die Fahrer diese Besichtigungsfahrt in Hamburg ebenfalls durchführen. (Luftlinie zum Memel-Haus fünf bis sechs Kilometer.) Nach der Fahrt durch die Stadt wird eine Mittagspause eingelegt. Um 14.00 Uhr beginnt dann im Winterhuder Fährhaus die Feierstunde. Die örtlichen Vorbereitungen und die Durchführung des Treffens hat die Memellandgruppe Hamburgs übernommen.

Tilsit

In nächster Zeit finden folgende Heimatkreis-Treffen der Tilsiter statt: In Frankfurt/M am Sonntag, dem 10. Sept., 10 Uhr, im Ratskeller der Stadt Frankfurt/M, Paulsplatz 5 (ab Hauptbahnhof Linie 14 und 18 direkte Haltestelle), am Erntedank-Sonntag, dem 1. Oktober, vorm. 10 Uhr, in Hamburg im „Winterhuder Fährhaus". An diesem Tage wird der Film, der im Frühjahr dieses Jahres in Hamburg anläßlich des großen Ostpreußen-Treffens gedreht wurde, gezeigt. Unkostenbeitrag 0,70 DM einschließlich der Filmvorführung. Mit landsmannschaftlichem Gruß Ernst Stavin.

Pr.-Eylau

Die im vorletzten Heft erbetene Zusendung von Anschriften hat bisher wenig Erfolg gebracht. Außer den etwa 450 Adressen der Anwesenheitsliste vom Hamburger Kreistreffen, die großenteils noch nicht gemeldet waren und — soweit leserlich! — nachgetragen wurden, sind nur wenige Karten gekommen. Und dabei haben wir erst rund 5000 von 60 000 Einwohnern des Kreises! Wer Auskunft haben will, lege bitte 30 Pf. in Marken seiner Anfrage bei. Die Fertigstellung und Erhaltung der Kartei kostet was, und wer Auskunft wünscht, mag über sein eigenes Rückporto hinaus etwas dazu beisteuern. Anfragen ohne Rückporto können ebensowenig beantwortet werden wie solche mit unleserlichem Absender. — Dr. E. Lölhöffel, (20b) Bad Harzburg, Schmiedestr. 9.

Rastenburg

Am 24. September findet in Hannover ein Kreistreffen der Rastenburger statt. Tagungslokal ist die Gaststätte „Stadtschänke" in der Nähe des Hauptbahnhofes. Das Treffen beginnt um 11 Uhr. Alle Landsleute aus dem Kreis Rastenburg sind eingeladen; Gäste sind willkommen.

Braunsberg

Das diesjährige große Treffen aller Landsleute aus Stadt und Kreis Braunsberg soll am 30. September in Hamburg-Altona im Lokal „Elbschlucht", Flottbekerchaussee 139, durchgeführt werden. Alle Landsleute werden gebeten, sich schon jetzt für diesen Tag freizuhalten. Nähere Hinweise werden im „Ostpreußenblatt" bekanntgegeben. Damit wir einen Ueberblick über die ungefähre Teilnehmerzahl erhalten, erbitten wir Nachricht mittels Postkarte an den Unterzeichneten. — Wolfgang Pohl, Geschäftsführer des Kreises Braunsberg, (24a) Hamburg 20, Abendrothsweg 74.

Samland

Vom Samländischen Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel, Kreis Pinneberg (Holstein) werden folgende Personen gesucht:

Aus Cranz: Helene Baasener, geb. 1889, Paula Stumof, geb. 1884. Else Scherlitzki, geb. 1882, oder Angehörige (Willy-Hölger-Str. 5, Gärtnerei), Frau Seifert, geb. 1885, Gertrud Kersandt, Hotelier Hermann Dahms (Hotel Meeresspiegel),

Und noch einmal die Wälder . . .

Schluß von Seite 365

Wie schrecklich einsam bin ich doch in diesem Alter, auf der Brücke zwischen zwei Generationen! An Sonntagnachmittagen, wenn das Haus leer ist und nur die eignen Träume sitzen verhüllt in den Winkeln und auf den Stufen jeder Treppe. Wie töricht stolz ist man doch auf seine Einsamkeit, und wie bitterlich verbrennt sie die Seele, so daß das Ohr jeden Ton aus den Wäldern auffängt, jedes ferne Lied, jedes Räderrollen, in dem atemlosen Bangen, jetzt, mit diesem Herzschlag, könnte es zwischen den Bäumen erscheinen: das Glück oder der Ruhm oder der strahlende, unsterbliche Untergang. Aber es ist nur eine alte Frau, die verspätet vom Kirchgang kommt, das Tuch über der Stirn und das Bündel mit dem Gesangbuch in der Hand. Oder zwei Kinder mit einem Beerenkorb. Der Wald nimmt sie wieder auf, und immer noch kreist der Bussard über den abgeernteten Feldern. Und das Glück ist wo anders, die Liebe, der Ruhm, das Heldenlos.

Nur eines Menschen erinnere ich mich aus dieser Zeit, eines Försters, zu dem ich mitunter ging, und der, wiewohl er viel älter war, mich mit dem Ernst empfing, den man den Gleichberechtigten zukommen läßt. Er hatte seine Frau verloren, seine Kinder fortgegeben und lebte einsam zwei Meilen weit von uns, noch hinter dem See, an dem der Fischadler horstete. Er spielte Geige und schrieb mitunter eine kleine Geschichte für eine Forstzeitschrift. Aber nicht dies allein hob ihn für mich aus dem Raum meiner Landschaft heraus, sondern ein Hauch des Wilden, Kraftvollen und Abentheuerlichen, von dem seine Gestalt mir umgeben schien. Er hatte die schönsten Augen, die ich bis dahin gesehen hatte, von einem leuchtenden Blau und jener durchdringlichen Helle, wie sie nur die Augen der Raubvögel besitzen. Er hatte viel erfahren und die Erfahrung nicht wie einen Regen über sich kommen lassen, sondern er hatte sie gleichsam geerntet und sein ganzes Wesen mit ihr erfüllt. Er schien mir ein unerschütterlicher Mensch, und sicherlich war es das, wonach ich als ein Träumer verlangte. In dem Wirren und Drängenden meines damaligen Lebens richtete ich mich an seiner Klarheit auf, denn wenn ich auch ein Jäger war, so haben auch diese ihre Stunden, in denen sie ihre Büchse verfluchen und ausbrechen möchten aus ihrer Zeit.

Auch damals gibt es Feste, aber sie sind nicht mehr so schön wie zu meiner Kinderzeit, wo das Haus drei Tage lang mit Gästen erfüllt ist, wo gesungen und getanzt wird und ich in einem kleinen Nebenzimmer den großen Leierkasten drehe, dessen braune, durchlöcherte Spielbänder so geheimnisvoll und tönend über die Walzen laufen. Sie sind lauter und bunter, die Feste dieses Jahres, aber sie erfüllen mit der Wehmut eines unvollkommenen Glückes. Wir fahren zur Morawa, am Cruttinnfluß, viele Wagen, und wenn wir kommen, spielt die Kapelle: „Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst..." Auf dem Bretterboden des Pavillons wird getanzt, indes die Fischadler hoch über den See kreisen, und am Abend fahren wir in vielen Booten stromab in das Dorf. Mein Onkel, der „Graf", schickt Raketen unter die Sterne, und die Mädchen singen vielstimmig die alten Lieder unsrer Landschaft.

Auch ich bin da, und manchmal lache und tanze ich auch, aber meine Seele ist weit fort. Sie ist mit der großen Sehnsucht des Wanderers erfüllt, der einmal einkehrt, aber der wieder weiter muß, weil etwas auf ihn wartet, das er nicht kennt, aber das da sein muß: ein Gedicht, herrlicher als alle der Welt, oder ein Mädchenantlitz, so mit Süße und Schweigen angefüllt wie eine Blume am Sommerabend. Und wenn wir heimfahren, tue ich, als schliefe ich, um nicht sprechen zu müssen, und am Fenster der Oberstube stehe ich noch lange und sehe, wie der Mond über die Nebel steigt, und ich weiß nun, was der schöne Vers bedeutet: „Das Herz mir im Leib entbrennte . . ."

Nicht oft in meinem Leben war ich so in Gefahr wie damals, dicht am Tode, am Ekstatischen, am Sichverlieren in ein schwermütiges Haus der Träume, Wünsche und Tatlosigkeit. Aber am nächsten Morgen ging die Sonne auf wie sonst, die Wälder riefen und das Metall der Flintenläufe lag kühl und fordernd unter der ruhigen Hand.. Es gibt träumende Jäger und schwermütige Jäger, aber kein Stand hat es wie der ihre in der Hand, mit dem Donner des Schusses das schweigende Haus zu wecken und Träume und Tränen aus den Augen zu wischen, damit die lebendige Welt sich wieder in ihnen spiegele.

Ich nahm nun heimlich die Mütze ab, wenn ich aus den Wäldern fuhr, um wieder in die Stadt zu kehren. Ich wußte, was ich ihnen zu danken hatte. Die Zeit war noch nicht gekommen, in der ich ihnen ein Denkmal hätte setzen können, und so hatte ich nichts als diese kindliche Gebärde. Mein Vater sagte nichts. Wir sprachen nicht viel auf solchen Abschiedsfahrten. Vielleicht sah er mich von der Seite an, und wenn er es auch nicht verstand, so achtete er doch, was ich tat.

Und dann sah ich ihn wieder heimfahren, und der Staub stand hinter dem Wagen auf. Und jedesmal schien es mir, als sei er müder und älter geworden und als würde der Wald nun viel zu tun haben, um auch ihn in der Einsamkeit zu trösten, in die er nun fuhr.

Käthe Baumgertel, geb. 1913 (?), Emil Possecke, geb. 20. 2. 1878, Grünhof, Käte Gezork geb. Rockel, geb. 4. 6. 1883, Rauschen-Düne, Friedrich Lutter, geb. 29. 8. 1878 in Kaspershöfen, aus Kaporn bei Gr.-Heydekrug, Regierungsräte Fixon und Berthoff, wahrscheinlich Pillau, Gastwirt Otto Böhmke, Pillau oder Neukuhren, Fromm, Leiter des Landesgewerbeamtes Königsberg, Neukuhren, Dr. Stieratzki, ebenfalls beim Landesgewerbeamt, Fregattenkapitän a. D. Karl Kleiner, Drugehnen-Galtgarben.

Mohrungen

Am 1. Oktober findet in Hamburg-Altona im Lokal „Elbschlucht", Flottbekerchaussee 139, das Jahrestreffen des Kreises Mohrungen statt. Alle Mohrunger werden gebeten, dafür zu sorgen, daß dieser Termin in ihrem Bekanntenkreis bekannt wird. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Pr.-Holland

Am Sonntag, dem 17. September, 15 Uhr, findet in Berlin-Schöneberg in den Brauhaus-Sälen, Badenschestr. 52, ein Treffen aller Landsleute von Stadt und Kreis Pr.-Holland statt. Bahnverbindung U-Bahn Bayrischer Platz, S-Bahn Innsbrucker Platz.

Kreis Neidenburg

Chronik der Stadt Neidenburg von Ferdinand Gregorovius: Wer ist noch glücklicher Besitzer dieses nunmehr kostbar gewordenen Werkes oder wer weiß, wo es noch vorhanden ist? Für die Heimatstelle Schrift und Bild wird die Chronik für kurze Zeit benötigt. Meldungen oder Auskunft an Rektor Friedrich Mateoschat, (24) Flensburg, Johannisstraße 75/76, der auch Auskunft über alle Mitarbeiterfragen und Aufgabengebiete der Heimatstelle für Schrift und Bild Kreis Neidenburg geben wird. Wagner, Kreisvertreter Neidenburg.

Kreis Rößel

Gymnasium (Oberschule). Oberstudiendirektor Dr. Poschmann und sein Namensvetter Erwin Pöschmann wollen alle ehemaligen Schüler des Rößeler Gymnasiums (Oberschule) zusammenfassen. Sie bitten alle ehemaligen Rößeler Pennäler sich zu melden bei Lehrer Erwin Poschmann in (24) Kisdorf (Holstein) über Ulzburg mit folgenden Angaben: Geburtstag und Geburtsort, Schulzeit, besondere Erlebnisse, derzeitige Anschrift und Beruf. Sucht eure Klassenkameraden, vergeßt nicht die Gefallenen und Vermißten!

Bischofsburg. Aenderung von Anschriften usw. bitte ich an meinen neuen Wohnort mitzuteilen: (22b) Untere Pfeifenmühle über Kaiserslautern-Land. Otto Eisenblätter, Reg.-Oberinspektor i. R.

„Herzlich willkommen, Goldaper!"

Ein Schild „Herzlich willkommen, Goldaper!" grüßte die fast 1500 Insassen des Kreises Goldap, die aus allen Teilen des Bundesgebietes im Winterhuder Fährhaus in Hamburg zusammengekommen waren. Ergreifende Szenen des Wiedersehens spielten sich in der Vorhalle ab, wo alte Nachbarn sich zum ersten Mal wiederfanden. Der Kreisvertreter begrüßte alle Goldaper mit herzlichen Worten, besonders Landrat Dr. v. Buchka und den Senior des Treffens, Bürgermeister Gottlieb Sander aus Eszergallen/G., der trotz seiner 87 Jahre aus Hessen gekommen war. Der Choral „Lobe den Herren!" durchbrauste die Säle und erfüllte alle Herzen mit Lob und Dank.

Es folgte die Totenehrung, in der wir uns vor unseren lieben Heimgegangenen beugten, die ihre Heimatliebe mit ihrem Leben bezahlen mußten.

In seiner Ansprache an die Kreisangehörigen fand Landrat Dr. v. Buchka herzliche Worte des Dankes und der Wiedersehensfreude für seinen ehemaligen Mitarbeiter Sander. Wohnungsnot und Lastenausgleich stellte er als die brennendsten Probleme heraus. Wir Heimatvertriebene müßten uns zu einem Block zusammenschließen, um unseren berechtigten Forderungen Nachdruck zu verschaffen. Ferner sei es notwendig, die Schäden möglichst bald festzustellen und durch Männer aus unseren Reihen zu überprüfen. Den Landsleuten jenseits der Zonengrenze sollten wir durch regelmäßige Päckchensendungen unsere Verbundenheit beweisen. Wer keine Verwandten und Bekannten in der Sowjetzone hat, der möge sich Anschriften geben lassen und eine Patenschaft übernehmen. Lehrer Heisel ermahnte alle Landsleute, an der Heimat festzuhalten. Besonders die Jugend solle sich bewußt sein, daß sie den Kampf um die Heimat weiterzuführen habe. Der Kreisvertreter verlas eine Reihe von Grüßen und gab Rechenschaft über die Heimatarbeit. Erfaßt sind bisher fast 8000 Familien mit etwa 30 000 Personen, die noch am Leben sind. Von rund 2500 Toten und 1500 Vermißten sind die Namen bekannt. Danach fehlen uns noch etwa 10 000 Landsleute, von denen die Hälfte nicht mehr am Leben sein dürfte. Alle Landsleute wurden aufgerufen, an der Erfassung dieser 10 000 Menschen mitzuarbeiten.

Als Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen überbrachte Landsmann Gutzeit, Hamburg, die herzlichen Grüße der Geschäftsführung der Landsmannschaft. Er führte aus, daß unabhängig vom Erscheinen der Kreisblätter das „Ostpreußenblatt" das einzige amtliche Organ der Landsmannschaft sei, das heißt das einzige, in dem die maßgebenden und verbindlichen Veröffentlichungen der Landsmannschaft Ostpreußen zu allen wichtigen Fragen wie dem Lastenausgleich usw. erscheinen.

In den Kreisausschuß wurden gewählt: Dr. v. Buchka, Willy Maker, Fritz Klischat und Friedrich Neumann.

Während am Nachmittag der Kreisausschuß und die Ortsvertreter tagten, bewegten sich die Gäste zwanglos in Haus und Garten, um den schönen Tag auszukosten und Erinnerungen zu tauschen, bis sie am Abend die Rückreise antraten.

J. Mignat, Kreisvertreter.

Ein Ermländertreffen

Zum dritten Male trafen sich die Ermländer am 20. August in Fulda. Domkapitular Kather, der Verweser des Bistums Ermland, hielt selbst das feierliche Hochamt, zu dem alte ostpreußische Lieder gesungen wurden. Beim Treffen im Kolpinghaus brachte Dr. Preuschoff, Fulda, Ausschnitte aus der Geschichte Ermlands, wies auf die bedeutenden Männer der Vergangenheit (Kardinal Hosius, Kopernikus) und den erst vor drei Jahren verstorbenen Bischof Maximilian Kaller hin und mahnte zum Festhalten an den alten Bräuchen der Heimat. Nach dem Vortrag des Gedichtes „Der Frauenburger Dom" von Agnes Miegel sang ein Chor von Ermländern unter Leitung von Heinz von Schumann Heimatlieder, darunter ein neues Ermlandlied, das der Dirigent selbst vertont hatte. Oberbürgermeister Dr. Raabe betonte, daß bei gutem Willen ein herzliches Verhältnis zwischen Alt- und Neubürgern geschaffen werden könne.

Prälat Kather begann seine Ansprache mit den Worten: „Heimat ist Geborgenheit in der Liebe. Wer um die Liebe trauert, wird das Heimweh nicht los." „Arm sind die Menschen auf der Flucht vor Gott. Vertriebene aus seiner Liebe sind wahrhaft Heimatvertriebene. Und alle können wir Einheimische im Herzen Gottes werden ... Bewahrt euch die Schau in die Wirklichkeit, laßt euch nicht radikalisieren. Bewahrt die Ehrfurcht vor Gott Vater und der Mutter Kirche. Hütet euch vor der gefährlichen Zone der Gleichgültigkeit."

Das Jahrestreffen des Kreises Lyck

Am 23. Juli versammelten sich über 650 Lycker schon in den frühen Morgenstunden zum Jahrestreffen in Hannover. Am Nachmittag war die Fülle beängstigend. Nach einer Feierstunde, in der wir der Heimat gedachten, wurde der Vorschlag begeistert aufgenommen, unseren bewährten Oberamtmann Carl Strehl, Neuendorf, zum „Kreisältesten" zu wählen. Ein aus der Versammlung gewählter Organisationsausschuß machte Vorschläge für den Kreisausschuß, der einstimmig gewählt wurde. Ihm gehören an: Brachvogel (Katrinowen), (20b) Cramme über Wolfenbüttel, zugleich Kreisbeauftragter für die landwirtschaftliche Erfassung, Brinkmann (Grabnick), Kirdorf über Uelzburg, als sein Stellvertreter, ferner Fritz Nagel, (22c) Rossbach/Sieg, Hauptstraße 15, Dr. Kunitz, Treysa, und Fr. Rudzinski, Peine, Goethestraße 11. Es wurde beschlossen, einen Kreistag zu bilden, dem neben den Ortsvertretern auch die Vertreter der Berufsstände angehören sollen. Der Organisationsausschuß befaßte sich auch eingehend mit den aufgetretenen Differenzen, die endgültig beigelegt wurden. Die Jahresversammlung stimmte den Beschlüssen zu und sprach dem Kreisvertreter Otto Skibowski, Treysa, das Vertrauen aus. Der Vorsitzende der Hannoverschen Gruppe der Ostpreußen brachte die Grüße der Landsleute aus der gastgebenden Stadt. Vor den Ortsvertretern berichtete von Spaeth über die Erfassung und die Dokumentation.

In einer Kundgebung am Nachmittag umriß der Kreisvertreter die politische Lage im Kampf um die Heimat. Eine neue Abstimmung in Ostpreußen, die bei einzelnen Feiern im Juli gefordert worden war, lehnte er entschieden ab. „Wir haben eindeutig am 11. Juli 1920 unseren Willen kundgetan: Dies Land bleibt deutsch! Und das genügt!" Bis zur Abfahrt der Züge herrschte ein buntes Treiben in allen Sälen.

Die Rücksendung der Personalabschnitte zur Vervollständigung der Kartei ist dringend erforderlich. Wer als Ortsvertreter mitarbeiten will, melde sich umgehend.

Skibowski, Kreisvertreter.

Die Treffen des Kreises Sensburg

Am 30. Juli fand in Hamburg im Lokal Stellinger Park das diesjährige Treffen des Kreises Sensburg für Schleswig-Holstein und den nördlichen Teil von Niedersachsen statt. Kreisvertreter Albert v. Ketelhoidt begrüßte die etwa 400 anwesenden Kreisangehörigen und gab einen Rechenschaftsbericht über die im letzten Jahre geleistete Arbeit. Er wies besonders auf die Notwendigkeit hin, daß sich jeder Kreisangehörige zur Vervollständigung der Kreiskartei melde, was im Hinblick auf den bevorstehenden Lastenausgleich wichtig sei. Der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume gab sodann einen Ueberblick über die Lage und betonte, daß nur die geschlossene Ausrichtung auf unsere Ziele — die Rückkehr in die Heimat und die Verteilung der Kriegslasten auf das ganze Volk — zum Erfolg führen könne.

Am 2. August hatte der Kreisvertreter die Landsleute aus dem östlichen Niedersachsen nach Goslar ins Gasthaus Ritterkamm zu einem Kreistreffen geladen. Infolge des Werktages, der für dieses Treffen gewählt werden mußte, waren nur etwa 70 Landsleute erschienen. Trotzdem war auch hier die Freude des Wiedersehens groß, und man kam überein, in nicht zu ferner Zeit in Goslar oder Hildesheim wieder ein Kreistreffen zu veranstalten, zu dem die Lehrer Bredenberg (Achtum bei Hildesheim) und Platzek (Lengde bei Goslar) zu gegebener Zeit die Vorbereitungen treffen werden. Das Treffen soll an einem Sonntag stattfinden, und der Kreisvertreter versprach, wenn irgend möglich anwesend zu sein.

Der 6. August sah die Sensburger Landsleute in der „Wartburg" in Wiesbaden vereint. Albert v. Ketelhoidt gab auch hier einen Bericht über die Lage und sprach besonders seine Freude darüber aus, daß gerade die Jugend sich so rege an dem Kreistreffen beteiligte. Er überbrachte die Grüße von den Treffen in Hamburg und Goslar. Auch hier wurde der Wunsch laut, in Hessen im nächsten Jahre wieder ein Treffen zu veranstalten. Frau Margarete Pauli, die in dankenswerter Weise die Vorbereitungen in Wiesbaden getroffen hatte, erklärte sich bereit, mit Rudolf Mendrzyk, Wiesbaden, Rudolfstraße 10, wiederum die Vorarbeiten zu leisten. Herbert Lücke, Kupferberg 12, Kreis Stadtsteinach/Obb., wird sich der Landsleute in Bayern annehmen. Auch in diesem Lande soll, sobald die Kreiskartei zur Verfügung steht und der geeigneteste Ort zu übersehen ist, ein Kreistreffen veranstaltet werden.

Alle Landsleute werden gebeten, im Bekanntenkreise darauf hinzuweisen, daß das „Ostpreußenblatt" das einzige amtliche Organ der Landsmannschaften ist, in dem auch alle unseren Heimatkreis betreffenden Nachrichten bekanntgegeben werden.

Etwa 500 Sensburger feierten am 12. August in Herne ein Wiedersehen. Studienrat Wichmann begrüßte die Landsleute und die Vertreter der Stadt, die anderen Ostvertriebenen und Lehrer Weidmann als Vertreter der örtlichen Gruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen. Hervorgehoben wurde das ausgezeichnete Einvernehmen mit der einheimischen Bevölkerung. Der Kreisvertreter war erfreut über die Heimatliebe der Sensburger und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir die Heimat auf friedlichem Wege wiedergewinnen werden. Aus allen Gegenden Nordrhein-Westfalens waren die Sensburger herbeigeeilt, selbst aus Lübeck waren zwei Damen per Rad gekommen. In jedem Jahr soll in Herne ein Kreistreffen der Sensburger abgehalten werden. Auch hier ist es besonders wichtig, daß sich alle Kreisangehörigen mit Anschrift und Geburtsdatum, bei Frauen mit Geburtsname, zur Eintragung in die Kreiskartei bei Kreisvertreter Albert v. Ketelhoidt, Breitenfelde bei Mölln, melden.

Ehemalige Angehörige der Bauleitung Luftgaukommando 1, Königsberg, insbesondere Bauleiter Skirps, werden gebeten sich zu melden bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Johannisburger trafen sich in Herford

Am Sonntag, dem 27. August, trafen sich ungefähr 250 Landsleute aus dem Kreise Johannisburg im Haus der Väter in Herford, um einige Stunden in der Runde alter Freunde verbringen zu können, aber auch um die Erinnerung an die Heimat und ihre Sitten aufzufrischen und zu stärken. In diesem Sinne sprach auch der Vertreter des Kreises, Herr Kautz, bei der Begrüßung, indem er ermahnte, das Brauchtum der Väter nicht aufzugeben und nicht in der Fremde unterzugehen. Nur

im starken Zusammenhalt und durch die Unterstützung der Landesverbände durch alle Vertriebenen sei es möglich, das Recht auf Rückgabe der Heimat zu verlangen. Herr Kautz wies dann auf die Notwendigkeit des Bestehens von Landsmannschaften zur kulturellen Arbeit im Sinne der alten Provinzen hin. — Nach einigen Worten des Landrats des Kreises, Herrn Ziemer, trug der Johannisburger Emil Staschik einige seiner Gedichte vor, aus denen die Liebe zur schönen Heimat, das Grauen der Flucht und der darauffolgenden Jahre als auch die Sehnsucht auf Rückkehr gleichsam für alle Anwesenden sprachen. In seinem Gedicht an

---

Ostpreußischer Kirchentag für Schleswig-Holstein

am 24. September in Rendsburg

Die evangelisch - lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein (Bischof D. Halfmann-Kiel), die Ev. Bekenntnisgemeinschaft der Ostpr. Flüchtlingskirche (Professor D. Iwand-Göttingen) und das Hilfskomitee der evangelischen Deutschen aus Ostpreußen (Pfarrer Kaufmann-Berlin) laden die evangelischen Ostpreußen in Schleswig-Holstein zu einem **Ostpreußischen Kirchentag am 24. September in Rendsburg** ein.

Der Tag beginnt mit einem Festgottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls um 10 Uhr in der Christkirche. Die Predigt hält Pfarrer Stotzka-Gelsenkirchen (früher Gahlen, Ostpr.). Am Nachmittag um 14 Uhr findet die Festversammlung ebenfalls in der Christkirche statt. Die Ev.-lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein wird durch Bischof Wester-Schleswig sprechen. Professor D. Iwand hält einen Vortrag über das Thema: „Die Christenheit der Welt vor der Flüchtlingsfrage". Anschließend spricht Pfarrer Kaufmann über „Die Zeit von 1945 bis 1948 in Ostpreußen". Mit einem Schlußwort von Superintendent Gramlow-Rendsburg endet die Nachmittagsveranstaltung.

Um 19 Uhr findet noch ein Gemeindeabend statt, auf dem über die Arbeit der ostpreußischen Flüchtlingskirche im Haus der helfenden Hände Beienrode berichtet wird.

Außer unseren Ostpreußen sind die übrigen Ostpvertriebenen und die Einheimischen herzlich eingeladen. Zwecks Verbilligung des Eisenbahnfahrpreises wird der Zusammenschluß zu Gesellschaftsfahrten empfohlen. In vielen Fällen wird die Lösung von Sonntags-Rückfahrkarten möglich sein.

---

die Jugend mahnte Staschik alle jungen Leute, der Heimat zu gedenken und für sie zu kämpfen. Graf Finkensteins „Gebet der Heimatlosen" war von Herrn Kautz jun. eindrucksvoll vorgetragen worden. Manche Erinnerung und auch manche Träne wird wohl am Nachmittag aufgerührt worden sein, als Frau Lipskoch, verw. Weisheit, ihre Lichtbilder vorführte. Bei ihrem sehr familiär gehaltenen Vortrag zeigte sie Aufnahmen aus allen Teilen des Kreises, vor allem von den wunderschönen Seen und Wäldern. Danach waren dann der Fröhlichkeit keine Schranken mehr gesetzt. Die Jugend drehte sich im Tanze, und die alten Mütterchen und die Hausväter wußten einander ja so viel zu erzählen. Und so erwachten neue Erinnerungen und wuchs der Glaube an die Rückkehr.

Ordensland

Akademische Heimatarbeit Ostpreußen, Westpreußen, Danzig

Hamburg. Einen Rückblick auf die Danziger Heimattagung in Hamburg gab am 25. August unser Vorsitzender, Generalsekretär a. D. Husen, der einer alten Danziger Familie entstammt. Einleitend gab er einen Ueberblick über die Entstehung der heutigen Organisation der Danziger. Er brachte interessante geschichtliche Rückblicke auf die Besiedlung des Ostens und auf die Hansestadt Danzig.

Von anderen Danzigern wurde in der Aussprache stark unterstrichen, daß alte und junge Danziger Akademiker, unbeschadet der heutigen Danziger Politik, mehr als bisher an der gemeinsamen Arbeit des Kreises Ordensland teilnehmen möchten.

Besonders begrüßt wurden unter den Gästen Vertreter alter und junger Akademikerschaft der Deutschbalten, in deren Namen Percy Vockrodt und stud. Nielsen sprachen und den Wunsch zu engstem Zusammengehen betonten. Mehrere erfreuliche Beitritte, auch von Danziger Seite, gaben dem Abend einen guten Abschluß.

Köln. Unser bisheriges treues Hamburger Mitglied, Landesrat a. D. Johannes Lossau aus Königsberg, will in Köln einen alten und jungen Kreis Ordensland ins Leben rufen. Seine Anschrift: Köln-Deutz, Deutz-Kalker Straße 30. Wir bitten interessierte Ostakademiker aus der Umgebung Kölns, sich an ihn zu wenden.

München. Die vom Studentenkreis Ordensland in München erbetenen Anschriften von Altakademikern aus München und Umgebung sind zu richten an: stud. Fritz Murack, München 12, Barthstraße 13.

Werner Husen, Hamburg 36,
Caffamacherreyhe 100

Das Kreistreffen von Ebenrode

Unser Kreistreffen am 27. August in Hamburg fand bei schönem Wetter statt; der Besuch übertraf alle bisherigen. Bereits um 8 Uhr erschienen die ersten Gäste; die letzten verließen das Lokal um 24 Uhr.

Nach einer Vorbestrechung mit den Bezirksbeauftragten hielt der Kreisvertreter um 11.30 Uhr die Begrüßungsansprache. Im Anschluß daran sprach Herr Zerrath Jägertaccan vom Vorstand der Landsmannschaft und vom Beirat des ZvD. Er skizzierte die politische Lage, sprach dann über die Eingliederung der Ostvertriebenen, hauptsächlich der Bauern in der westdeutschen Wirtschaft und den Lastenausgleich. Dann ergriff Herr Gutzeit vom Vorstand der Landsmannschaft das Wort. Er warnte vor Ueberhöhung bei der Aufstellung der entstandenen Schäden, um der Bonner Regierung keinen Anlaß zu geben, die Richtigkeit der Forderungen anzuzweifeln. Herr Gutzeit wies ferner auf die Bedeutung des Ostpreußenblattes hin, dessen Inhalt für jeden Ostpreußen wichtig ist.

Im Anschluß fanden die Wahlen für den Kreisausschuß statt. Es wurden gewählt: Kreisvertreter de la Chaux-Anderskehmen, Stellvertreter Westenberger-Petrikatschen und v. Lenski-Kattenau, für die Stadt Stallupönen: Hackelberg-Kiel, Dittmarscherstr. 2, Vertreter Otto Schmeling, (24b) Mölln/Lauenburg, Wasserkrüger Weg 79, für die Stadt Eydkuhnen: Fritz Anger, Hamburg-Hoisdorf, Vertreter Ernst Meyhoefer-Hamburg-Wandsbek, Elderstraße 21. Vom Landkreis Stallupönen wurden benannt: Fritz Wiemer-Langwehnen, Vertreter Bruno Schwarzin, Bareischkehmen, Johann Mathiszig-Kattenau, Vertreter Missun-Rudszen, Friedrich Hilper-Schillen, Vertreter Mathes Aschenbach-Benullen. In der Rechnungsprüfungskommission fungieren Mathiszig und Kaversun. Schriftführer wurde Herr Koronatzki, Stallupönen, jetzt (21a) Beckum, Bez. Münster in Westfalen, Nordstraße 39. Letzterer erhielt vom Kreisvertreter sämtliche Adressenunterlagen. Er wird ortsweise eine Zusammenstellung der Anschriften vornehmen. Diejenigen Personen aus dem Heimatkreis Stallupönen, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, werden gebeten, unter Angabe ihres früheren Wohnortes ihre jetzige Anschrift Herrn Koronatzki mitzuteilen. Anfragen nach Angehörigen unseres Heimatkreises bitte fortan an den Schriftführer zu richten.

de la Chaux

Das dritte Zintener Heimattreffen

Am 12. August fand in Hamburg-Altona in der „Elbschlucht" das 3. Heimattreffen der Zintener statt, zu dem über 300 Einwohner dieser alten ostpreußischen Stadt (Kreis Heiligenbeil) gekommen waren. Die Erschienenen hatten zum Teil einen recht weiten Weg gemacht, um an einem Tage im Jahr mit ihren Heimatgenossen zusammensein zu können; sie kamen vom Bodensee, von München, aus dem Rheinland, dem Ruhrgebiet, aus Berlin, aus dem Harz, aus Hannover, Bremen; die meisten aus Schleswig-Holstein.

Der Einberufer, Dr. Eitel Rauschning, sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß die große Zahl der Erschienenen der beste Beweis dafür sei, daß das Heimatgefühl nicht einschläft, sondern daß mit jedem Heimattreffen herzliche Bande neu geknüpft und gefestigt werden. Seine Grüße galten auch besonders den früheren Bewohnern Zintens, die in der Ostzone wohnen. Nach der Totenehrung wurden viele Nachrichten und Grüße von Heimatgenossen verlesen. Dr. Rauschning gab bekannt, daß er von den 5500 Bewohnern der Stadt seit 1945 durch die tatkräftige Mithilfe der Zintener über 1500 Anschriften ermitteln konnte; dadurch konnten die meisten Angehörigen und Bekannten schnell zusammengeführt werden. Ueber die Verstorbenen sind genaue Totenlisten aufgestellt. Wer noch persönlich Einzelanschriften sucht, wende sich unter Mitsendung des Rückportos an: Dr. Eitel Rauschning, (24b) Brunsbüttel-Koog, Holstein, Schulstr. 26.

Nachdem eine ostpr. Schülerin das Gedicht „Zu Hause" von Frieda Jung vorgetragen hatte, sprach Schulrat Edmund Neumann-Zinten. Er sagte u. a.: Die Bürgerschaft einer alten ostpreußischen Stadt, deren Häuser zerstört und deren Gräber verlassen daliegen, hat sich wieder zu einer lebendigen Gemeinde zusammengeschlossen und bleibt den Lebenden und den teuren Toten der Heimat in tiefster Seele treu." Dann sprach Pfarrer von Grot-Zinten, der aus Dortmund gekommen war, nach fünf Jahren der Trennung zum ersten Male wieder zu seiner Gemeinde. Er machte u. a. Ausführungen über das „Haus der helfenden Hände" in Beienrode bei Helmstedt, das eine Stätte ist, in welcher der Geist der Liebe und Dienstbereitschaft herrscht. Däheres darüber erfährt man durch Herrn Pfarrer von Grot, Dortmund, Hermann-Löns-Straße. Zum Schluß sprach er Dr. Rauschning für seine Bemühungen und das Zusammenführen Zintener Familien und um das Gelingen des Heimattreffens seinen und den Dank der Erschienenen aus.

Wir gratulieren . . .

Am 18. September vollendet einer der ältesten Lehrer des Ermlandes, Joseph Krämer, in Biedenkopf in körperlicher und geistiger Frische sein 85. Lebensjahr. Im Kreis Heilsberg geboren, hat er in den Kreisen Heilsberg, Allenstein und Braunsberg gewirkt. Zu Fuß floh er als Achtzigjähriger über das Eis des Haffes und war zehn Monate unter russischer Herrschaft, ehe er Westdeutschland erreichte. Sieben Kinder, 21 Enkel und sechs Urenkel können ihm Glück wünschen.

Unser Landsmann Karl Tommescheit beging am 28. August seinen 85. Geburtstag in seltener Frische. In Giewertlauken bei Ragnit geboren, erlernte er dort das Sattlerhandwerk. Bis zur Flucht arbeitete er als selbständiger Handwerksmeister in Rautenberg. Noch heute übt er in seiner neuen Heimat Oeversee, Flensburg (Land), täglich sein Handwerk aus; er wird weit und breit sehr geschätzt. Sein Alterstrost ist sein Enkelsohn Michael. Wir wünschen dem Jubilar noch viele gesegnete Jahre.

Der aus Königsberg stammende, jetzt in (20a) Dedensen 96 über Wunstorf, wohnende Landsmann August Schwarz vollendet am 12. September sein 85. Lebensjahr. Körperlich und geistig ist er außergewöhnlich rüstig. Nach seiner Flucht über ein Lager in Dänemark fand er eine gute Aufnahme bei seinem jetzigen Hausherrn. Er hofft sehnlichst, einstmals doch in der Heimat seine letzte Ruhestätte neben seiner lieben Lebensgefährtin finden zu können.

In guter Gesundheit vollendete Lehrer a. D. Emil Malessa in Menghusen bei Marne (Holstein) sein 81. Lebensjahr. Von 1889—1932 war der Jubilar im Schuldienst der Provinz Ostpreußen tätig und von 1939 bis zur Flucht übernahm er noch einmal seine verwaiste Stelle in Gimmendorf, Kreis Neidenburg. Jetzt verbringt er seinen Lebensabend im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder.

Seinen 80. Geburtstag begeht am 26. September Ludwig Neumann aus Nikolaiken. Der Jubilar war lange Jahre bei der Masurischen Landwpirtschaftlichen Genossenschaft, später bei der An- und Verkaufsgenossenschaft Nikolaiken als Lagerverwalter tätig und ist vielen Landwirten und Bauern dort gut bekannt.

Am 4. September wurde Fritz Hasse aus Königsberg, viele Jahre hindurch Mitinhaber des bekannten Königsberger Teppichhauses Wendler, 80 Jahre alt. Bei der Kapitulation befand er sich bei seiner Frau in Pommern, wo er trotz seines hohen Alters für die Polen arbeiten mußte. Ende 1946 gelangte er nach Eystrup (Weser), wo seine Frau den erlittenen Strapazen erlag. Sein einziger Sohn fiel in Frankreich.

Am 29. August beging Dr. August Robert Lingnau, der Ehrenvorsitzende des Frankfurter Regattavereins und Vorsitzende des Hessischen Ruderverbandes, seinen 60. Geburtstag. Der hagere, elastische Mann zählt zu den stadtbekannten Persönlichkeiten Frankfurts. Er ist in Allenstein geboren, nach seiner Promotion an der Universität Königsberg trat er in den Kommunaldienst der Stadt Danzig. Als Wirtschaftler und Verkehrsfachmann hat er den Städten Stettin, Bad Homburg und Frankfurt große Dienste geleistet. Er vertritt die deutschen Ruderer im Nationalen Olympischen Komitee.

Am 13. September begeht Frau Auguste Brahmann geb. Janz, früher Tilsit, Arndtstraße, dann Heinrichswalde wohnhaft gewesen, in Kessin bei Rostock ihren 80. Geburtstag. In voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit tritt die Jubilarin in ihr neuntes Jahrzehnt.

Am 24. August feierte Witwe Elise Hölbüng in Bersenbrück bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Große Freude bereitete ihr der Besuch ihrer Enkelin Frau Liselotte Love, die aus England gekommen war, um an der Feier teilzunehmen.

Landwirt Carl Schomburg in Hüllhorst 4 über Löhne (Westf.) wird am 16. September achtzig Jahre alt. Er hatte sein Gut Gillischken, Kreis Insterburg, zu hoher Blüte gebracht. Zusammen mit seinem kürzlich aus Rußland heimgekehrten Sohn bemüht er sich, ein neues, beschei-

denes Heim nahe bei Bad Oeynhausen zu errichten.

Am 10. September feiert Baumeister Gustav Springer aus Osterode in Waltrop i. Westf., Leveringhäuserstraße 21, wo er bei seiner Tochter Witwe Lisbeth Stratmann lebt, seinen 79. Geburtstag. Seine Lebensgefährtin hat er 1945 auf der Flucht durch den Tod verloren.

Bez.-Obltn. der Gendarmerie a. D. Robert Riechert, früher Memel, jetzt in (21b) Lüdenscheid (Westfalen), Carl-Ferg-Weg 6, wird am 20. September 75 Jahre alt. Einer alten memeldeutschen Familie entstammend, war er zuletzt in Memel Polizeikommissar und später Polizei-Oberinspektor. Er hat sich dort vor allem auch in den Beamtenorganisationen betätigt und war von 1925 bis 1935 Abgeordneter des Memelländischen Landtages und dessen Schriftführer. Vor allem seine engeren Landsleute wünschen ihm, daß er noch so manches Jahr in Gesundheit sich seines Lebensabends freuen möge.

Diamantene Hochzeit

Am 16. Juli feierten Wilhelm Kawinski und seine Ehefrau Wilhelmine geb. Roschkowski im Alter von 86 und 77 Jahren bei Heilbronn das Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide im Kreise Neidenburg geboren, konnten sie das Fest gesund im Kreise ihrer Angehörigen verleben.

*

Wieder kann die Ostpreußengruppe Harzburg einem Jubelpaar ihre Glückwünsche bringen: Am 27. August feierten Hermann und Toni Giese das Fest der Goldenen Hochzeit. Mancher Königsberger wird sich des jahrzehntelang in Kalthof ansässigen Lichtbildners froh erinnern und sein hübsches Häuschen zwischen den Friedhöfen in der Königsallee noch kennen. Viele Jahre hat er dort gewirkt, und Ungezählte aus Kalthof, Neuhof und Dewau werden als Große oder Kleine vor seiner Kamera gestanden haben. Heute lebt das Ehepaar, 77- und 72jährig, gesund und frisch in Bad Harzburg, Hindenburgring. Die kleine Feierstunde, mit der wir Landsleute ihnen Heimat und Erinnerung an frohe Zeit zu ihrem Festtage mitzubringen suchten, fand sie im Kreise der nächsten Familie, zweier Schwestern und dreier Töchter mit zwei Schwiegersöhnen. Dr. v. L.

Schneidermeister Hermann Kluke, Marktleuthen (Fichtelgebirge), Heimatvertriebener aus Althof (Ostpreußen) und fleißiger Leser des „Ostpreußenblattes", der am 22. Juli sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern konnte, begeht am 28. September mit seiner Ehefrau Elisabeth, geborenen Rosengarth, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Revierförster i. R. Carl Beyer und seine Ehefrau Anna, geb. Sember, feierten am 27. August das Fest der Goldenen Hochzeit. In Metgethen bei Königsberg besaß das Paar ein schönes Haus, in dem es den Lebensabend verbringen wollte. Nach der Flucht fand es in Bargteheide freundliche Aufnahme. Der Chor der Heimatvertriebenen und der Bürgermeister ehrten die Jubilare, und zahlreiche Gratulanten beglückwünschten sie.

Am 30. August feierte das Ehepaar Kurt und Mathilde Feyerabend aus Neidenburg die Silberne Hochzeit. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke verschönten den Tag.

Die Eheleute August Rambock, früher Wormditt, jetzt Holzheim bei Neu-Ulm, feierten am 2. September das Fest der Silbernen Hochzeit.

Vermißt, verschleppt, gefallen . . .

Auskunft wird gegeben

Ueber folgende Personen liegen Heimkehrermeldungen vor: Frunder, Fritz, Mstr. d. Gend., wohnhaft gewesen Weinoten bei Tilsit; Aschmotat, Landw., wohnhaft bei Argeningken bei Tilsit, früher Tunnischken, Kreis Elchniederung; Kopp, Landw., Wilhelmsheide, Kreis Elchniederung; Rei- oder Rudies Pol.-Res., Königsberg, früher Kreis Heydekrug; Kölping, Hauptm. d. Gend. a. D. aus Stolp; Cay, Alfred, Hauptm. d. Gend. aus Meißen/Sachsen; Koletzki, Eduard, Mstr. d. Gend., früh. bei Kreuz und Schutz-Pol. in Berlin, daselbst Verwandte; Weber, Jakob, Pol.-Res. d. Gend., zuletzt in Putzig, Westpr., früh. Straßenwärter im Kreise Remagen; Kaff, Pol.-Res., zuletzt in Putzig, Westpreußen, früher Fabrikarb. bei Hanau oder Frankfurt/M.; Lange, Pol.-Res. d. Gend., während des Krieges auf einem Gend.-Posten bei Thorn, früher Gastwirt in einem Ausflugslokal; Radeck, Emil, Forstamtmann, früher Förster im Memelland gegenüber Ragnit; Preuss, Franz, Stellmacher, wohnhaft in Neunischken, Kreis Insterburg; Jessat, Ernst, Pol.-Res. Königsberg, früher Holzarbeiter daselbst; Neuss, Holzkaufmann aus Königsberg, geb. in Elchniederung; Preuß?, Angestellter der Stadt Königsberg, sein Schwager hieß Gallien und war bei der Gend. im Kreise Elchniederung; Laupichler, Eisenbahndirektor aus Königsberg, ein geborener Gumbinner; Doll, Fuhrhalter aus Pillkoppen, Kur. Nehrung; Schories, Landw. bei Memel, früher Jodgallen, Kreis Elchniederung; Sieg, Katasterdirektor aus Insterburg; Ansicht, Krim.-Kommissar aus Insterburg; Heisel, Lederhandlung und Gerberei Insterburg; ein Bauer bei Insterburg, sein Schwiegervater hieß Skeries und war im Gestüt Georgenburg bei Insterburg; ein Pol.-Res. d. Gend. aus dem Kreise Stolp, früher Reisender für Maschinen, seine Wohnung Stolp in der Nähe einer Brauerei (Stern?); ein Strafanstaltsinspektor (Werkmeisterei) der Strafanstalt in Wartenburg, hatte einen Sohn und eine verkrüppelte Hand; ein Pol.-Beamter, Mstr. d. Gend., etwa fünfzig Jahre, aus Pommern, hatte einen Verwandten beim Min. des Innern, Personalabteilung. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, unter Kennziffer O.O./F.

*

Ernst Eisenblätter, Kiel, Scharnhorsterstr. 24, früher Königsberg, Viehmarkt 27, schreibt:

Drei Jahre war ich in russischer Gefangenschaft, davon vom 1. Mai 1945 bis Juni 1946 im Gerichtsgefängnis zu Königsberg. In dieser Zeit sind daselbst über 1000 deutsche Männer gestorben. Ein kleiner Teil der Verstorbenen war mir bekannt, deren Namen ich nachstehend aufführe: 1. Schwerendt, Wäschereibesitzer, Königsberg, General-Litzmannstr.; 2. Dommick, Inhaber der „Peter Müller"-Gesch., Königsberg; 3. Hering, Kolonialw.-Großhändler, Königsberg; 4. Mondrock, Oberltn. des Polizei-Rev. 5, Königsberg; 5. Kammer, Ökonom des Messehaupt-Rest., Königsberg; 6. Schulz, Ernst, Fleischermeister im Kreise Elchniederung; 7. Lange, Heinrich, Siedler bei Labiau; 8. Markowski, Paul, aus dem Kreis Fischhausen (kinderreich); 9. Name nicht mehr bekannt, Geschäftsführer im Kino „Prisma", Steindamm, ca. 60 Jahre alt.

Es ist anzunehmen, daß über das Schicksal dieser Kameraden noch niemand Auskunft gegeben hat. Ich bin bereit, es zu tun, soweit mein Erinnerungsvermögen es zuläßt. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen.

*

Herr Curt Deptulla, Rotenburg (Hann.), Mühlenstraße 1, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskunft zu erteilen: 1. Jablonka, wohnhaft gewes. in einem Dorf bei Bischofsburg, war bei den Landesschützen 219; 2. einen Konditormeister aus Wormditt oder Mehlsack, 1945 war dieser etwa 65—75 Jahre alt. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Frau Anna Müller, Großeholz, Kr. Soltau (Hannover) kann über folgende Landsleute Auskunft geben: 1. Bendrin, Frau Erika, und deren fünfzehnjährige Tochter Lilli, aus Königsberg-Ponarth; 2. Berow, Frau und Tochter Anna aus Königsberg-Ponarth; 3. Klaschuß, Frau, Bäuerin bei Heinrichswalde und Tochter Ruth; 4. Schulz, Bauer aus der Gegend von Heinrichswalde; 5. Pußke, Schmied und Fahrschullehrer, aus der Gegend von Heinrichswalde; 6. Schmidhasler, Frau, Gärtnereibesitzer aus Neuhausen-Tiergarten bei Königsberg. 7. Kenski, Frau, Büroangestellte bei der Universitätsversuchsmolkerei Königsberg. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Am 2. 6. 1947 ist im Lager Pr.-Eylau Verw.-Inspektor Piontek der Stadtverw. Königsberg-Pr., Jahrgang ca. 1893—1895, verstorben. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an Hans Klein, früherer stellv. Obermeister der Klempnerinnung Königsberg/Pr., jetzt: Duisburg (Rh.), Krummenhakstraße 28.

*

Hans-Jürgen Heinrich, (13a) Kulmbach, Schwedenstag 4, teilt mit: Anläßl. meines Aufenthaltes in St. Heinrich am Starnberger See entdeckte ich an der Straße St. Heinrich-Seeshaupt ein Soldatengrab, in dem ausweislich des Schildes der Soldat (SS?) Siegfried Reichard, geboren am 28. 2. 1922 zu Königsberg, gefallen am 2. Mai 1945, bestattet liegt. Ich habe von der Grabstätte, die sich in sehr gutem Zustand befand und offensichtlich von dritter Seite gepflegt wird, einige Fotoaufnahmen gemacht und bin gerne bereit, Verwandten des Gefallenen diese sowie weitere Auskünfte zur Verfügung zu stellen.

Auskunft wird erbeten

Lötzen! Ich bitte alle diejenigen Lötzener Kreisinsassen, die über den Verbleib nachstehend aufgeführter Landsleute etwas aussagen können, um kurze Mitteilung: 1. Erbling, Helena, früher Lötzen, Wilhelmstr. 6 oder 8, 1944 besch im Hindenburg-Lazarett; 2. Kley, Rolf, Sanitäts-Obersoldat, geb. 23. 10. 1917, zuletzt Ortskrankenstube Lötzen gewesen; 3. Nibschidowski, Frau, geb. ca. 1891, wohnhaft gewesen Lötzen, nähere Angaben fehlen; 4. Ruhnke, Bernhard, Kaufmann aus Groß-Warnau, Kreis Lötzen, bis Jan. 48 in Eisleben/Helfta, Eislebenerstraße 85a gewesen, soll in Westdeutschland ansässig sein; 5. Schmidt, Hans, und Ehefrau geb. Kilanowski und Kinder Maria, Gertrud und Hans, und Familie Max Kilanowski. — Werner Guillaume, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Kreis Sensburg. Gesucht wird: Bernhard Pittkowski und Maria B. geb. Klein mit Kindern Edith und Margarete aus Mertinsdorf. Lehrerfrau Gertrud Koslowski, geb. 2. 5. 95 aus Langendorf. Frau Hildegard Kloss geb. Meistrowitz aus Ribben, bis 1946 in einem polnischen Arbeitslager im Kreise Lauenburg/Pommern. — Wer kann Auskunft geben über Emma Laskowski geb. Brettschneider aus Herzogskirchen, 1944/45 evakuiert nach Gehland? Wer kennt die Anschrift von Frau Irene Tobien, vermutlich aus Krutinnen, angeblich bisher in Schmiedehausen (Thüringen), von dort unbekannt verzogen? Wer kennt die Anschrift der Familie Augustin, Sensburg, Strandweg 1, und wäre in der Lage, Alfons Augustin zu identifizieren? — Gesucht werden: August Kostrzewa, geb. 16. 3. 1894, und Gertrud Kostrzewa, geb. 17. 12. 1923 aus Kaddig. Berta Schwärzel, geb. 28. 3. 1893, und Charlotte Gründer geb. Schwärzel, geb. 1913, aus Balz (Sawadden). Alle Mitteilungen erbeten an Albert v. Ketelhodt, Breitenfelde über Mölln-Lauenburg (24a).

Kreis Johannisburg. Erbeten sind Nachrichten über den Verbleib oder die Anschriften von: Adolf Leimanzki, Drigelsdorf, zuletzt beim Volkssturm bei Heiligenbeil und Frauenburg. Gertrud Schinz, Kreissparkassenangestellte in Arys Ida Pieper geb. Koschorrek, Arys, mit Töchtern Giesela und Edith. Julius Korseb aus Nickelsberg. Karl Klask aus Rosensee, zuletzt in Gefangenschaft in Bischofsburg von Erich Böask, Gehlenburg, gesehen. Auch Erich Plask wird gebeten, sich zu melden. Gustav Wisotzki, Johannisburg. Ida Walter und Fräulein Ludigkeit, Johannisburg. Ehefrau oder Geschwister des ehemaligen Wehrmachtsangehörigen Felix Kautorczik aus Moewenau, geb. 6. 5. 1893. Es handelt sich um Eigentum des Felix Kautorczik, das bei der deutschen Dienststelle in Berlin lagert. Nachrichten erbeten an Kreisvertreter Fr. W. Kautz, Schwarzenmoor/Herford.

*

Die Geschäftsführung benötigt dringend die Anschrift von Frau Lydia Röntgen, die sich im Ruhrgebiet aufhalten soll. — Die Landsmannschaft sucht die Eltern oder andere Angehörige des Kindes Günter Krajewski, geb. 1. 8. 1942 in Königsberg. Vater vermutlich Alfons Krajewski, Königsberg, Cranzer-Allee. Zuschriften in beiden Fällen an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Prof. Dr. W. Loepp gestorben

Der außerordentliche Professor für Röntgenologie an der Universität Königsberg, Professor Dr. Willy Loepp, ist kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres in Heiligenhafen (Holstein) an einem Herzleiden gestorben.

Einer alten westpreußischen Mennonitenfamilie entstammend, war Willy Loepp zunächst als praktischer Arzt in der Danziger Niederung tätig gewesen. Er hat sich dann in unermüdlichem Fleiß zum Facharzt weitergebildet und übernahm 1930 die Leitung der Röntgen-Abteilung im „Krankenhaus der Barmherzigkeit" in Königsberg, die er zu einem vorbildlichen Behandlungs- und Lehrinstitut ausbaute. Als Krönung dieser Arbeit erfolgte 1941 seine Ernennung zum Universitätsprofessor. In beiden Weltkriegen war Loepp verdienter Sanitätsoffizier; er wurde mit hohen Orden ausgezeichnet.

Nach dem Kriege verschlug ihn das Schicksal nach Heiligenhafen. Es gelang ihm, in wenigen Jahren aus einer weiträumigen Kasernenanlage mit großem organisatorischem Geschick ein ziviles Krankenhaus zu schaffen, dessen ärztlicher Direktor er wurde. Daneben ging seine Lieblingsarbeit weiter; er schrieb an einem Buch über „Die Röntgendiagnostik des Schädels", das er nahezu vollenden konnte.

Die große Trauergemeinde am 18. August nahm in Heiligenhafen Abschied von einem Manne, der als Arzt und Gelehrter ebenso erfolgreich war, wie er sich als Mensch und Kamerad ein bleibendes Denkmal im Herzen seiner Freunde gesichert hat. Als Vertreter der ehemaligen Königsberger Medizinischen Fakultät würdigte Prof. Mautz-Hamburg die Persönlichkeit des Toten, und Regierungsdirektor Glaser-Kiel sprach für die Landesregierung Schleswig-Holstein. Selten hat wohl das an der Ostsee gelegene idyllische Hafenstädtchen einen solchen Trauerzug erlebt, wie er an diesem Tage seinem Mitbürger folgte, der als Heimatvertriebener erst wenige Jahre dort lebte und wirkte.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Berlin

Bund der vertriebenen Ostpreußen

Berlin-Lichterfelde/West, Margaretenstr. 28 c.

Termine der nächsten Kreistreffen: 10. September: Kreis 9 Osterode-Neidenburg, 15 Uhr im Lokal Schultheiss, Charlottenburg, Kaiserdamm 109 (S-Bahn Witzleben). 10. September Kreis 11 Heilsberg-Rössel um 16 Uhr im Lokal Brauhaus-Säle, Schöneberg, Badensche Str. 52 (S-Bahn Innsbruckerplatz). Die Termine für die Kreistreffen im Oktober werden noch bekanntgegeben.

Am 22. Oktober führt die ostpreußische Jugend ein Großtreffen durch. Einzelheiten folgen.

Am 1. September gelangen durch die Kreisobleute bei den Kreistreffen Fragebogen zur Ausgabe. Es wird darauf hingewiesen, daß die Angaben nur der statistischen Erfassung dienen und als Unterlagen zur Durchführung der Schadensfestsetzung für den kommenden Lastenausgleich bzw. die Soforthilfe dienen.

*

Wegen Platzmangels verlegte die Gruppe Goldap-Angerburg-Darkehmen ihr Treffen am 20. August in den „Lindengarten" in Hermsdorf. Als der Kreisobmann Seidel die Landsleute begrüßte, füllten etwa 700 Personen den geschmückten Saal. Nach Bekanntgabe von Informationen über Lastenausgleich, Kreditgewährung und Suchaktion brachte der Männergesangverein Concordia einige Lieder zu Gehör. Der Geschäftsführer des Bundes der vertriebenen Ostpreußen Grönick wies in einem kurzen Referat auf die am 17. September in Berlin stattfindende Großkundgebung hin, auf der Bundesminister Lukaschek sprechen wird. Eine Kapelle bereicherte das gesellige Beisammensein durch Unterhaltungs- und Tanz-Musik.

Burgsteinfurt/Westf.

In den vergangenen Monaten hat der Vorstand der Ostpreußen in Burgsteinfurt mit den Landsleuten der Nachbarorte Rheine, Emsdetten und Borghorst Fühlung aufgenommen, um den landsmannschaftlichen Gedanken im Kreise zu verbreiten. Die gemeinsame Teilnahme am Düsseldorfer Landestreffen ist der erste Erfolg dieser Bemühungen. — In Besprechungen wurde das Verhältnis der landsmannschaftlichen Gruppe zur IGO geklärt. Die Sing- und Volkstanzgruppe hat ihre Arbeit auch im Sommer nicht unterbrochen und wird im September erneut hervortreten. Weitere Kräfte sind stets willkommen. Am Sonntag, dem 17. September, findet um 15 Uhr im Parkhotel Möller das erste Treffen nach der Sommerpause statt. An die Landsleute der Umgebung ergeht besonders herzliche Einladung. Das Monatstreffen ist als familiäre Veranstaltung gedacht.

Bochum

Das Heimattreffen der Insterburger des Ruhrgebiets und Umgebung findet am 24. September ab 10 Uhr in der Kaiseraue in Bochum, Josephinenstraße 29, statt. (Zu erreichen mit Linien 9 und 19 ab Hauptbahnhof Bochum.) Um 11 Uhr erfolgt die Begrüßung durch die Stadtvertreter, danach folgen die Ansprachen des Kreisvertreters der Insterburger, Bürgermeister Dr. Wander, und des 2. Vorsitzenden des Landesvorstandes der Ostvertriebenen in Nordrhein-Westfalen, Amtsgerichtsrat Langen, Krefeld. Von 15 bis 17 Uhr wird die Jugendgruppe des Bundes Ostdeutscher Jugend in Bochum mit Vorführungen und Vorträgen einen frohen Nachmittag gestalten. Das in Herne vorgesehene Treffen am 17. September fällt aus. Rückfragen an Dr. Gaede, Herne/Westfalen, Bahnhofstraße 39.

Bückeburg

Etwa 250 Landsleute versammelten sich in Bückeburg zur Gründung einer örtlichen Gruppe der Landsmannschaft. Amtmann Ball umriß in einer Ansprache das Wesen der landsmannschaftlichen Arbeit. Die Versammlung wählte ihn zum ersten Vorsitzenden, Lehrer Petzke zu seinem Stellvertreter. Es wurde beschlossen, die Kosten aller Veranstaltungen aus freiwilligen Spenden zu bestreiten, ohne Beiträge zu erheben.

Celle

Im geschmückten Unionsaal begingen Heimatvertriebene aller Landsmannschaften gemeinsam den Tag der Heimat. Lieder des Ostpreußen- und des Schlesierchors umrahmten die Ansprachen. Der Schlesier Karl Rathmann sagte in seiner Begrüßung: „Heimattreue fordern die Opfer der Vertreibung, die Toten und Verschleppten, fordern die Großtaten unserer Väter und fordert das Lebensinteresse ganz Deutschlands." In der Hauptansprache rechnete Assessor Heinz Novak mit den Machthabern jenseits des Eisernen Vorhangs ab, die den Landraub zu legalisieren versuchten. „Die Welt wartet auf ein Friedenszeichen!", rief er, „die Rückgabe Ostdeutschlands wäre eines!"

Gütersloh

Aus der Arbeit der Jugendgruppe

Als sich in diesem Jahre der Vorstand der Ostpreußen in Gütersloh um einen Kulturwart vergrößerte, ging dieser sofort an den Aufbau einer Jugendgruppe, die schon in den ersten

drei Monaten ihres Bestehens ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen hat. Aus kleinen Anfängen entstand neben der Jugendgruppe eine Kindergruppe. Ein Uebungsraum konnte beschafft werden; Volkstanz und Sport werden gepflegt. Auch schlechtes Wetter konnte die jungen Ostpreußen in Gütersloh nicht abschrekken, im Juni unserem Brauche gemäß eine eindrucksvolle Sonnenwendfeier abzuhalten. Zur Feier der ostpreußischen Volksabstimmung fuhren sie zur Großkundgebung nach Düsseldorf, um Dr. Gille zu hören, und wurden bei der Gelegenheit zu einer Rheinfahrt nach dem Jugendhof Steinbach in der Münstereifel eingeladen, auf der sie auch den Kölner Dom besichtigten. Am Tage der Heimat wurde ihnen ein schwarz-weißer Wimpel mit der Elchschaufel verliehen, und Mädchen der Jugendgruppe in Tracht — sie tragen alle eine selbstgenähte Ostpreußentracht — hielten davor die Wache.

Am 16. September um 20 Uhr im katholischen Vereinshaus wird die Jugendgruppe zeigen, was sie in der letzten Zeit geleistet hat, und im Rahmen eines Jugendringnachmittags am 17. September in der Freilichtbühne wird sie mit Schwunggymnastik und vielleicht mit einem ihrer Volkstänze hervortreten. Feierliche Ausgestaltungen des Erntedankfestes, der Wintersonnenwende, des Advents und des Weihnachtsfestes sind geplant.

Die ostpreußische Jugend in Gütersloh bittet alle Landsleute um ihre Unterstützung. Besonders fragt sie an, wer ihr alte Zeltbahnen oder ein Schifferklavier überlassen kann, das sie sich flicken und instandsetzen könnte.

Hamburg

Heimatbund der Ostpreußen e. V.

Kreisinsassen des Kreises Lötzen, die in Hamburg und Umgebung ansässig sind, treffen sich am 20. September um 19 Uhr im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27 (Linien 18 und 35).

Eine ordentliche Mitgliederversammlung aller Kreise des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg findet am Dienstag, dem 3. Oktober, um 19 Uhr im Winterhuder Fährhaus statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die bisherige Arbeit, die Entlastung des kommissarischen Vorstandes, die Vorstandsneuwahl, Verschiedenes. Geselliges Beisammensein mit Tanz schließt sich an.

Am 19. August trafen sich die in Hamburg ansässigen Insterburger im Lokal „Klosterburg". Herr Dr. Grunert verlas das Programm für das Kreistreffen am 3. September und verteilte die Aufgabenbereiche. Der Vorsitzende der Insterburger Landgemeinden, Naujoks, wird auch auf dem Kreistreffen sprechen. Die Jugendgruppe der Insterburger sang einige Lieder.

Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung des Kreises Mohrungen in Hamburg findet am Mittwoch, dem 13. September, um 19.30 Uhr im Restaurant Schäferskamp, Kleiner Schäferskamp 36 (Hoch- und S-Bahn Sternschanze und Linien 3, 14, 16, 27) statt.

Hamburg

Termine der Zusammenkünfte der Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg für Monat September: Tanzkreis: Donnerstag, den 14. und 28. September, um 20 Uhr in der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg 123 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 bis Winterhuder Weg oder 35 bis Mozartstraße). Singkreis: Freitag, d. 22. Sept., um 20 Uhr in der Erikaschule, Erikastraße 41 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 14 oder 18 bis Friedenseiche und mit der Hochbahn bis Kellinghusenstraße). Gymnastikkreis: Dienstag, den 12. und 26. Sept., um 19.30 Uhr in der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg (siehe Tanzkreis). Heimatkundlicher Kreis: Mittwoch, 20. Sept., um 20 Uhr in der Erikaschule (siehe Singkreis). Thema: Wie der ostpreußische Mensch seine Heimat verteidigen mußte. Vortragender Oberstudiendirektor Dr. Schwarz (früher Königsberg). — Vom 4.—10. September findet in Hamburg eine Jugendwoche statt. An ihr beteiligen sich alle Hamburger Jugendgruppen und auch die Vereinigung der ostpreußischen Jugend. Im Rahmen dieser Jugendwoche tritt unsere Vereinigung am Donnerstag 7. September, um 18 Uhr auf dem Stephansplatz mit Liedern, Volkstänzen und Singspielen an die Oeffentlichkeit. Wir laden alle in Hamburg lebenden jungen ostpreußischen Menschen dazu ein. Bringt Freunde und Eltern mit! Im Völkerkundemuseum, Rothenbaumchaussee, findet eine Ausstellung statt, in der — neben allen Hamburger Jugendgruppen — auch unsere Jugendgruppe Ausschnitte aus ihrer Arbeit zeigt.

Bad Harzburg

Im Rahmen der „Ostdeutschen Kulturwoche" hatte auch die hiesige Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen gemeinsam mit den Pommern zu einem Heimatabend geladen. Dr. Hans Werner Heincke aus Königsberg, jetzt Jugendleiter bei Gifhorn/Hann., gestaltete den Abend durch seine lebendige Art, Ernstes und Frohes zu mischen, zu einem rechten Fest für die beteiligten Landsmannschaften. In Frage und Antwort, aus den Reihen der Hörer lebhaft unterstützt, brachte er Dichter und Musiker, Speisen und Getränke, Scherze und Lieder aus den Ländern zwischen Memel und Oder zu Tage, ließ gemeinsame Lieder singen oder einen Ostpreußen selbst Geschichten von seinen Trakehner Remonten bei den 3. Kürassieren erzählen. Als zum Schluß ein paar fröhliche heimatliche Tänze Alte und Junge, Pommern und Preußen durcheinander wirbelten, hatte sich jeder Besucher einmal wieder zu Haus

Von der „Gustloff" gerettet

Wer nimmt einen kleinen Jungen für die Herbstferien auf?

Frau Margarete von Domarus, geb. Hacker, früher Kolberg, jetzt in (20b) Braunschweig, Madamenweg 155, schreibt uns u. a.:

„Ich bin selbst Flüchtling aus Kolberg und habe mir am 6. 2. 1945 einen beim Untergang der „Gustloff" geretteten kleinen Knaben unbekannter Herkunft aus dem Kinderheim Kolberg ins Haus genommen. Das Kind war damals etwa 1½ Jahre alt. Wir wissen weder Namen noch irgendwelche Anhaltspunkte. Darum möchte ich mich mit der Mutter, die mit ihren drei Kindern gerettet wurde, in Verbindung setzen. Wir möchten unsern kleinen Sohn, jetzt etwa sieben Jahre alt, beileibe nicht hergeben, aber schließlich muß man versuchen, Verbindung aufzunehmen mit Menschen, die bei der Katastrophe zugegen waren. (Ulrichs Suchnr. ist beim Hamburger Roten Kreuz).

Nun möchten wir gerne, daß jemand — am liebsten Pommern oder Ostpreußen — Ulrich für die Herbstferien an der See oder in den Bergen zur Erholung aufnimmt. Ulrich ist im allgemeinen gesund, nur nervös, da wir in beschränktem Raum leben. Mein Mann ist schon ein Jahr arbeitslos, und wir sind daher nicht in der Lage, Ulrich zur Erholung fortzuschicken."

Wer hier helfen will, setze sich bitte mit Frau von Domarus in Verbindung.

gefühlt. Das Kreuz des deutschen Ostens, das von der Höhe der Klippe über die Stadt strahlte, gab all diesen Gedanken schönsten Ausdruck.

Bad Hersfeld

Die „Stunde der Heimat", eine ständige Einrichtung in den Versammlungen der Gruppe der Landsmannschaft in Hersfeld, brachte am 13. August Augenzeugenberichte aus dem heutigen Ost- und Westpreußen. Der Vorstand bat, weitere Berichte dieser Art zu sammeln und ihm zuzuleiten. Der Rechenschaftsbericht über die Arbeit des letzten halben Jahres rief zahlreiche kulturelle Veranstaltungen in das Gedächtnis der Anwesenden zurück. Eine ost- und westpreußische Kulturwoche, ein Lichtbildervortrag im September, ein „Ostpreußisches Erntefest" im Oktober und eine Weihnachtsfeier mit Krippenspiel und Kinderbescherung stehen im Programm für den Rest des Jahres.

Hof (Saale)

Auf der halbmonatlichen Zusammenkunft in der „Ludwigsburg" sprach Pfarrer Schmidt auf Grund seiner Erfahrungen als Seelsorger über das Verhältnis von Einheimischen zu den Heimatvertriebenen. Schon 1939 trat in seiner Heimat Löbau (Westpreußen) die Flüchtlingsfrage an ihn heran, als es galt, den Bessarabiendeutschen eine neue Heimat zu schaffen. Die schweren Erlebnisse haben den Menschen einen Reichtum an Erkenntnissen gegeben, so sagte er, und sie innerlicher gemacht. — Viele Ueberraschungen brachte das Kinderfest der Notgemeinschaft der Ost- und Westpreußen, dessen Leitung in den Händen des Jugendreferenten Landsmann P. Pergner lag. Beim Eierlaufen, Sackhüpfen, Tauziehen usw. konnten Süßigkeiten, Knackwürste und Spielzeug gewonnen werden. Beim gemeinsamen Heimgang zogen die Landsleute mit ihren Kindern hinter der Musikkapelle her, und die brennenden Lampions in den Kinderhänden lösten große Freude aus.

Hammelburg

In ihrer regelmäßigen Monatszusammenkunft erhob die örtliche Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen im Rahmen einer Feierstunde die Forderung auf Revision der Beschlüsse von Yalta und Potsdam. Rezitationen umrahmten die Ansprache des Kulturreferenten Wistotzki. Nach Bekanntmachungen blieben die Landsleute bei Heimatliedern und heimatlichen Darbietungen bis in die Nacht zusammen.

Hankensbüttel

Im Gasthaus zur alten Post in Hankensbüttel fand im Juli eine Versammlung der im Orte ansässigen Landsleute statt, um einen Ortsverband der Landsmannschaft Ostpreußen zu bilden. Friedrich Konietzko wurde einstimmig zum Vorsitzenden, Hans Priddat ebenfalls einstimmig zu seinem Stellvertreter gewählt. Hanna Lemmel, Marie-Luise Ahrens, Frau Fricke und Horst und Willi Peise übernahmen die übrigen Vorstandsfunktionen. Es wurde vereinbart, etwa alle vier Wochen Versammlungen stattfinden zu lassen.

Kelheim/Donau

Nachdem im Juni mit begeisterter Zustimmung aller Landsleute innerhalb der ostdeutschen Landsmannschaft in Kelheim eine ostpreußische Gruppe ins Leben gerufen wurde, fand im August die erste eigene Zusammenkunft der Ostpreußen statt. Der Wappenschild und viele Bilder heimatlicher Städte schmückten den Saal im Gasthaus Stockhammer. Nachdem einige Gedichte und heimatliche Lieder der Singgruppe zum Vortrag gekommen waren, übermittelte Rechtsanwalt Fehrenz den Kelheimer Ostpreußen die Grüße unserer Heimatdichterin Agnes Miegel, bei der er kurz vorher zu Gast gewesen war. Bei heiteren Vorträgen und beim Tanz verging der Abend rasch. — Von nun an findet an jedem Sonntag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Stockhammer ein Heimatabend statt.

Stuttgart

Am Tag der Heimatvertriebenen in Stuttgart trafen sich die Ostpreußen in dem schönen Gartenlokal am Max-Eyth-See. Man konnte beinahe wähnen, in Masuren zu sein, so sehr erinnerte die Landschaft an unsere Heimat. Das Wasser mit den weißen Segeln darauf, die Terrasse am See, — man konnte an den Marinowo-See (Rominter Heide) und ähnliche Stätten denken. — Ueberall an den Tischen hörte man ostpreußische Laute, und man sah wieder typisch ostpreußische Gesichter. Ein Herr sprach mich an: „Sind Sie nicht eine geborene . . ?" „Nein." — „Ach, entschuldigen Sie bitte, da habe ich Sie verkannt." — Ja, so ging es mir auch, man sah sich an, glaubte den andern zu kennen, suchte in der Erinnerung, da man Bekannte vermutete, und mußte nur feststellen, daß es das ostpreußische Gesicht, der heimatliche Menschenschlag ist, auf den man plötzlich in der Fremde wieder stößt. Ein ostpreußisches Marjellchen lief mit einem Besenstiel, an dem ein Schild „Rastenburg" angebunden war, von Tisch zu Tisch, um Menschen aus ihrem Heimatort zu treffen. Jeder fühlte sich sofort heimisch in dem Kreis. M. S.

Rothenburg o. T.

Großer Heimatabend am Samstag, 9. September 1950, 20 Uhr im Saal der „Christlichen Hospiz" — Vereinssaal — in Verbindung mit den Heimattagen der Stadt Rothenburg o. T. Für ein reichhaltiges Programm ist gesorgt. Sämtliche Landsleute aus Stadt und Landkreis sind herzlich eingeladen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Tel. 49 58 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O. e. V. Hbg. 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 55 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Postscheckkonto: Das Ostpreußenblatt Hbg. 8426

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 1 gültig.

Suchanzeigen

Herr Springer, Betriebsführer der VMG Gumbinnen, **Herr Endrikat**, Meister der VMG, **Herr Rainer**, Meister der VMG, **Fam. Zimmermann**, Gumbinnen, Königstr. 16, werden gesucht von S. Weiß (20b) Osterode/Harz, Am Schilde 22.

Rastenburger! Abiturienten 1934 (Oberlyzeum), wo seid Ihr? Zuschriften u. Nr. 2767 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ehemalige Betriebsangehörige der Firma Gebr. Schaack, Königsberg/Pr., Sackheim 67/70, Nachr. erb. Helmut Bloch, (16) Lauterbach (Hessen), Lauterstr. 43.

Ehem. Ing.-Schule Gumbinnen! Suche den Dir. od. einen Dozenten, der mir meine Abschlußprüfung als Techniker vom Juni 1941 best. kann. Ehem. Fachschulkoll. w. s. bitte melden. Theodor Meyer, (14a) Untertürkheim, Manfredstraße 27.

Suche Kameraden, mit denen ich b. Telegraphenbauamt Königsberg und in d. 6. A.N.R. 501 zus. gew. bin. **Karl Pagio** Göllheim, Kr. Kirchheimbolanden, Königkreuzstraße 246, Rhein-Pfalz.

Abramowski, Fritz, aus Jakunen, Kr. Angerburg, 20. 2. 45 in Heilsberg v. d. Russen verschl. Nachr. erb. unt. Nr. 11/92 Gesch.-Führg. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Suchanzeigen

Allenhöfer, Eduard, geb. 22. 8. 86 in Stallupönen, zul. wohnh. Ebenrode, Parkstr. 4. Wer w. etw. ü. meinen Vater? Nachr. erb. Maria Allenhöfer, Eckernförde, Gaethjestraße 21.

Baar, Otto, Pol-Hauptw., geb. 11. 5. 02, wohnh. Königsb., zuletzt bei Gend.-Ausbildg.- und Ers.-Abtlg., 4. Kp., letzter Einsatz im Febr. 45 in Gotenhafen, Königsberger Volkssturm, Kampfgruppe Bahl. **Baar, Heinz,** geb. 19. 7. 27. Nach unbestätigten Nachrichten soll er am Schlageterhaus gefallen sein. **Krupinski, Gustav,** wohnh. Rehfeld, Kr. Treuburg, letzter Einsatz beim Volkssturm in einem Walde bei Bartenstein-Ostpr. **Rumänienkämpfer, Heimkehrer! Kalinowski, Eduard,** Gefr., letzte Nachricht Juli 1944 aus Rumänien, und **Marquardt, Franz,** Gefr., vermißt 1944 in Rumänien. Nachr. erb. Frau Martha Baar, geb. Krupinski, (20b) Gebhardshagen, Dorf 14.

Bachler (vor 1934 Pachler), **Richard,** geb. 2. 12. 1871 i. Freudenberg, zul. wohnh. Insterburg, Neuer Markt 4, evak. n. Allenstein, von da keine Spur. In Lübecker Suchl. 1948 mit s. Hausw. Radecke, vermerkt u. d. Anschr. Lägerdorf/Holst., Dägelingerstr. 1, jedoch dort nicht zu ermitteln. Wer kann eine Auskunft erteil. an Gerhard Pachler, (22c) Siegburg, Ernststr. 33.

Bannas, Erwin, Bauer geb. 11. 6. 92, zul. wohnh. Gr. Richau, Kr. Wehlau, Febr. 45 a. d. Flucht in Pr.-Eylau v. Russen gef. gen. u. abtransp. **Neufeld, Auguste,** geb. Bohlien, geb. 12. 8. 78, zul. wohnh. Gr. Richau, Kr. Wehlau, Febr. 45 a. d. Flucht zul. i. Pr.-Eylau ges. w. Nachr. erb. Fr. Minna Bannas, Büren 1. Westf., Am Hoppenberg 6.

Beyer, Paul, geb. 7. 6. 83, Revierförster Mauern bei Laukischken, Kr. Labiau. Nachr. erb. unt. Nr. 11/25 die Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Beyer, Harry-Siegfried, geb. 28. 11. 1934, u. **Wolfgang,** geb. 31. 7. 40 i. Königsberg, bis Jan. 45 mit der Mutter Eva Beyer geb. Junaschka und Schwester Leonore zus. gew. in Labiau, Wehlau und Königsberg, dort mußte Leonore ins Krankenhaus bis April 1945. Mutter war inzw. verst. u. die Brüder n. Litauen geg. Seitdem f. j. Spur v. d. Jungen. Nachr. erb. Heinz Berger, Rheine/Westfalen, Ibbenbürener Str. 48.

Heimkehrer! Behrens, Otto, Art.-Ltn., am 9. 7. 43 verw. u. dem Feind in die Hände gef. Wer ist im Jahre 1943 im Mittelabschnitt in der Nähe von Poniry (Kursk-Orel) in Gefangensch. geraten u. kann Auskunft geben über B. Nachr. erb. Frau Johanna Behrens, z. Z. Rendsburg, P.-H.-Eggersstr. 2.

Böhnke, Gustav, Bauer, aus Sommerfeld, Kr. Pr.-Holland, geb. 7. 3. 10, Kradmelder Feldpn. 00229 bzw. 32093. Nachr. erb. Frau Hildegard Böhnke, Hamburg 6, Marktstraße 38.

Bonacker, Max, geb. 5. 4. 1892, Kaufmann, **Bonacker, Auguste,** geb. 6. 9. 1889, Kulmen b. Lengwehten, Kr. Tilsit-Ragnit. Letzte Nachr. Lichtenhagen Kr. Samland. Nachr. erb.: Elisabeth Lepa, Hamburg 13, Haller Straße 8.

Bothke, Otto, geb. 1899, Ehefrau **Margarete,** geb. Hesscke, geb. 27. 5. 1901, und **Heinz,** geb. 12. 6. 23, und **Christel,** geb. 3. 12. 1929, l. Aufenth. Bladiau, Kr. Heiligenbeil/Ostpr. Zuschr. u. Nr. 11/3 erb. Gesch.-Fhrg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Bludau, Paul, Sanitäter, aus Braunsberg/Ostpr., Fleischerstr. 11, geb. 29. 6. 06, letzte Nachricht Jan. 45 aus Kurland. Nachr. erb. Elisabeth Bludau, fr. Agstein, Braunsberg-Ostpr., jetzt (13a) Aufstetter üb. Ochsenfurt.

Brinkies, Max, geb. 29. 9. 1923, Gren., 1. Truppent. Gr. Ers.-Batl. 1, Stammkomp Insterburg, **Brinkies, Madline,** zul. Gr. Steindorf Post Laukischken, Krs. Labiau. Nachr. erb. unter Nr. 11/106 Geschäftsführg. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Broskowski, Siegmund, geb. 16. 12. 28 in Memel, Autoschlosserlehrling, zul. wohnh. Memel, Töpferstr. 7, am 3. 3. 45 in Jassow/Pom. v. d. Russen i. Wagen verschl. Nachr. erb. unter Nr. 11/107 Geschäfts-Fhrg. d. Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b

Buchholz, Erika, geb. Tetzner, geb. 20. 8. 20, wohnh. gew. Königsberg, Helfferichstr. 36, n. Ausbombung n. Friedland gez., von d. haben d. Russen noch 8 Frauen z. Heuernte n. Hohenfelde geh. Seitdem k. Spur. Nachr. erb. Ferd. Tetzner, Frankfurt-Höchst, Auheimer Weg 7.

Burnus, Willy, Gr. Guja, Kr. Angerburg, geb. 15. 5. 1896, bei Karthaus verschl., zul. in Graudenz ges. word. Wer kann über den weiteren Verbleib Ausk. geben? Nachr. erb. Frieda Burnus, Wellspang, Post Böklund, Kr. Schleswig.

Allensteiner! Cerwinski, Johann, geb. 11. 9. 94, und Ehefrau **Anna,** geb. Ciecierski, geb. 4. 2. 98, wohnh. gew. Allenstein, Jakobstraße 27, wurden beide Febr. 45 von den Russen verschl. Wer w. mit ihnen zus.? Nachr. erb. Rosa Ciecierski, Oberh.-Osterfeld, Elpenbachstraße 84 (22a).

Christochowitz, Gustav, aus Langheide, Kr. Lyck, Feldpn. 43 611, verm. s. 28. 1. 45, zul. getr. in Rößel am 27. 1. 1945. W. Truppe evtl. Feldpn. kämpfte am 28. 1. 45 in Rößel? Nachr. erb. Martin Christochowitz, Brinjahe über Rendsburg/Holstein.

Clemens, Adolf Reg.-Beamter, geb. 12. 8. 1864, wohnh. Königsberg/Pr., Nollendorfstr. 7, seit d. 9. 3. 1945 nichts mehr von ihm gehört. Nachr. erb. Charlotte Clemens, (22a) Düsseldorf, Sternstraße 8—10.

Cramer, Ilse, geb. 20. 10. 29 in Königsberg, Palmsonntag 45 v. Neuwiese, Kr. Labiau n. Alt-Sternberg geh. Nach ca. 3 Wochen sollen d. Jugendl. v. da m. russ. LKW abgeh. w. sein. Wer kann üb. Ilse Ausk. geben an Otto Cramer, Hamburg 20, Sportallee, Parz. 336.

Czerwinsky, Frau Anna, geb. Rohde, geb. 3. 3. 03 zu Königsberg, zul. Ponarth, Brandenburger Straße 16, seit Februar 1945 vermißt. Nachr. erb. an Frau Lisbeth Federmann, (24b) Oelixdorf, üb. Itzehoe, Horststr. 4.

Döbel, Gustav, Plehnen, Kr. Pr.-Holland, geb. 22. 9. 1893, Landwirt. Eingezogen beim Volkssturm. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Helmut Döbel, Hess.-Lichtenau West 21a, Bezirk Kassel.

Ehlers, Alfred, Fabrikbesitzer, fr. Lötzen, Lycker Str., ges. Nachr. erb. Rudolf Kühnel, fr. Lötzen, Markt, jetzt: Lübeck, Schwartauer Landstraße 3—5, GCLO 411.

Tilsiter! Ehlert, Willi, Stabswachtmstr., Reg. 161, Feldp.-Nr. 20 406 Bod. A, zuletzt bei Königsberg, die letzte Post am 6. 4. 45. Welcher Kamerad kann Ausk. geben. Nachr. erb. Franz Peiquett, Schandelah über Braunschweig.

Königsberger! Eberlein, Georg, Kbg.-Pr., Gr. Sandgasse? Gleichzeitig grüßt alle Haberberger und Bekannte. Willy Trawny, (24b) Kollmar-Holstein, Neuer Weg.

Fam. Eichberger aus Königsberg. Nachr. erb. Fam. Brahl, (13a) Rattiszell/Ndb.

Fette, Helene, geb. Kairis, geb. 25. 8. 08 und Tochter **Anita,** geb. 14. 11. 38 aus Kreuzingen, werden v. Hermann Fette, geb. 9. 9. 06, der seit 1943 vermißt war und jetzt zurückgekehrt ist, ges. Nachr. erb. unter Nr. 11/74 Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Fischbacher, Werner, Diplomlandwirt aus Königsberg, geb. 19. 9. 03, Hauptzugf. beim Volkssturm, Kampfgr. West 6, 4. Komp., war im Mai 45 im Gef.-Lag. Stablack. Nachr. erb. Fr. Edith Fischbacher, (23) Melle Waldstraße 28.

Fröhlich, Erika, Mohrungen, Tannenbergstr. 24. Nachr. erb. Kurt Neumann, (20a) Vöhrum, Kreis Peine.

Fischer, Fritz, geb. 16. 7. 1914 in Wesselhöfen, Kr. Samland, zul. wohnh. Birkenhof bei Domnau, Kr. Bartenstein, 1. Nachr. 1945 als Soldat. Nachr. erb. unt. Nr. 11/117 Gesch.-Fhrg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Grunwald, Albert, geb. 31. 3. 01 in Finken, wohnh. gew. Sonnwalde, Kr. Braunsberg, Febr. 45 i. Pommern verschl. W. w. m. ihm zus. u. weiß etw. ü. s. Schicksal? Nachr. erb. Arthur Grunwald, Bad Oeynhausen, Postfach 70.

Haak, Karl, und Familie, bis 1945 wohnh. in Breslau, Elferplatz, (Freiburger Bahnhof) Herr und Frau H. i. Ostpr. gebürtig. Nachr. erb. Georg Kott, Bad Kissingen, Pfaffstr. 2, Zim. 67.

Harwardt, Otto, geb. 13 11. 1909 in Mehlsack, Kr. Braunsberg, Feldpn. 12 736 C. Nachr. erb. u. Nr. 11/116 Gesch.-Fhrg. d. Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Hasenpusch, Max, geb. 3. 3. 1890; **Hasenpusch, Helene,** geb. 21. 12. 1888; **Hasenpusch, Werner,** geb. 31. 5. 1921, zuletzt wohnh. Ibg. Sprindt (Insterburg), Fritz-Tschiersestr. 59. Wer kann über die o. Gen. Ang. machen? Nachricht erb. Lieselotte Schlick, Hbg. Othmarschen, Ulmenstr. 14.

Hein, Erich, aus Kröligkeim, Krs. Gerdauen, Ostpr., geb. am 21. September 1905. Mein Mann wurde am 8. 2. 1945 bei Heiligenbeil vom Treck aus eingezogen. Nachr. erb. Frau Hedwig Hein, Eversen, Krs. Celle, Han.

Heldt, Kurt, Lehrer in Sophiental, Kr. Osterode, Ostpr., oder **Kirsch, Lene,** die Wirtschafterin bei Lehrer Heldt war, oder Gastwirt **Winterlich** aus Sophiental, der sich jetzt vermutlich in Sachsen aufhält. Nachr. erb. f. d. Nichte von Lehrer Heldt Dr. R.-U. Brucks, Zahnärztin, Lüneburg, Feldstraße 32.

Rußlandheimkehrer! Hennig, Willy, geb. 12. 2. 1912 i. Poggenpfuhl, Kr. Samland, Obgfr. Feldpn. 23 643, zul. Baranowbrückenkopf im gr. Weichselbogen, 1. Nachr. Jan. 45. Nachr. erb. Albert Hennig, (16) Lannsbach 77 über Gießen, Kr. Wetzlar.

Hering, Otto, Buchdrucker, geb. 14. 7. 87, und **Geffke, Richard,** ungefähr gleichaltrig. Beide bis Aug. 1944 in Königsberg bei der Fa. Masuhr, dann O. Hering in Cranz bei Fa. Rautenberg. Beide sind zwischen dem 7.—12. 2. 45 von den Russen aus Cranz mit einem Ziviltransport verschleppt. Wer weiß etwas Näheres? Nachr. erb. Frau Frieda Hering, Kamen in Westf., Weststraße 21

Hermann, Bruno, geb. 23. 5. 28, aus Waldwinkel, zul. in Königsberg als Kanonier eingez. Nachr. erb. Maria Gutzeit, Lüneburg, Siltenweg 27.

Hoffmann, Ella, bis 45 in Jägertal-Post Nicken, dann verschl. Soll Aug. 48 aus Platina/Ural entl. sein. Nachr. erb. Frau Anna Seeberg, (24b) Hademarschen, Dorfstraße 9.

Hirschflur, Kreis Ragnit! Familie **Meta Wedereit,** Familie **Edith Schellmat,** Klein - Lengkeingken. Nachr. an Anni Szillat, Nürnberg, Bönerstr. 11, früher Tilsit.

Reinert, Paul Heinrich, Postschaffner, Allenstein, Kurfürstenstr. 6, geb. 3. 10. 1897 in Wartenburg. Er war bis zul. b. Postamt in Allenstein tätig und wurde noch kurz vor d. Russeneinm. in Allenstein auf der Strecke Allenstein-Guttstadt geseh. Wer kann näh. Angab. üb. d. Besoldungsdienstalt. m. Vaters, Postschaffn. P a u l Heinrich Reinert, tätig b. Postamt Allenstein, machen? Die Angab. werd. f. eine Pensionsreg. benötigt. Nachr. erb. Günter Reinert, Cuxhaven, Wendtstr. 9.

Hoffmann, Walter, geb. 18. 8. 13 in Gorlau, Kr. Lyck-Ostpr., zuletzt in Fließdorf, Kr. Lyck, wohnh. Seit dem 20. 1 1945 verschollen. Nachr. erb. Auguste Hoffmann, Elmshorn, Heidmühlenweg Nr. 124 b Thiede.

Hoppe, Frau, hat nach dem Tode mit Frau Lydia Diester aus Almenhausen, Krs. Pr.-Eylau in Popelken, Kr. Labiau meine damals 6 J. a. Tochter Renate zu sich gen. Sie wollte v. dort angebl. n. Masuren, v. wo sie stammte. Nachr. erb. Frau Magdalene Filipzik, (24a) Galstorf über Lüneburg.

Horche, Fritz, techn. Reichsbahnoberinspektor, und Frau Frieda geb. Imlau, aus Ortelsburg, sowie Frau **Johanna Imlau** geb. Stamm aus Königsberg (Ab Ende Januar sämtl. in Königsberg, Berliner Straße; **Horche, Fritz,** wurde zum Volkssturm in Kgb. herangezogen). Nachr. erb. Erna Imlau, Hannover, Aachener Straße 32, früher Königsberg-Pr., Herderstraße 1.

Jacobeit, Albert, geb. 20. 9. 1895, aus Hallenau, Kr. Labiau, eingez. z. Volkssturm Labiau-Schaaksvitte Nachr. erb. Frau Bertha Jackstien, Geesthacht, Alte Landstraße 7.

Jessulat, Otto, geb. 19. 5. 96 i. Lukken, Kr. Ebenrode, zul. wohnh. Langenfelde, Kreis Schloßberg, Volkssturmm., 3. Komp., E.-Batl. Schloßberg I, Kampfabschn. III, Nordabschn. Popelken ü. Tapiau, Ende Jan. 45 v. Bruder in Heiligenbeil, Ende März 45 v. Nachbarn i. Heiligenkreuz/Saml. verw. getr. Nachr. erb. unter Nr. 11/80 Gesch.-Fhrg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24. Wallstr. 29b.

John, Siegfried, geb. 15. 4. 28 in Insterburg, b. Volkssturm Striegengrund, zul. ges. in Braunsberg Febr. 45. Nachr. erb. Fritz Weil, Schwanewede 29, Kr. Osterholz über Bremen.

Jordan, Charlotte, geb. Krebs, geb. 7. 10. 07 i. Elbing, zul. wohnh. Elbing, Grünstr. 45. 11. 2. 45 v. d. Russen verschl. Wer k. ü. das Schicksal Ausk. geb.? Nachr. erb. Walter Jordan, (22c) Hürth, Kr. Köln, Bergstr., Behelfsheim.

Kalau, Helmut, Obergefr., Fp.-Nr. 48 397 D, geb. 17. 6. 16 in Eydtkau. Letzte Nachricht 12. 1. 45 Kampfraum Schloßberg-Ebenrode. Nachricht erb. Frida Reinbacher, geb. Kalau, z. Z. (21a) Beckum (Münster), fr. Norkitten, Kr. Insterbg.

Kalks, Ulrich, geb. 21. 12. 91 in Königsberg (Brillenträger), San.-Ufeldw., wohnh. gew. Königsbg., Sackheim 84, zul. Allenstein, Dragoner-Kas. H.F.K. I/12, soll im Febr. 45 Flüchtlinge üb. Haff geleitet haben. Wer w. m. ihm zusammen? Nachr. erbittet Frau Martha Kalks, Düsseldorf-Benrath, Büngerstr. 33 (Garten).

Kareseit, Luise, geb. Gansloweit, geb. 9. 11. 1895 in Seszlacken, Kr. Insterburg, zul. wohnh. Insterburg, Pregelberg 1. Nachr. erb. Erich Kareseit, Hamburg 27, Billhorner Deich 76.

Kaschulla, Alfred, geb. 29. 7. 1935 in Königsberg, Karlstraße 9/10 wohnh. gew., wurde 1947 in Litauen gesehen. Nachr. erb. Fr. Maria Kaschulla, Regen, (13b) Bayr. Wald, Mühlleite 210.

Kasper, Elisabeth, Wirtschafterin, ca. 40—45 J., Privathaushalt Gebr. Schaack, Königsberg/Pr., Sackheim 67/70, elterl. Wohnung: Schillerstr. Nachr. erb. Hellmuth Bloch, Lauterbach / Hessen, Lauterstraße 43.

Kindt, Helene, geb. Körner, geb. 9. 7. 04 Hamburg, l. Wohnung Königsberg/Pr., Lawsker Allee 28 b. Düllmann, tätig gew. Büro Waggonfabrik Steinfurt, angebl. Sommer 46 i. Königsberg/Ponarth ges. w. Nachr. erb. Richard Kindt, Hamburg 21, Canalstr. 43.

Kiwall, Bernhard, geb. 14. 11. 09 in Cremitten/Ostpr., Zollassist. aus Allenstein/Ostpr., Roonstraße 49, zuletzt b. d. Wehrm. Feldw.. Letzter Einsatz Gr. Ers.-Btl. 492 Marienburg/Westpr. Letzte Nachr. Januar 1945. Wer kennt die Einheit oder meinen Mann? Nachr. erb. Frau Pilli Kiwall, Walsrode-Hannover, Danziger Straße 14, Kreis Fallingbostel.

Suchanzeigen

Kiwnik, Franz, geb. 31. 12. 10 in Willenberg, Kr. Ortelsburg, zul. wohnh. i. Bergard/Pomm, dann in Oberbayern, und **Leo,** geb. 18. 9. 1913 in Freystadt, Kreis Rosenberg, zul. in Königsberg, seine Frau Martha geb. Klein war zul. i. Thüringen. Nachr. unt. Nr. 11/54 an Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr. Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Klank, Herbert, geb. 8. 6. 10, wohnhaft gew. Insterburg, Luisenstr. 22, Kraftf. i. Radiohandlg. Ewert. Zuschr. erb. unter Nr. 11/81 an Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Klebs, Elfriede, geb. 18. 11. 1917, aus Lötzen, zul. in Dänemark gesch. Nachr. erb. Frau Margarete Puschke, fr. Lötzen, Markt, jetzt: Nördlingen in Bayern, Augsburger Straße 45.

Kurlandheimkehrer! Klein, Fritz, geb. 17. 3. 25, Feldpn. 22 629 B, verm. s. 20. 2. 45. Nachr. erb. Albert Klein, Westerhorn, Post Dauenhof.

Klein, Günther, Gefr., geb. 28. 5. 25, Beruf Verm.-Techniker, wohnhaft Königsberg, Bülowstr. 8, n. Ausbombung Blumenstr. 4 dorts. 6. 4. 45 Mutter letztm. besucht. Seitdem f. j. Spur. Wer weiß etw. ü. s. Schicksal? Nachr. erb. Elisabeth Will, (20b) Braunschweig, Elmblick 25.

Rußlandheimkehrer und Kameraden der Feldpost-Nr. 46 430! Kleinert, Egon, Uffz., wohnh. in Königsberg/Pr., ist seit Juni 44 als vermißt gemeldet. Nachricht erb. Frau Emma Kleinert, Herne (Westf.), Bahnhofstr. 15, b. Hellwig.

Rußlandheimkehrer! Koch, Alfred, Obgefr., geb. 18. 3. 1921 in Warnikam/Ostpr. Letzte Nachr. Jan. 1945 aus Gumbinnen. Nachr. erb. Marianne Koch, Jasdorf - Preetz Land (24b) Schlesw.-Holstein.

Köhler, Liesbeth, geb. Skibba, geb. 7. 8. 95 in Treuburg, wohnh. gew. Königsberg, Tiergartenstraße 1. Nachr. erb. Max Froelich, Karlsruhe/Baden, Scheffelstraße 2.

Kraahs, Otto, geb. 7. 10. 93 in Stablack, Zugf. i. Versch.-Bahnh., wohnh. gew. Königsberg, Alter Garten 5, zul. in Pillau als Verwundeter ges. Nachr. erb. Anna Kraahs, Gettorf b. Kiel, Kirchhofsallee 24.

Krenz, Maria, geb. Hoffmann, geb. 28. 12. 88, wohn. gew. Königsberg - Charlottenburg, Feldzeugmeisterstr. 36, und **Wachowski, Marie,** geb. Mursa, geb. 31. 1. 89, wohnh. gew. Königsberg, Radtkestraße 1, 1. Wohnung bei der Frauen-Zimmerbude 55, wurden wegen unerl. Grenzübertr. zu 2 bezw. 3 J. Gefängn., verurt. und zul. a. e. Kolchose i. Ostpr. ges. *Nachr. ü. weiteren Verbl. erb.* Albert Krenz Aßlar bei Wetzlar, Brühlstraße 3.

Krolzig, Willy, geb. 7. 7. 12, Uffz. b. d. Feldpn. 67 319, w. am 25. 3. 45 von einer Flieger-Einh. z. Inf. vers. und kämpfte b. Prag gegen Partisanen, 1. Nachr. 30. 4. 45. **Krolzig, Otto,** Obergefr., geb. 1. 10. 18, Feldpn. 18 973, vor Stalingrad, Südgr. b. Panzer-Abw., 1. Nachr. 30. 12. 43. Nachr. erb. August Krolzig, Buer-Scholwen, Mellerkampstraße 33.

Krüger, Hans, Stabsgefr., Feldp.-Nr. 00 949, zuletzt Mackeim (Polen). **Krüger, Hugo,** Gefr., Feldp.-Nr. 35 954 E, zuletzt Angerburg (Ostpr.). Nachr. erb. H. Krüger, Gütersloh i. W., Ibrügegrstr. 17, fr. Klenau, Kr. Braunsberg/Ostpr.

Kuster, Fritz, Lehrer i R., Lötzen, Ufer-Straße 3. Nachr. erb. Frau A. Klewer, Essen, Rüttenscheider Straße 38.

Kylau, Maria, früher Königsberg, Vord. Roßgarten 16. **Plettig, Eva,** früh. Königsb., Hinter Tragh. 52. **Ruschke, Amalie,** geb. Januar, fr. Königsberg, Kalthof, Boelkestraße 1. **Urban, Hildegard,** geb. Bolz, fr. Karkeln/Ostpr., Mann Bäckermeister. Nachr. erb. Margarete Böttcher u. Anni Balzereit, fr. Königsberg, Tragh. Kirchenstraße 76, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Helmstedter Straße 30.

Lange, Horst, geb. 14. 6. 26 in Korschen, Kr. Rastenburg, Wohnort Dönhofstädt/Ostpr. Pz.-Grd. Feldpn. 33 946 c. Vermißt seit 1. 10. 44 in den Beskiden. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Karl Lange, (22c) Troisdorf, Poststraße 91.

Laskowski, Bruno, geb 7. 9. 1919 in Gerswalde, wohnh. gewesen Schwalgendorf, Kr. Mohrungen. Feldp.-Nr. 59 155 E (Uffz. b. Pz.-Jg.-Ers.- u. Ausb.-Abt. 1, Allenstein.) **Laskowski, Walter,** geb. 30. 7. 24 in Schwalgendorf. Feldpost-Nr. 29 269 C (Gefr. bei d. mot. Art., Pr.-Eylau.) Nachr. erb. Lina Schulz, (16) Bad Vilbel, Siedlg. „Heilsberg". Am Hang 17, bei Laskowski.

Laubmeyer, Walter, und Frl. **Neubacher** aus der Gemeindekanzlei Neuhausen/Samland. Nachr. erb. Hebammenschw. Maria Wengel, Gauerstadt 2 bei Coburg/Bayern.

Heimkehrer! Laurien, Heinz, Uffz. aus Königsberg/Pr., geb. am 23. 1. 14, Feldpn. 34 181 C. Nachr. erb. Franz Laurien, Glückstadt-Elbe, Reichenstr. 31, Holstein.

Lessing, Friedr. Wilhelm, geb. 23. 5. 1908 in Gaidellen, Kr. Heydekrug, Memelgebiet/Ostpr., letzte Feldp.-Nr. 03393, erstes Gefangenenlager Schwarzheide bei Ruhland (Brandenburg). Letzte Nachricht durch Kameraden aus ob. Lager, der wegen Krankheit entlassen wurde, im Sept 1945 Nachricht, daß Lager aufgelöst und alle nach Stettin kamen. Nachr. erb. Charlotte Lauszus, Sarstedt, Im Sacke 4.

Rußlandheimkehrer! Ligeika, Oskar, Zahlmeister, in den letzten Tagen von Königsberg als Oberleutn. in die kämpfende Truppe, Feldp.-Nr. 3301, eingereiht. Wer war mit meinem Mann evtl. bis zu seiner Todesstunde zusammen? Die Mitteilungen von Kameraden, die ich vor einem Jahr erhielt, lauteten, daß sie erfahren, mein Mann soll in den letzten Stunden in Königsberg gefallen sein. Jetzt schreibt mir ein Heimkehrer, er ist am 9. 4. 1945 in Kbg. mit meinem Mann in Gefangenschaft geraten, mein Mann am nächst. Tage abtransportiert. Nachr. erb. Frau Emmy Ligeika, Leinsweiler, Kreis Landau (Pfalz).

Lippelt, Helene geb. 8. 10. 1901, angestellt im Bertaheim des Roten Kreuzes, Königsberg/Pr., letzte Wohnung Schönstr. 2 oder Speichersdorf. Nachr. erb. Hans Lippelt, Isenstedt 106, Post Gestringen über Lübbecke (21a).

Lobitz, Arno, geb. 6. 1. 1923, zul. wohnh. Bernhardshof, Kreis Pr.-Holland, Gefr., Fp.-Nr. 21 750 E, verm. 5. 3. 1944 25 km südwestl. Narva (Estland). Nachricht erb. Willi Walter, (22a) Niviges/Rhld., Donnenbergerstr. 4.

Logau (Lojewski), Georg, geb. 9. 9. 1912 in Königsberg, wohnh. Danzig, mit Frau u. Kind, 1. Nachr. 28. 1. 45. *Nachr. erb.* Frau Maria Salewski, Heidenheim a. Brenz, Heinr.-Heine-Straße 32.

Marquardt, Fritz, geb. 15. 1. 86 in Königsberg, Eisenbahnbeamter, wohnh. gew. Ponarth, Schreberstraße 24, 1. Aufenth. Königsbg., Bismarckstraße 12, bei Komm. 1. Nachricht 31. 3. 45 aus Königsbg. Nachricht erb. Frau Maria Marquardt, (13b) Westheim b. Augsburg, von-Kehlingenstr. 58.

Maschitzki, Ernst, Viehkaufmann u. Landwirt aus Grunau, Kreis Marienburg, war i. Sept. 1945 im Kgf.-Lager in D.-Eylau. Nachricht erb. Selma Maschitzki, Schönberg in Holstein, Bahnhofstr. 29.

Stalingradkämpfer! Mattern, Waldemar, Feldw., Feldpn. L 25392 N, geb. 10. 1. 20 in Großgarten, Krs. Angerburg (Ostpr.), am 10. 1. 43 noch am Leben, nördl. von Orlowka, dann vermißt. Nachr. erb. Anna Mattern, (21b) Hamm-Westf., Borbergstr. 31.

Merklein, Friedrich, geb. 30. 7. 69, und Ehefrau **Wilhelmine,** geb. 19. 6. 71, wohnh. gew. Hagenau, Kr. Mohrungen, Nov. 45 in Berlin-Moabit am Bahnh. gew. Seitd. f. jede Spur. Nachr. erb. Frau Anna Maximowitz, Wuppertal-Langerfeld, Wilh. - Hedtmann - Straße 19.

Möck, Artur, Uffz., geb. 28. 4. 14, aus Worschienen, Krs. Pr.-Eylau, 21. 1. 45 vom Elternhause Richtg. Königsberg abgefahren. mehrm. verw., wollte s. b. d. Frontleitstelle Königsberg meld. Wahrscheinl. dort z. Eins. gek. Seitd. keine Spur. Nachr. erb. Fr. Maria Möck, (24a) Altmölln, Post Mölln, Kr. Lauenburg.

Müller, Ursula, Kreissparkassen-Angest. i. Kbg.-Pr., wohnh. gew. Königsberg, Schönstr. 38, Privat-Klinik. Am 3. 2. 45 v. d. Russen in Richtung Konradswalde weggen. Nachr. erb. Anna Müller, Großeholz, Kr. Soltau/Hann., bei von Elling.

Königsberg-Tannenwalde! Müller, Frieda, geb. Schulze, wohnhaft gew. Kbg.-Tannenwalde, Elchweg 1, Jahrg. 99, u. **Kinder Eva** (1933), **Dodo** (1939) u. **Peter-Hans** (1932); **Bunsat, Trude,** geb. Kayser, geb. 13. 7. 82, wohnh. gew. Kbg.-Wrangelstr. 36, u. Mann **Gustav Bunsat.** Nachr. erb. Hildegard Schmidt, Michelbach über Schotten (Oberhessen).

Müller, Ulrich, geb. 25. Aug. 1926 in Schloßberg (früher Pillkallen) Ostpr., vermißt seit 20. 1. 1945, Grenadier b. Panzerjäger-Komp. 491 (K.O.B.-Lehrgang) Dt.-Eylau, Hindenburgkaserne. Nachr. erb. Walter Müller, Jork 134, Krs. Stade.

Müller, Karl, Direktor des Landw. Treuhandverb. (Ostpr.), Königsberg, Lange Reihe Nr. 12. Vater soll in Schleswig-Holstein ein Gut haben. Nachr. erb. Hans Klaus, Kassel, Gräfestraße 6.

Müller, Herta, geb. Ulleweit, geb. 21. 5. 11, letzter ständ. Wohnort Göritten, Kr. Ebenrode/Ostpr. Im Jan. od. Febr. von Heilsberg verschleppt. Nachr. erb. an Alfred Ulleweit, Lüneburg, Gneisenaustraße 3.

Rußlandheimkehrer! Müller, Karl, geb. 21. 4. 89 in Königsberg, wohnh. Königsberg, Tragh. Pulverstraße 10, Volkssturmmann. Einzige Nachricht vom Oktober 1945 aus dem Lager 270/5. Er soll in Borowitschi nördl. Waldai-Höhen geleg. haben. Nachr. erb. Frau Anneliese Brozus, (24b) Schleswig, Friedrichstr. 112.

Königsberger! Muntau, Alfred, geb. 1. 8. 01 in Königsbg., wohnh. gew. Sackh., Neue Gasse 8, zuletzt beim Reichsbahnstellwerk Nordbahnhof als Reichsbahnwart im März-April 1945. Nachr. erb. Frau Marta Seeck, Hamburg-Harburg I, Triftstraße 20.

Musolff, Tierarzt, Ostseebad Cranz, der zusammen mit Bauunternehmer Friedrich Holz, Mühlenbesitzer Zachrau (Tilsit), Tischlermeister Butzke (Adolfshöhe) Ende Febr. 1945 in Liebenfelde, Krs. Labiau, von den Russen weitertransportiert word. ist. Nachr. *erb. Frau Maria Sieg, (22a) Altenrath über Siegburg.*

Neumann, Artur, geb. 27. 1. 06 in Wargutschen, Kr. Elchniederung, Zul. wohnhaft (Bauer) in Sellwethen, Kr. Labiau, Ostpr., Feldpost-Nr. 17771a, SS-Mann, Kampfeinsatz 1944 Budapest. Nachr. erb. Herta Neumann, (24) Bornstein, Post Gettorf, Kreis Eckernförde.

Nicklaus, Herbert, geb. 15. 5. 1919 in Königsberg, diente b. Flak-Rgt. II, Kbg., März 45 Stabsgefr. i. Kurland i. Schirrmeisterei. Angebl. am 8. 5. 45 b. Zahel (Kurland) m. Oberw.-Mstr. Otto Siebert aus Kbg., 1 Adjut. v. Flak-Regt. 11/II u. Schirrmstr. i. russ. Gef. ger. Fp.-Nr. L 18 369. Nachr. erb. C. O. Nicklaus, Undenheim, Kr. Mainz, Schwambstr. 12.

Nordalm, Erich, geb. 14. 10. 1900, Königsberg/Pr., Scharnhorststr. 1, Vermißt seit Einmarsch der Russen in Kgb. Nachr. erb. Jesco Nordalm, (21a) Ostbevern bei Münster, Hauptstr. 7.

Quednau, Alfred, geb. 28. 4. 1906, aus Lichtenfeld/Ostpr. (Bäckerei). Letzte Nachr. Sept. 1947 aus dem Lager 6357. Welcher Rußlandheimkehrer war mit ihm zusammen und weiß etwas über seinen Verbleib. Nachricht erb. Frau Hildegard Quednau geb. Gramatzki, (16) Petersberg-Fulda, Hoheneckstr. 6 (Hessen).

Quednau, Erich, aus Königsberg, Barbarastraße 14, geb. 8. 5. 1900 in Königsberg, kaufm. Angest. d. Firma Leo Roß, Kbg., Weidendamm. Von Januar 1945 beim Volkssturm in Kbg., stationiert in Baracken am Hammerteich u. Amtsgerichtsgebäude in Kbg. Im März 1945 mußte er sich Adolf-Hitler-Schule (Hufen) Auffangstelle Würdig melden, sollte der Wehrm. zugeteilt werden. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Frau Marta Krafft geb. Quednau, (23) Weener/Ems, Hindenburgstraße 17.

Paszehr, Georg, Schweizer, geb. 25. 11. 14 in Kallingen, zul. wohnh. Tilsit, Fleischerstr. 11, zul. Obgfr. in Sensburg, 1. Gen.Kp.Ers.Batl. 389. Nachr. erb. Anna Paszehr, München 61, Flaschenträgerstr. 8 bei Oskart.

Pilkat, Artur, geb. 20. 11. 01 in Gumbinnen, wohnh. gew. Königsberg, Schrötterstr., bis Jan. 1945, und Ehefrau Anna, geb. Benk, geb. 24. 3. 12, i. Jan. 45 m. Schiff n. Danzig gef. Nachr. erb. Gesch.-Führg. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b, unter der Nr. 11/56.

Polenz, Fritz, Uffz., geb. 3. 8. 09, Langenau/Wpr., bis Januar 45 in Stablack, soll bis 46 im Ural gewesen sein. Nachr. erb. Schwester Lina Polenz, Hamburg 13, Bundesstraße 12.

Rußlandheimkehrer! Philipp, Horst, aus Königsberg/Pr. - Charlottenburg, Charlottenburger Str. 15, (Zivilber. Maurer), vermißt bei Stalingrad. Kraftfahrer b. Nachrichtenabtlg. Feldpostn. 21 073, Letzte Nachr. v. 7. 1. 43. Nachr. erb. Fam. Paul Philipp, Hambg.-Bergedorf, Soltaustraße 20 I.

Pollitt, Frau Klara, aus Königsberg/Pr., Hermann-Allee 7, und **Frau Edith John** aus Königsberg-Pr., Tiergartenstr. 40. Nachr. erb. Willy Pollitt, früh. Königsberg, Am Fließ 18, jetzt Itzehoe in Holstein, Wallstraße 29.

Raeder, Heinz, geb. 5. 2. 28 in Kiesfelde, Kr. Schloßberg (Pillkallen). Auf der Flucht, ca 20 km westl. von Karthaus, am 10. 3. 45 von den Russen mitgenommen. **Schulz, Heinz,** und **Böhnke** (Vorname von Böhnke unbekannt), beide Jahrgang 28 ,aus Damerau, Kr. Bartenstein. Wer kennt Schultz und Böhnke? Wer kann über den Verbleib meines Sohnes Auskunft geben? Nachr. erb. Hermann Raeder, Schwörstadt, Hinterdorf 13, Kr. Säckingen, Süd-Baden.

Radszautzki, Erna, geb. 28. 5. 1913, fr. Königsberg, Tragh. Mühlenstr. 1. Nachr. erb. Hildegard Olschewski, (21a) Burgsteinfurt, Postamt.

Heimkehrer! Rehberg, Otto, geb. 15. 9. 03 zu Rambsen/Ostpr. Letzte *Nachr. Nov. 1944, Mun.-Kol.* Eydkau, Vermißt 15. 1. 45 b. Absetzbewegung an der Weichselstellung. Uffz. **Trinsck, Fritz,** geb. 22. 6. 24, Rambsen/Ostpr. Vermißt 22. 8. 43 bei d. Höhe 200,5 - b. Peremogir Wer kann Ausk. geben? Nachr. erb. Friedrich Rehberg, Wahlstedt, Kr. Bad Segeberg, Schleswig-Holstein.

Rodowski, Gustav, geb. 20. 8. 94, aus Königsberg/Pr., Hufenallee 51 (Gärtnerei Krantz) wurde am 15. 4. 45 verschl. u. seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Helene Rodowski, Hamburg 39, Bramberstraße 101.

Roesky, Heinrich, geb. 16. 5. 1926, Gefr., Feldpn. 43 730 E, zuletzt wohnh. Kbg.-Moditten, Januar 1945 Einsatz Schloßberg-Insterburg (Gren.-Regt. 1). **Feller, Paul,** geb. 22. 6. 88, Bez.-Schornsteinf.-Mstr. Kbg.-Metgethen, zuletzt 1945 in Goldbach/Samland. Nachr. erb. Anna Roesky, (23) Grüppenbühren, Post Bookholzberg/Oldbg.

Suchanzeigen

Kameraden! Rutkat, Paul, geb. 24. 9. 13, Feldpn. 00266 C, 2/Heeres-Flak-Abt. 277. Letzte Nachricht März 1945 aus Umgebung Düsseldorfs. Nachr. erb. Frau Auguste Rutkat, Lager Ebelsbach, Krs. Haßfurt.

Schaar, Therese, geb. Schwarz, geb. 22. 1. 1870 in Pelohnen, Kr. Wehlau. Letzter Wohnort Königsberg/Pr., Altstädt. Tränkgasse 1. Zul. ges. auf d. Flucht in Stolpmünde, Hotel Blücher, Anfang März 1945. Wer war mit meiner Mutter zusammen oder kann Nachricht über ihren Verbleib geben? Nachr. erb. Margarete Graap geb. Schaar, (23) Ottersberg, Bez. Bremen.

Schiedat, Martha, Frl., geb. 14. 12. 1893, Ehrenfelde b. Tilsit-Ostpr. Von Bärting, Krs. Mohrungen-Ostpr. am 1. 3. 45 von Russen verschleppt. Nachricht erb. E. Schiedat, Bln.-Spandau, Ev.-Joh.-Stift.

Schimmelpfennig, Walter, Oberltn., aus Sensen b. Neuhausen/Kbg. Letzte Anschr. Einheit Schimmelpfennig, Batteriebefehlsstelle 3003 Treuth bei Labiau/Ostpr. Nachr. erb. U. Saemann, Breeddorf üb. Zeven, Bez. Bremen.

Schimmerling, Marie, geb. 8. 12. 1871 in Arndorf/Ermland, s. ca. 40 J. wohnh. gew. in Liebstadt, Kr. Mohrungen. Nachr. erb Arthur Strehl, (13a) Amberg/Obpf., Wingershoferstraße 2.

Schirrmacher, Minna, verw. Hirsch, geb. Pfarrherr, zul. wohnh. Königsberg/Pr., Alter Graben 13, zuletzt zus. gew. 8. 3. 45. Nachr. erb. Gesch.-Fhrg. d. Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Rußlandheimkehrer! Zollsekretär **Otto Schmidt,** geb. 27. 7. 1894, aus Königsberg (Pr.), Kalthof, Dahlienweg 12, zuletzt in Königsberg (Pr.) beim 5. Volkssturm-Batl. E Königsberg, 3. Komp. (Wurach), im Kampf Nähe Wrangelturm. Nachr. erb. Fr. Liesbeth Schmidt, (20a) Simander Nr. 37 über Lüchow i. Hann.

Schmidtke, Gustav, Melker, geb. 10. 10. 98 i. Damerau, Kr. Gerdauen. Wurde mir a. d. Flucht am 15. 2. 45 i. Pillau weggen. z. Volkssturm 2. Komp. Schwalbenberg/Pillau, 1. Nachr. März 45 v. Königsberg, 1. Wohnort Elisenthal, Kr. Lyck. **Schmidtke, Erwin,** Schornsteinfeger, geb. 27. 6. 1929 i. Gr. Sobrost, Kreis Gerdauen, wurde mir i. Zinten a. d. Flucht am 3. 2. 45 weggen. u. k. z. Panz-Regt. 10 Zinten. Nachr. erb. Frau Marie Schmidtke, Böddenstedt, Kr. Uelzen, Bez. Hann.

Schmidtke, Fritz, Adl. Linkuhnen, Kr. Elchniederung, geb. 9. 4. 1887, zul. Volkssturm-Batl. 25/18, 1. Komp., Heinrichswalde. Wer k. Auskunft geben? Nachr. erbittet Martha Waselowski, Dölme 7a, b. Bodenwerder, Kr. Holzminden.

Schmidtke, Gertrud, geb. Süß, geb. 25. 8. 1895, wohnh. Königsberg-Ponarth, Schreberstr. 1a. Zuletzt gesehen Ende Jan. 45. Wer kann Auskunft geben über den weiteren Verbleib meiner Mutter. Nachr. erb. Edith Schmidtke, (16) Eltville/Rhg., Kiedricherstr. 34, b. Fa. Erlan G.m.b.H.

Königsberger! Schrade, Berta, geb. Schmidtke, geb. 26. 3. 1888, zul. wohnh. Königsberg, Oberhaberberg 48, Ecke Viehmarkt. Soll 1946 in Königsberg/Ponarth gesehen worden sein. Nachr. erb. August Schrade, Flensburg, Marien-Allee 9.

Schulz, Margarethe, geb. Weibel, geb. 2. 10. 79, wohnh. gew. Königsberg, Vorst. Langg. 2/II., 1. Nachr. April 45 aus Siechenhaus d. Barmherzigkeit Kbg. Wer war mit ihr zus. u. weiß etw. ü. d. Schicksal? Nachricht erb. Curt Schulz, Lübeck, Gr. Klosterkoppel 25.

Schröter, Fritz, Landw., **u. Familie,** fr. in Kl. Gehlfeld/Bergfriede, Kr. Osterode, und dessen Schwager Kaufm. **Vorlauf, Fritz,** Königsberg. Nachricht erb. Ernst Kelka, Wt.-Vohwinkel, Stakenberg 1.

Schwarz-Buchhof, August, geb. 4. 5. 89, soll etwa Febr. 1945 am Bahnbau bei Insterburg besch. worden sein, dann verschollen, vorh. Landsturmmann b. Insterburg-Rastenburg, hatte kranken Fuß. Zuschr. unt. Nr. 11/68 erb. Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Frau Schweiger, Witwe des Kaufmanns Alex Schweiger, und deren Schwägerin, Witwe des Amtsgerichtsrats Schweiger, bis 1948 in Königsberg/Pr., zuletzt Schrötterstraße. Nachr. erb. Eugen Cohn, früher Rechtsanwalt in Königsberg/Pr., Hamburg 13, Sedanstraße 23.

Schweitzer, Walter, aus Goldap, Kosmederweg 3, a. d. Halbinsel Krim vermißt. Zuschr. unt. Nr. 11/57 Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Siegl, Ludmilla, geb. 31. 10. 29, wohnh. gew. Königsberg, Mittelanger 26, März 48 noch in Rippenstraße gew. Nachr. erb. Frau Maria Soult, Hamburg-Wandsbek, Schimmelmannstr. Parz. 18.

Siegmundt, Heinz, geb. 23. 10. 31, aus Julienhof, Kreis Treuburg, 15. 7. 1945 im russ. Lager Pr.-Eylau i. Typhuslaz. Nachr. erb. Frau Elfriede Engbruch, (22c) Dieringhausen, Alte Str. 12.

Sokolowski, Maria, geb. Kretschmann, geb. am 16. 11. 1906 in Benern, Kr. Heilsberg / Ostpr. Letzte Wohnung Wosseden, Post Liewenberg, Kr. Heilsberg. Nachr. erb. Josef Sokolowski, (23) Ahlde Nr. 13 über Salzbergen, Kreis Lingen (Ems).

Süß, Charlotte, geb. 21. 12. 1892, wohnhaft Königsberg, Rudauer Weg 7, bei Herrn Conrad Petter. Zuletzt gesehen Ende Jan. 45 bei ihrer Schwester Frau Gertrud Schmidtke, Königsberg-Ponarth, Schreberstr. 1a. Nachr. erb. Edith Schmidtke, (16) Eltville/Rhg., Kiedricherstr. 34, b. Fa. Erlan G.m.b.H.

Ortelsburger! Stasch, Helmut, und **Waltraut,** Kinder v. Paul Stasch aus Ortelsburg, zul. Willenberg, u. **Willy u. Frieda Hopfenbach** aus Neuwiesen, Kr. Ortelsburg. Nachr. erb. Heinrich Dopatka, (21a) Loxten 48, üb. Halle/Westf.

Sternberg, Erika, Mitte 40, u. Tochter Erika, ca. 15 J., früher Königsberg/Pr., Königseck 50, meldet Euch. Wer weiß sonst die jetzige Anschrift resp. das Schicksal beider. Zuschr. unt. Nr. 2679 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Stiemer, Kurt, geb. 21. 12. 27 in Plöstwehnen, und **Hüge, Kurt,** geb. 31. 7. 22 in Sudnicken. Nachricht erb. unt. Nr. 11/27 Gesch.-Fhrg. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Strauch, Helmut, Revierförster, geb. 1. 1. 15 in Schmolainen, Kr. Heilsberg, Hauptmann d. R. und Führer e. Füsilier-Batl. der 217 J.D., vermißt s. 15. 9. 1943 bei



Smoljask i. Räume Kiew, 1. FP.-Nr. 59 374 A. Vater Rev.-Förster Ernst Strauch, Lindenhügel, Kr. Wehlau. Nachr. erb. Frau Gertraut Strauch, Hilchenbach/Westfalen, Kr. Siegen, Rothenbergerstraße 114.

Willi Wichmann,

geb. 6. 5. 05, Königsberg, Tragheimer Mühlenstr. 15/16, **Abtlg.-**Leiter im Königsberger Brennstoff-Vertrieb Newger & Co., Steindammer Kirchenplatz. Hilfszollassistent, Zollgrenzschutz-Komp. Foelske, Feldpn. 66178 D. Letzte Nachr. vom 20. 2. 45 aus einem Königsberger Lazarett, vermutl. Zoo? Nachr. erb.

Frau Charlotte Wichmann, geb. Rohde, (21a) Lemgo (Lippe), Ostertor 4.

Strahl, Marta, geb. 14. 12. 97, und Tochter **Ursula,** geb. 1. 4. 1922, Königsberg/Pr., Kaiserstraße 33, noch am 7. 4. 45 dort gewesen. Nachr. erb. Karl Strahl, Hamburg-Lurup, Friedrichshulderweg 58a.

Szostak, Karl, Hauptfeldwebel, geb. 13. 5. 13, verm. 16. 1. 44 bei Kraßnoje-Sselo (Leningrad), Feldpn. 11 502 B. Heimatanschrift: Lötzen/Ostpr., Lyckerstr. 4. Nachr. an: Frau Ursula Szostak, (20a) Celle/Hann., Schuhstraße 9.

Thiedig, Bernhard, geb. 23. 1. 95 in Workeim, Kr. Heilsberg, wurde v. d. Russen in Lauenburg/Pom. am 13. 3. 45 verschl. Zul. i. Soldau gew. Nachr erb. Frau Hedwig Thiedig, Halstenbek, Post Halstenbek, Am Wischenweg 20.

Thiem, Adolf, Vertreter d. dtsch. Beamten- u. Basler Feuervers., geb. 7. 1. 82 in Strehlen/Schles., aus Allenstein, Str. d. SA 6, fr. Treuburg, ist am 21. 1. 45 vom Bahnhof Allenstein mit meiner Nichte **Ursula Syperrek** aus Treuburg, Memeler Str. 4, noch einmal n. Hause gegangen. Seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Elisabeth Thiem, (24) Rendsburg, Gerhardstr. 16.

Thurowski, Eva, geb. 1 12. 1905, Lehrerin in Spittehnen, Kreis Bartenstein gew. Nachricht erb. Fam. Weiß, Kelheim/Do. E 33.

Kurlandkämpfer! Venohr, Reinhold, geb. 21. 10. 1919 in Waltersdorf, Kr. Heiligenb., Feldpostn 22 492 B, Obgfr. Letze Nachricht Anfang Januar 1945. Nachr. erb. Gustav Venohr, (22b) Gundersheim, Kr. Worms.

Vogt, Martha, geb. 1. 8. 1898 in Königsberg-Pr., zuletzt wohnhaft Heiligenbeil, Markt 22, Putzgeschäft, gesehen letztmalig Herbst 1945 im Ostseebad Rauschen. **Walter, Auguste,** geb. Vogt, geb. 27. 8. 80 Königsberg-Pr., zuletzt wohnhaft Königsberg-Pr.-Rathshof-Arndtstr. Nachr. erb. Marie Vogt, jetzt Offenburg/Baden, Zwingerplatz 2.

Völker, Bernhard, geb. 2. 1. 1890, Oberwachtmeister d. Luftschutzpolizei Königsberg / Pr., Oberhaberberg-Kaserne station. wohnhaft Königsberg/Pr., Glaserstr. 4. Nachr. 5. 1. 45 aus Königsbg./Pr. Nachr. erb. Frau Marie Völker, Marbach 128, Kr. Fulda, Hessen.

Werdermann, Otto, Magistratsgeh., aus Tilsit, Graf - Keyserlingk-Allee. Nachr. erb. K. Wiesbar, Rethen/Leine, Zuckerstr. 13.

Westphal, Ernst, aus Tilsit, Tilsestraße 6, geb. 15. 6. 87, im Jan. 45 bei der Polizei in Königsberg/Pr., Gen.-Litzmann-Kas. und Moltke-Schule, im Mai 45 im Gef.-Lager in Stablack. Auskunft erb. Ella Pelzner, (24a) Ascheberg/Holstein, Vogelsang 16.

Königsberger! Wiechert, Fritz, geb. 2. 5. 03, Bülowstr., früher Lokführer beim Gaswerk. Wohnte bis Herbst 1946 Luisenallee 52. Wer wohnte im gleichen Hause? Nachr. erb. Herta Hoffmann, (20) Bierde 3 über Walsrode.

Wieding, Obergerichtsvollzieher, aus Ebenrode. Nachr. erb. Frau M. Bertram, Bremervörde bei Stade, Vorwerkstraße 3

Will, Fritz (Obergefr.) geb. 11. 1. 1900, Kurlandfront, seit Okt. 44 Aufstellungsstab Stablack über Pr. Eylau, Ostpr. Letzte Nachricht Mitte Januar 45. **Will, Karl,** geb. 22. 7. 1903, mußte sich auf der Flucht am 2. 2. 45 in der Inf.-Kaserne Braunsberg/Ostpr. melden. Geburts- und Heimatort Freudenberg, Kreis Rastenburg, Ostpr. Nachr. erb. Geschwister Will, (20) Evern über Lehrte, Hannover.

Willamanski, Arnold, Dentist in Kgb., Praxis Kaiserstr., Privatwohnung Steindamm 156. Eingezogen zum Volkssturm, daher 1945 in Königsberg geblieben. Nachr. erb. Gerda Höllger, Frankfurt/M. - Eschersheim, Hügelstraße 139.

Wischnewski, Minna, geb. Pliquett, u. **Frau Perlen, Marie,** Sanitätsrat, beide aus Königsberg i. Pr. Nachr. erb. Dora Dannenberg, (14a) Schafhof, Post Belzhag, Kr. Öhringen/Württemberg.

Wißmann, Frieda, geb. Konrad, geb. 16. 5. 07, zul. Gaswerk Lyck, bei Elbing, verschl. n. Rußland. Nachr. an Erich Wißmann, (21a) Burlo 41 über Borken/Westf.

Königsberger, Reichsbahn! Wittke, Erich, (Kegler „Wacker") und seine Ehefrau Anna, zuletzt wohnhaft Unterhaberberg 18. **Schmidtke, Maria** u. **Ernst,** Kbg., Rosenstraße 4. Letzte Nachricht vom 29. 3. 45 aus Kbg. Nachr. erb. Kurt Lewandrowski, (14b) Altensteig-Württb., Weihergasse 585, früher Königsberg-Pr., Cranzer-Allee 69.

Zielke, Liesbeth, geb. Nippa, aus Königsberg, Dinterstr. 2, **Somnitz, Waldemar,** Fabrikbesitzer, Bischofswerder/Westpr., **Nossek, Marie,** geb. Korsch, aus Friedland/Ostpr. Nachricht erb. Frau Antonie Brockmann, Göttingen-Freuenhagen, Reinhäuser Allee 2.

Zoch, Gustav, und **Minna,** geb. Holstein, aus Gr. Heydekrug, Kr. Samland, Febr. 46 auf d. Wege nach Kragau/Samland um Getreide z. holen, sind v. dort nicht zurückgekehrt. Wer hat sie ges. od. k. Ausk. ert.? Nachr. erb. Elli Zoch, Wuppertal - Elberfeld, Funkstraße 67.

Wir melden uns

Herzliche Grüße allen Beamten u. Angestellten des Amtsgerichts Königsberg, Blumenfreunde der Schrebergarten-Gen. Schönfließer Allee u. sämtlichen Schiedsmännern sendet **Fritz Borrmann und Frau, Justizobersekretär i. R., Oldenburg i. O., Bloherfelderstraße 58, fr. Königsberg, Moltkestraße 12.**

Wir grüßen unsere Bekannten aus Königsberg/Pr. Friedrich **Lobien,** Durbach über Offenburg-Baden, Laubengasse 174.

1949 aus russ. Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, grüßt alle Freunde u. Bekannte **Ing. u. Installateurmeister Hans Klein und Frau,** Duisburg, Krummenhakstraße 28 (früher Königsberg/Pr., Walsche Gasse).

Karl Dreher, fr. Mohrungen/Ostpr., jetzt Beckum i. Westfal., Neubeckumer Str. 106, grüßt Freunde und Bekannte.

Kaufmann Walter Klein u. Frau Gertrud geb. Schaar, fr. Königsberg/Pr., Samitter Allee 107, jetzt Neuenhagen b. Berlin, Waldfließstraße 42.

Romahn, August, Tel.-Bauf. a. D., **und Tochter Elfriede,** früh. Königsberg/Pr., Zeppelinstr. 72 (ausgewiesen am 17. 3. 48), jetzt (14b) Laupheim/Württ., Staudesstr. 17.

Zimmermann, Erich, und Frau Martha geb. Romahn, früher Hasenrode, Kr. Gumbinnen/Ostpr., jetzt (16) Neuenhain **Seehof** über Treysa, Bez. Kassel.

Preisausschreiben!

Eine große Zahl von Lösungen für unser in Folge 8 des „Ostpreußenblatt" veröffentlichtes Preisausschreiben ging bei uns ein. Um allen Landsleuten Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, verlängern wir die Einsendefrist.

Lösungen, die den Poststempel vom 15. September 1950 tragen, werden noch berücksichtigt!

Es gilt einen

treffenden Titel für

unser erstes ostpreußisches Jugendbuch

zu finden. Die Preisträger werden in der zweiten Oktoberfolge des „Ostpreußenblatt" veröffentlicht

Rautenberg & Möckel, Leer/Ostfriesland

Druckerei und Verlag, Norderstraße 29/31

Studienrat Griguszies, zuletzt Pillau, jetzt Holzminden/Weser, Goldener Winkel 2.

Spazier, Kurt, und Frau Grete geb. Romahn, fr. Königsberg/Pr., Metgethen, jetzt (16) Kaßdorf, Post Homberg, Bez. Kassel.

Otto Hoffmann, früher Pillau, Skagerrakstr., jetzt Bremen-Rönnebeck, Dillenerstr. 22. Verwandte, Bekannte meldet euch.

Sakowski, Erhard, geb. 27. 2. 1924 zu Königsberg-Ponarth, Brandenburger Str. 72, jetzt Handorf 63 b, Münster, Gaststätte Kavermann, Hubertushof.

Heiratsanzeigen

Ing., 35 J., evgl., sucht Briefwechsel mit geb. ostpr. Mädel, groß, schlank, musik- u. naturliebend. Zuschr. u. Nr. 2766 „Das Ostpreußenbl.", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Bauer, 42 J., alleinst., sucht ostpr. Mädel zwecks Heirat kennenzulernen. Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. 2670 „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Schreiner aus der Landwirtschaft, in fester Stellung, 39 J., 1,72, evgl., wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädels zwecks Heirat. Nur ernstgem. Zuschr. mögl. mit Bild (zurück) unter Nr. 2674 „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstr. 29/31.

Aelterer, alleinst. ehem. Landwirt sucht gegen Pension und Hilfe in Landwirtschaft, Gartenbetrieb, Geflügelfarm, Bienenzucht oder ähnlichem **bescheidene Unterkunft** oder ehrbare Frau zwecks gemeinsamer Haushaltsführung. Ang. unt. Nr. 2669 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreuße, Witwer m. Anh., 45 J., 1,70, christl., ges., in guter Stellung sucht Mädel od. Witwe zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. m. Bild u. Nr. 2683 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Landwirt, 39 J., ev., 1,79, wünscht Briefwechsel mit anständig. Landmädel oder Witwe (auch mit Kind angenehm). Alter 27—37 J., zw. Heirat. Bildzuschr. unt. Nr. 2681 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreuße, 37 J., 1,70 gr., schuldlos gesch., 1 Kind von 9 J., fr. Waldarbeiter, jetzt in d. Landw. tätig, wünscht auf d. Wege mit treuer, aufr. denk. Lebensgef., Witwe m. Kind nicht ausgeschl., in Verbindung zu treten zw. sp. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 2774 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreuße, 33 J., 1,78, ev., Kriegsbesch. m. g. Verdienst, sucht treue, aufrichtigdenk. Lebensgefährtin (Kriegerwitwe sehr angenehm). Bildzuschr. unt. Nr. 2677 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreuße, Rentner, 69 J., evang., Witwer, sucht Aufnahme b. einer Witwe ohne Anhang mit ebenf. kl. Rente zw. gemeins. Haushaltsführung. Zuschr. u. Nr. 2773 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Welcher charaktervolle Ostpreuße möchte mir ein guter Mann und meinem kl. Jungen lieber Vater sein. Bin 31 J., bl., evgl. Wohnungseinrichtung z. T. vorh. Zuschrift. u. Nr. 2770 „Das Ostpreußenbl.", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Edeld. Ostpreußin (Kr. Sensburg), einwandfr. Vergangenheit, evgl., dklbl., schlank, 1,62, Anfang 30, ruh. Wesen, stets einsam geblieben, z. Zt. an der Mosel, wünscht mit ehrlichem Landsmann mit Herzensbildung, in gesicherter Existenz, m. einwandfreiem Ruf, aufrichtiger Gesinnung und edlem Charakter bekannt zu werden, um christl. Eheleben und ideales Familienglück zu gestalten. Persönliches Kennenlernen entscheidend. Aufr. Bildzuschr. erb. u. Nr. 2676 „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Kriegerw. ohne Anhang, ev., 36, 1,64, schlank, brünett, ruhiges Wesen, ersehnt wertvollen, ordentlichen Mann, auch mit Kind. Zuschr. u. Nr. 2662 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, 43 J., ev., ehem. Besitzerin, alleinst., arbeitsam und naturliebend, sucht Lebenskamerad, Handwerker (Witwer mit Kind nicht ausgeschl.). Landsmann bevozugt. Bildzuschr. (zurück) u. Nr. 2663 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Arztwitwe wünscht Briefwechsel m. alleinst. christl. ges. pens. Beamten(in). Evtl. Wohngemsch. i. Neubau. Zuschr. u. Nr. 2664 „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstraße 29/31.

33j. Memelländerin sucht die Bekanntschaft eines passenden Landsmanns. Zuschr. u. Nr. 2665 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31

Königsberger, 65 J., mit Hörfehler, eigene Wohnung (Wesertal), sucht evgl. ostpr. Frau mit Rente zw. Wohngemeinschaft und Führung des Haushalts (1 Person), bei gutem Verstehen Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. Nr. 2668 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Bauerntochter, 34 J., sucht ostpr. Bauernsohn zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. u. Nr. 1 an Bund d. vertr. Ostpr., Berlin-Lichterfelde/West, Margarethenstraße 28 c.

Ostpr. Bauernt., 27 J., ev., 1,68, vollschlank, dklbl., wünscht Bekanntschaft mit aufr. Landsmann zw. bald. Heirat. Nur ernstge. Bildzuschr. u. 2672 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Königsbergerin, (Stenotypistin) 23 J., 1,64, blond, evgl., wünscht Briefwechsel mit aufrichtigem, charakterf. Landsmann entsprechenden Alters. Bildzuschriften u. Nr. 2673 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Memelländerin, 26 J., ev., 1,75, 1 K., 4 J., sucht lieben Papa bis 40 J., der Arbeit u. Wohnung auf dem Lande findet. Bildzuschr. u. Nr. 2680 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, 30/1,65, blond, schlank, berufstätig, möchte gerne netten, intelligenten Herrn zwecks Heirat kennenlernen. Zuschr. unter Nr. 2678 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, 29 J., ev., dkbl., 1,60, alleinsteh., Sinn für alles häusliche, eigener Haushalt im Kreise Herford, sucht charakterfest. Lebensgefährt. bis 40 J. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter Nr. 2769 „Das Ostpreußenblatt", (23) Ler, Norderstraße 29/31.

Wer bietet Kriegerwitwe, 38 Jahre, (Flüchtling), 1 Tochter, 8 J., ein Heim. Wäsche u. sämtl. Hausrat vorh. Verstehe Haus- u. Gartenarbeit. Zuschr. u. Nr. 2765 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, Mitte 30, gute Schulbildung, solide u. wirtschaftlich, schuldlos gesch., sehnt sich nach wahr. Lebenskameraden. Zuschr. u. Nr. 2777 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, 28 J., 1,71, schlank, angen. Erscheinung, berufst., sehr solide u. einsam, sucht Bekanntschaft eines charakterv. Landsm. (am liebst. Lehrer od. Beamter). Zuschr. u. Nr. 2775 „Das Ostpreußenbl.", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Berufstätige Ostpreußin (Königsberg), Anfang 50, sucht Briefwechsel mit gebild. Landsmann. Zuschr. u. Nr. 2772 „Das Ostpreußenbl.", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Memelländer, schwerkriegsbesch., m. Rente, 38 J., 1,73 gr., ev., gute Ersch., w. d. Bek. e. netten lb. Mädels (jg. Witwe angen.) zw. Heirat. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 2778 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Stellenangebote

Für mittlere Druckerei in Ost-Westfalen wird zu sofortig. Eintritt **ein Schriftsetzer** gesucht. Erfahrung als Maschinensetzer an Typograph oder Interesse an Ausbildung als Typographsetzer erwünscht. Wohnung von zwei Zimmern mit Bad und Abstellraum kann in einigen Wochen in Neubau als Werkswohnung gestellt werden. Zuschriften mit Lebenslauf, Ausbildungsgang, Angabe von Alter, Konfession und Familienstand unt. Nr. 2779 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Fräulein zum Verkauf am Büfett im Wartesaal (ungelernte Kraft wird angelernt). Muß unbedingt ehrlich, solide und arbeitsfreudig sein. Angebote mit Bild und Angabe bisheriger Tätigkeit erb. Bahnhofsgaststätte Wetzlar/Lahn.

Retuscheur u. Graphiker (Flüchtl.) in Dauerstellung, welcher alle Arbeiten selbständig ausführen kann, für Graphisches Atelier gesucht. Möbl. Zimmer vorhanden. Angebote mit einigen Arbeitsproben und Gehaltsansprüchen sind zu richten an Arnold Schulz „Real" Graphisches Atelier für Industrie- und Wirtschaftswerbung in Amern, Hauptstraße 23, Kr. Kempen, Bez. Düsseldorf.

Für unsere Gießerei im Werk Krümmel b. Geesthacht suchen wir zum sofortigen Antritt einen Vorarbeiter für Metallgießerei m. guten praktischen Erfahrungen in Formerei und Schmelzen von Buntmetall sowie Leichtmetall-Legierungen. Bewerbungen m. d. üblichen Unterlagen an WUMAG, Waggon- und Maschinenbau G. m. b. H., Werk Krümmel bei Geesthacht, Kr. Lauenburg.

Für kleine Oelmühle. Mahlwerk u. Abpackbetrieb f. Gewürz, wird gewandter, energischer **Herr**, welcher d. Betrieb leiten kann, ges. Am besten e. Herr, der evtl. im Osten eine kl. Oelmühle besaß u. jetzt wieder einen leitenden Posten übern. möchte. Zuschr. u. Nr. 11/1 an Gesch.-Fhrg. d. Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Zum 1. 10. 50 werden gesucht ein lediger **Schweinefütterer** zu Gebrauchsherde von 25 bis 35 Sauen mit Mastbetrieb, und ein lediger Traktorfahrer mit Reparaturkenntnissen. Bewerb. m. Lebenslauf u. Referenzen sind zu richt. an Freiherrl. von Crailsheimsche Gutsverwaltung, (13a) Fröhstockheim, Kr. Kitzingen/Main.

Leichter Nebenverdienst! Kaffee usw. an Private. Genaue Anleitg. Kehrwieder Import, Hambg. 1/OP

Suche für meinen kleinen Stadthaushalt ehrl., nettes Fräulein oder Frau o. Anhang zu meiner Unterst. Frau Wiebe, Bielefeld, Königstraße 20.

Suche z. lb. ostpr. Haustochter eine 2. Gutes Gehalt zugesagt. Licht-Dr. Alvermann, Düsseldorf, fnd bild und Zeugn. erb. Frau Dr. Alvermann, Düsseldorf, Kruppstraße 18.

Lebensstellung in kl. Landwirtsch. (Weidebetrieb, 15 Herdbuchkühe) findet **Melker**. Melkmasch. vorh. Es wird Wert gelegt a. eine selbständ. Kraft, die in den Betrieb hineinwachsen und eine Heimat finden soll. **Wirtschafterin** findet in gl. Betrieb Lebensstellg. Arbeitsgebiet: Küche u. Haush. f. 5 Pers. Evtl. Uebern. bd. Stellen durch ein Melkerehepaar. Bew. m. Zeugnisabschr. u. Nr. 11/85 an Geschäftsführ. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Suche ält. alleinst. Ostpreußin für kinderl., ländl. Gasthausbetrieb i. Solling, die mit der Hausfrau (Ostpr.) alle Arbeiten gemeinsam macht. Liebevolle Behandlung, Dauerstellung. Angeb. mögl. mit Bild u. Nr. 2661 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Tüchtiges Mädchen, 22—35 Jahre, mit Kochkenntnissen für 4-Pers.-Haushalt sofort od. später ges. Modenhaus Alt, Schlüchtern/Hessen, Obertorstr. 36.

1 Polstermeister, 10 Polsterer, nur erste Fachkräfte, led. oder led. gehende bevorzugt, stellt ein Rudolf Bank, Polstermöbelfabrik, Michelau/Ofr. (früh. Ortelsburg, Stuhm, Marienburg.

Gut eingef. ostpr. Textil- u. Kurzwarengeschäft im Bez. Kassel sucht per sofort einen rührigen ostpr. Verkäufer zum Besuch der Außenkundschaft auf Prov. Zuschrift. u. Nr. 2675 „Das Ostpreußenblatt", Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Welche alleinstehende Flüchtlingsfrau, evtl. Rentnerin, würde meinen kleinen Flüchtlingshaushalt führen? Ang. u. Nr. 2667 „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstraße 29/31.

Sol. frdl. Mädel, ev., als Stütze der Hausfrau f. landwirtschaftl. Haushalt b. vollem Familienanschluß u. Gehalt in Dauerstellg. ges. Vollwaise angen. Hilfe vorhand. Zuschr. an Frau Ida Brasse, Dortmund-Asseln, Im Eck 8.

Hausgehilfin, Anf. 20, für gepfl. Haush. in Hamburg-Ottmarschen ges. Es muß unbedingt eine Ostpreußin sein, die häuslich u. treu ist, gut kochen kann. Der Haushalt besteht aus 5 erw. Personen. Ohne Heiz. u. o. Wäsche. Bewerb. u. Nr. 11/26 an die Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Ostpr. Ehepaar sucht für seinen Hotelbetrieb ein ehrliches und fleißiges Ostpreußenmädel bei Familienanschluß. Ed. Gregorzewski, Großauheim a. M.

Gesucht für 4-Pers.-Haushalt (2 Erw., 2 Kinder) in Vorort Berlins ein zuverl., ehrliches, im Haushalt erfahrenes, arbeitsfreudiges Mädchen od. Frau (Flüchtling ohne Anhang). Zuschr. erb. mit Gehaltsforderung u. Refer. Frau Kimmle, Berlin-Wilmersdorf, Zähringer Straße 29.

Suche zum 1. Oktober 1950 perfekte, tüchtige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen. Bewerbung mit Zeunisabschriften zu richten an Frau Anneliese Kaiser, Preetz (Holstein), Kührener Str. 122.

Aeltere alleinstehende Frau in größerem Gutshaushalt f. Küche, Haus und Garten gesucht. Senfthof, Bornheim, b. Alzey.

Wer sucht Heimarbeit? 20 neue Angebote aus der westdeutschen Presse. Liste 50 Pf (oder Briefmarken). „AKRA", Hamburg-Harburg, Schließfach 29.

Mädel od. alleinst. Frau, üb. 25 J., für sämtl. vorkomm. Arbeiten in landw. Betrieb, die 4 Kühe mitmelkt, kinderlieb, bei gut. Lohn sof. ges. Frau Ingeborg Zadach, (20a) Helstorf (Hannover).

Für gepflegten Haushalt z. 1. Okt. jüngeres, zuverl. Zweitmädchen gesucht. Herbert Rotmann, Burgsteinfurt/Westf., Lindenstr. 5.

Suche sof. eine ältere Hausangest. für Geschäftshaush. mit 2 Kind. Muß den Haushalt selbst führen können. Bewerb. mit Lichtbild u. Gehaltsansprüch. erb. Frau Fridel Kuczinna, Goslar, Siemensstr. 25.

Stellengesuche

Suche Beschäftigung m. DM 1000,— Einlage od. Sicherheit als Kaufmann, Kraftfahrer usw. Zuschr. unter Nr. 2682 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreuße, 24 J., möchte Geflügelzucht erlernen. Zuschr. unt. Nr. 2666 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Stelle in der Landwirtschaft sucht ein aus Königsberg stammender Heimkehrer, 28 J. alt, gesund u. kräftig. Ang. an die Geschäftsführ. d. Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Ingenieur (Masch.-Bau- u. Elektrotechn.), sehr vielseitig u. regsam, 59 K., alleinstehend, ehem. Königsberg/Pr., langjährig. Bau- u. Betriebsleiter, z. Z. Hamburg, sucht annehmbare Tätigkeit innerh. der Tri-Zone. Gefl. Zuschr. erb. Bruno Dulias, Hamburg-Harburg, Hoppenstedtstr. 10.

„DER COURIER"

die führende deutsche Zeitung in

CANADA

kämpft für eine erweiterte Zulassung deutscher Einwanderer nach Canada

Jahresbezugspreis DM 16,—, 6 Monate DM 8,—
Billige Kleinanzeigen, zahlbar in DM
Probenummer und Prospekte gegen 50 Pf. durch

Werbedienst „Amerika"

Hamburg-Fuhlsbüttel
Wellingsbütteler Landstraße 59 (Hochbahn „Kl.-Borstel")
Postscheck-Konto: Hamburg 2446

Anzeigen-Annahme für deutschsprachige Blätter in Nord- und Südamerika und Südafrika

---

Motorräder. Wochenr. ab 3,—. Näh. Martin Michalski, Hamburg 13/512

Wer hat Interesse an einem 10 Morgen großen Gartenbaubetrieb in bester Lage der Stadt Kleve mit 2 Morgen großer Obstkultur sowie 2 Treibhäusern und schöner 4-Zimmer-Wohnung, Abstellraum mit Waschküche u. Keller, sehr günstig nach Vereinbarung zum Herbst zwecks Vergrößerung abzugeben. Interessenten können si chmelden bei Michael Eis oder Julius Heinrich, Gartenbaubetrieb, Kleve, Rhld., Ludwig-Jahn-Straße.

Stottern

Stimmstörungen u. a. behand. n. ärztl. anerk. Verfahren
Frau J. Schreckenbach
Hannover, Schlegelstr. 14.
(Prospekt 42 Pf.)

Wohnungstausch. Biete in Bad Pyrmont in sehr gut. Hause — am Kurpark — Wohnküche, gr. Zimmer und Wintergarten, Keller. Suche abgeschl. 2-Zimmer-Wohn. in Kleinstadt od. größ. Dorf in Nord-Hessen, Westfalen od. südl. Niedersachsen. Zuschr. u. Nr. 2776 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Welche ostpr. Familie oder Frau (auch mit Kind) hat Interesse an gemeinsamem Aufbau einer Versuchstierzucht? Gute Gebäude (Wohnung) u. acht Morgen Land (mit Viehhaltung und Landwirtschaft verbunden) vorh. Meldung. schnellstens erbeten. Horst Fehr, Hessisch-Lichtenau, Hirschhagen, Bezirk Kassel, fr. Tilsit.

Achtung! Stadtverwaltung Gumbinnen! Wer kann mitteilen, wo d. Kisten m. Privatgut der Angest. d. Stadtverw. Gumbinnen, welche im Sommer 44 z. Verlagerung dort aufgegeb. w., verblieben sind? Nachr. erb. Gerd Laurin, Wiesentheid/Ufr., Geersdorfer Straße 222.

Arbeitskameraden der Verm.-Abt. der Ostpr. Landgesellschaft und des Luftgaukdos. 1 bittet um ihre Anschrift: Erich Raufeisen, (21b) Soest/Westf., Clevische Straße (früher Königsberg/Pr.).

Möbelhaus
Gebr. Sollenski

früher Königsberg und Lyck
jetzt Hamburg 24, Wandsbeker Chaussee 279, am Chausseebhf.
S-Bahn u. Linie 3 / Ruf 24 47 14

Ihr Besuch lohnt immer, denn wer bei uns kauft, ist stets gut bedient.

Täglich Neueingänge.
Niedrige Preise.

Rohbernsteine
kauft zum besten Preis
A. Ruppenthal,
Edelsteinschleiferei,
Idar-Oberstein I, Hauptstr. 297

Höllgers Bierstuben

Kiel, Lehmberg 22
Jeden Sonnabend — Sonntag abends:
(früher: Haffschlößchen Gr.-Heydekrug)
Bekannt durch ostpreußische Speisen, gepflegte Getränke und solide Preise
Spezialität: Königsberger Fleck
Gemütlicher Familien-TANZ

Versende laufend

grobe Mettwurst,
Salami, Cervelatwurst,
Landwurst, ger. Speck,
ger. Schinken, Schmalz
sowie alle anderen
Ia Wurstwaren nach ostpr. Art
von 2 kg aufwärts per Nachnahme zum billigsten Tagespreis.

G. Karasch, Schlachterei
Wilster, Holstein,
früher Ortelsburg/Ostpr.

Unsere Preise sagen alles! WWW

Versand nur an Private

Poliertücher	-.30
Geschirrtücher	-.68
Handtücher	-.85
Nessel 80 cm	1.14
Hemdentuch 80 cm	1.40
Winter-Dirndl 80 cm	2.55
Trägerschürzen	2.15
Schürzenstoff 80 cm	2.20
Damen-Garnit. 2tlg	4.50

Wir senden Ihnen gern kostenlos unseren illustrierten WEBWAREN-KATALOG mit über 250 Angeboten
Nur Nachnahmeversand ab 10.- DM von 25.- DM an portofrei.
Kein Risiko. Nicht Zusagendes wird gegen volle Kaufpreiserstattung zurückgenommen.

Textilwarenversandhaus
Werner
Werl i. Westf. 458

Ringe mit Elch



mass. Silber 9.-
mit echt Onyx wie Abbildung 17.-
Elch-Manschettenknöpfe
von 9.50 Geschenkkarton und und Nachnahmeporto gratis
Goldschmiedemeister
Koschorrek, Kiel Sophienbl. 25
früher Ostpreußische Schmuckkunst

Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit
hat sich in Berlin-Nikolassee, Kirchweg 53, niedergelassen. Es hat seine Arbeitsplätze in allen Zonen Deutschlands. Meldungen v. Probeschwestern (18—32 Jahre) werden nach Nikolassee erbeten.
Stachowitz,
Pfarrer und Anstaltsleiter.

Schwesternschülerinnen

Nächster Kursus 1. Oktober.
Meldungen jetzt mit Lebenslauf u. amtsärztlichem Gesundheitszeugnis an Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus Bethanien (fr. Lötzen/Ostpr.), jetzt Hamburg 20, Anscharhöhe.

Zum Erntefest
1. „Das Feld ist weiß"...
2. „Mit lautem Jubel bringen wir ..."
für gem. Chor. Blattpreis —.15 DM
ROMOWE-VERLAG für ostpr. Volkslieder und Tänze,
Bremerhaven-G, Hohenstaufenstr. 21

Gute und billige Federbetten liefert Ihnen
Textilversandhaus Betten-Gobba
Inh. Gerhard Gobba
Damme i. Oldb. (früher Gumbinnen/Ostpr.)

Fordern Sie kostenlos ausführl. Preisliste und Muster und Sie werden überzeugt sein, von der guten Qualität und den niedrigen Preisen unserer Waren.

Federbetten mit Garantie-Inletts

....	von 45,—	55,—	65,—	75,—	85,—	DM
Bettinletts p. m	von 7,50	8,50	9,50	10,50		DM
Bettfedern p. Pfd.	von 2,50	3,50	4,50	5,50		DM
Halbdaunen p. Pfd.	von 6,50	7,50	8,50	10,50		DM
½ Daunen p. Pfd. 10,75	11,50,	Volldaunen 15,—	20,—			DM

Kopfschmerzen? Wieso denn?
Eine Kapsel Melabon hilft, indem es auch gegen die spastischen Ursachen mit überraschender Wirkung angeht. Quälen Sie sich nicht mehr! Packung 75 Pfg. in Apotheken. Verlangen Sie Gratisprobe von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 125
Melabon vertreibt den Schmerz!

Kropf- und Basedow-

Leidende, verlangen Sie kostenlos die Broschüre: „Der Kropf u. die Basedowsche Krankheit und deren Bekämpfung" von:

Friedrich Hastreiter
(13b) Planegg bei München

Georg Schulze
Marzipan- u. Konfitüren-Fabrik
„Coppernicus"
früher Königsber/Pr.
jetzt: Illertissen Schw.

Ja, sie ist wieder da und empfiehlt sich ihren früheren Kunden, Geschäftsfreunden u. Landsleuten zur Belieferung mit dem Heimaterzeugnis:

„Original Königsberger Marzipan"
und Pralinen

in nur feinster altbekannter Qualität zu soliden Preisen. Machen auch Sie einen Versuch und überzeugen sich, damit Sie zum Weihnachtsfest nicht mehr auf den Genuß des lieben Marzipans zu verzichten brauchen. Probelieferungen von 12,— DM an erfolgen porto- und spesenfrei gegen Nachnahme. Wiederverkäufer fordern Sonderofferte.
Landsleute, unterstützt euren Schicksalsgenossen!

Lichtbildervortrag

„Deutsches Land zwisch. Weichsel und Memel", Dauer über 2 Stunden, 200 Bilder von Bromberg-Danzig bis Memel, allerbeste Beurteilung.
Georg Hoffmann, (23) Syke, Waldstraße 1

JUWEL

die kleine
Gebrauchs-Nähmaschine für DM 30,—
näht von Seide bis zum Anzugstoff
Zu beziehen durch:
HANS ULRICH TEUBNER
Straß über Neuburg/Donau

„Die Eiche"

Afrikanische Rundschau — Zeitschrift zur Pflege der Muttersprache

Ausgabe AB (mit zwei wissenschaftlichen Beilagen
Ausgabe A: Vier Hefte jährlich

Die Zeitschrift der Deutschen Südafrikas

Zu beziehen durch

Werbedienst „Amerika"

Hamburg - Fuhlsbüttel, Wellingsbütteler Landstraße 59

Ich bin bei dem **Amts- und Landgericht Lüneburg** als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Mein Büro befindet sich im Hause Am Sande 51 I.
(früher Tilsit-Ostpr.)

Praxiseröffnung
Robert Meding
staatl. gepr. Dentist
früher Memel
Lübeck, Roeckstraße 12
Sprechstunden 9—18 Uhr,
Sonnabend 9—13 Uhr.
Fernsprecher Nr. 28127.
Alle Krankenkassen.

Ich habe mich in **Tostedt,** Bezirk Hamburg, als
Zahnarzt
niedergelassen.
Sprechzeit 9—12, 15—18 Uhr,
Mittw. u. Sonnabend 9—13 Uhr.
Dr. Curt Knobloch
Bremer Straße 39.
früher Bartenstein/Ostpr.,
Marktplatz 30.
Zu den Ersatzkassen zugelassen.

---

555 **Briefmarken 2, —DM.**
J. Sallmann, Tübingen 4

Bettfedern

handgeschlissen u. ungeschlissen — Daunendecken — Inlett — fertige Betten

Fordern Sie bitte kostenlos Preisliste. Versand per Nachnahme. Ab DM 25,— portofrei.

MARIA ULLMANN
CHAM/BAYER. WALD
jetzt: Ludwigstraße 20.

Familienanzeigen

Die Verlobung ihrer Tochter ROSEMARIE mit dem Landwirt Herrn OSWALD TRESP, Neuhaus, Kr. Paderborn, Schatenweg 10, früher Walhalla bei Passenheim/Ostpr., geben bekannt

Josef Lingk und Frau
Natalie, geb. Hoenig
(früher Glinken,
Kr. Lyck/Ostpr.)

Sottrum, im September 1950
bei Hildesheim.

Wir haben uns verlobt:

Susanne Gerber
Helmut Grommelt

früher
Poggenpfuhl Kr. Samland — Magergut Kr. Osterode
jetzt
Lautenbach (Renchtal) Bad. — Braunschweig Obergstr. 1a
Im Juli 1950

Wir haben uns verlobt:

Liselotte Hecht
Ernst Kories

Burg/Dithm. „Haus Sonnenschein" fr. Borchersdorf Kr. Samland — Schleswig Schleistr. 1 Jücknaten Kr. Pillkallen

August 1950.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gertrud Schwidder
Fritz Pitsch

Hohenlimburg, 19. August 1950
Hagener Str 51 — Kaiserstr. 26
fr. Ortelsburg — fr. Kreuzburg

Ihre am 16. August 1950 in Schleswig vollzogene Vermählung geben bekannt:

Werner Redinger
Gertraud Redinger
geb. Pilzuhn

Westerland/Sylt, Deckerstr. 37
fr. Lyck — fr. Lötzen

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen:

Erich Freiherr von der Goltz
a. d. H. Malschöwen
Marianne Freifrau von der Goltz
geb. Bodderas

Lüdenscheid, den 22. 8. 1950
Hagedornscamp 17.

Werbe Angebot
Nur an Private

Farb. Vorhangstoff
schöner sogen. Schwedenstreifen, leichtere, jedoch gute, waschechte Ausführung. 80 cm breit
Meter nur DM **-.98**

Hemdenflanell
gute Qualität, solid und angenehm im Tragen, mit blauen Streifen, waschecht. ca. 70 cm breit
Meter nur DM **1.08**

Wäschetuch
aus guten Baumwollgarnen, eine leichtere, jedoch vielseitig verwendbare, solide Gebrauchs-Qualität 80 cm breit
Meter nur DM **1.18**

Große Auswahl
in schönen Kleiderstoffen, Fertigkleidung, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Gardinen und vieles mehr.

Hunderttausende Stammkunden
Tägl. tausende Nachbestellungen
Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Bestellen Sie heute noch oder verlangen Sie **völlig kostenlos** unseren großen Webwaren-Katalog

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen Baden 84

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Heydemann
Edith Heydemann
geb. Groß

fr. Großfreiendorf, Kr. Goldap — Königsberg/Ostpr.

Mölln/Lbg., Juni 1950
Wallstr. 9.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Elam Ellis und Frau
Ruth geb. Mannstein
26. Juli 1950

Walter Mannstein und Frau
Gerda geb. Viergutz
5. August 1950

Drewfield
New Romney, Kent
England
fr. Wehlau/Ostpr.,
Nadolnystr. 24

fr. Wehlau/Ostpr.,
Nadolnystr. 24,
z. Zt. Preetz/Holst.
fr. Bad Stepenitz/Pom.,
jetzt: Preetz/Holst.
Kieler Straße 5

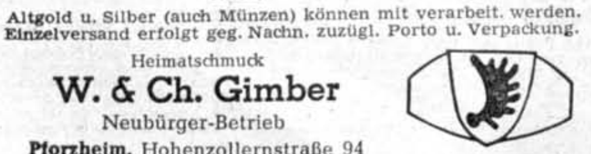
Die Vermählung meiner jüngsten Tochter **Anneliese Renate** mit dem Gutsverwalter Herrn **Ludwig Hofmeister** gebe ich bekannt. **Frau Ida Liedtke** geb. von Knoblauch
Gummersbach Rhld., Kl. Bernberg, Beckestraße 28
früher: Tapiau/Ostpr.

Anneliese Hofmeister
geb. Liedtke
Ludwig Hofmeister
Vermählte

Neuötting 2 / Oberbayern
Die kirchliche Trauung findet am 26. 8. 50 in der Klosterkirche zu Reisach (Bayer. Hochgebirge) statt.

Heimatschmuck!

Alle Ostpreußen tragen zum Gedenken an die Heimat das nordische Gold, den Bernstein. Heimatkreuz, wie Abb., m. Kette, Silber und echt. Bernstein, erstkl. Ausführung **6,50 DM**
Ring mit Ostpreußen-Wappen, Silber 835, wie Abb., echt Email . . . . **6,00 DM**
Alle Wappen für Landsmannschaften können als Ring geliefert werden. Jeder Schmuck in Gold, Silber kann auf Anfrage mit dem Bernstein geliefert werden (Ring, Broschen, Armband, Uhren usw.). Landsmannschaften erhalten Sonderpreise. Porto u. Verpackung extra. — Vertreter werden gesucht.
Altgold u. Silber (auch Münzen) können mit verarbeit. werden. Einzelversand erfolgt geg. Nachn. zuzügl. Porto u. Verpackung.



Heimatschmuck
W. & Ch. Gimber
Neubürger-Betrieb
Pforzheim, Hohenzollernstraße 94

Als Vermählte grüßen:
Albert Tondar
Hedwig Tondar geb. Markowski
früh. Begnitten, Krs. Rössel
Krakau, Krs. Rössel
Mühlenratsmede,
Krs. Altena/Westf.,
den 4. August 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt
FRIEDRICH BRANDTNER
ELFRIEDE BRANDTNER
geb. Papendick
fr. Gudweitschen/Ostpr.
fr. Bojehnen/Ostpr.
jetzt Quickborn/Holstein
Kieler Str. 46 Schulstr. 6
den 2. September 1950

Marianne Adelheid 20. 8. 1950
Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an
Charlotte Zehrt geb. Grigoleit
Heinrich Zehrt
Niedervellmar/Kassel
(fr. Heinrichswalde, Ostpr.)

Katharina 22. 8. 50
Die glückliche Geburt ihrer Tochter zeigen an
Alfred Engler und Frau Edeltraut geb. Weiss
eh. Königsberg/Pr., Gerhardstr.
z. Zt. Kiel/Holtenau, Flugplatz.

Unser Hans-Jürgen hat ein gesundes Brüderlein bekommen.
Die Geburt des zweiten Kindes
Christian-Bruno
zeigen hocherfreut an
Irmgard Skoda geb. Schanding
Norbert Skoda
früher Heilsberg/Ostpr., Roßgartenstraße 2a
22. August 1950
München 13, Winzerstraße 33

Joachim Kuno 28. 6. 1950
Wölfchen hat ein gesundes Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude
Fritz Anton und Frau Erika geb. Rothe
(früher Alt-Jablonken, Kreis Osterode/Ostpr.)
Dossenheim/Heidelberg, Heidelberger Str. 27.

Carolas Schwesterchen
MARTINA
ist am 27. Juli 1950 angekommen.
Doris Kilian geb. Kayma
Dr. med. Hans-Martin Kilian
Bad Pyrmont, Liboriushaus.
Früher Königsberg/Pr., Weberstraße und Regentenstraße.

Nach schwerer Krankheit folgte heute mein geliebter Mann
Oberschulrat i. R.
Ernst Schmadtke
im 64. Lebensjahre unseren vier Söhnen in die Ewigkeit.
In tiefem Schmerz:
Luise Schmadtke geb. Schidlowski
Dorothee Schmadtke
Helene Elser geb. Schmadtke
Otto Schmadtke Superintendent
Erika Schmadtke geb. Ammon
Hannover, den 30. August 1950.

Allen Freunden u. Bekannten zur Kenntnis, daß mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Bruder und Schwager, der
Landwirt
Julius Liß
aus Lötzen, Villa-Nova
im November 1945 in Königsberg verstorben ist.
In stillem Gedenken im Namen aller Verwandten:
Helene Liß geb. Krüger
z. Z. Lötzen
Ulrich Liß
Egestorf 6, Kr. Harburg

In Berlin-Lichterfelde entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Jobst von Saucken
geb. 21. 1. 1895, gest. 7. 7. 1950.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Susanne von Saucken.
(17b) Donaueschingen, Talstraße 12,
früher: Königsberg/Pr., Brahmsstraße 44.

Gott der Allmächtige rief am 12. 6. 1950, fern der lieben Heimat, plötzlich und unerwartet im 83. Lebensjahr meinen lieben, treusorgenden Mann unsern guten, unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Schmiedemeister
Christof Dangeleit
aus Mühlenhöhe, Kreis Schloßberg/Ostpr.
zu sich in die ewige Heimat.
In stiller Trauer:
Maria Dangeleit geb. Vormeyer
Bln.-Falkensee, Freimuthstr. 10,
Otto Dangeleit und Frau geb. Boettcher
Hohenwestedt/Holstein, Barmstr. 15,
Walter Dangeleit, 1. Ost. verm.,
und Frau Erna geb. Welsch
Siegfried, Dieter und Brigitte als Enkelkinder.
Möllmark, Kreis Flensburg.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft am 2. Juli 1950 nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel
der Lagerstellenleiter der An- und Verkauf Raiffeisen Pr.-Holland
Friedrich Pillkuhn
aus Grünhagen/Ostpr.
im 54. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Selma Pillkuhn geb. Gniffke nebst Angehörigen.
Er wurde 6. 7. 1950 auf dem Friedhof Heiligenstedten zur letzten Ruhe gebettet.
(24) Stördorf bei Wilster, Kreis Steinburg/Holstein.

Am 23. August 1950 entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden vor Vollendung des 58. Lebensjahres mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Ewald Gruber
früher Kasseln, Kr. Tilsit-Ragnit (Ostpr.)
In stiller Trauer:
Emma Gruber, geb. Pedaszus
Kurt Gruber der noch vermißt ist,
Heinz Gruber
Herbert Gruber
Horst Gruber
Maria Gruber
Schönberg, d. 23. 8. 1950.

Nachträglich den Heimatfreunden zur Kenntnis, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, der
Dentist
Ewald Janz
Tilsit, Hohe Straße 38
am 2. Juli 1950 hier gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Frida Janz geb. Schweingruber,
(13a) Untersieman bei Coburg, Oberfranken.

Am 4. 8. 1950 ist mein lieber Mann, mein treuer Lebenskamerad in 48 Jahren, der frühere Besitzer in Pelohnen bei Sanditten, Kr. Wehlau,
Albert Schwarz
im Alter von 76 Jahren plötzlich verstorben.
In tiefem Schmerz:
Amalie Schwarz geb. Bohlien.
Jetzt: Bad Essen, Altersheim,
fr. Großhof/Tapiau, Röhsestr.

Ganz überraschend entschlief am Dienstag, dem 1. August, im Alter von 56 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber Vater und Schwager
Kaufmann
Ernst Müller
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß war es ihm nicht mehr vergönnt, den fern der alten Heimat begonnenen Aufbau einer neuen Existenz zu vollenden.
Sein Leben war Mühe und Arbeit für die Seinen.
In tiefer Trauer:
Berta Müller
Edith Müller
Lothar Zimmermann
Hans und Maria Scheffler
Singen (Hohentwiel), Schloßstraße 1.

Am 23. 3. 1950 entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 70. Lebensjahre, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Eduard Raudszus
fr. Argenau, Kr. Tilsit-Ragnit.
Er folgte seinen 4 gefallenen Söhnen in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer:
Emma Raudszus geb. Schweißing, **Erna Raudszus, Frieda Pohl** geb. Raudszus in Mecklenburg, **Richard Raudszus**, Oldenburg, **Gertrud Haack**, geb. Raudszus, **Elsa Fleiß** geb. Raudszus, Holstein, als Kinder, 3 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 7 Enkelkinder und alle Verwandten.

Für die Beweise inniger Anteilnahme am Hinscheiden meines geliebten Mannes, des früheren Konditoreibesitzers
Hugo Schulemann
aus Allenburg/Ostpr., sage ich allen Freunden und Bekannten hiermit herzlichsten Dank.
Magdalene Schulemann geb. Lackner.
Gohfeld/Westf., KoblenzerStr.49.
Ihm war es nicht vergönnt, seine geliebte ostpreuß. Heimat wiederzusehn. Zutiefst hatte das Schicksal sein Leben verändert, er konnte es nicht länger tragen. — Mir wurde mit ihm das Teuerste und auch das Letzte genommen, mein treuer Lebenskamerad in schwerster Zeit.

Am 9. August 1950 verstarb unerwartet an Herzschlag im 67. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Schwiegervater und Opi, der Lehrer i. R.
Gustav Lenuweit
Er folgte genau nach zwei Jahren seiner einzigen Tochter
Eva Bollmann
geb. Lenuweit
In tiefer und stiller Trauer:
Anna Lenuweit geb. Stockmann
Paul Bollmann u. Kinder.
Altenhagen über Wensdorf, früher Kartingen, Kr. Tilsit.

Nach jahrelangem, bangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir durch einen Heimkehrer die schmerzliche Gewißheit, daß mein geliebter Mann, mein guter Vati
Otto Dischereit
Bürgermeister in Rhein/Ostpr. schon am 30. März 1946 in russischer Gefangenschaft verstorben ist
Gleichzeitig gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit unserer am 3. Februar 1946 in Schwerin an Entkräftung verstorbenen lieben Entschlafenen
Frau Ida Friese
geb. Klautke
aus Gallinden, Kreis Osterode/Ostpr.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Helene Dischereit geb. Friese
(23) Bevern-Bokel 20
Kreis Bremervörde
früher Rhein/Ostpreußen.

Nachruf!
Nach langem, vergeblichem Suchen habe ich jetzt die Gewißheit, daß mein lieber, einziger Bruder
Kaufmann
Otto Kranke
Pr.-Eylau
und seine Ehefrau
Helene Kranke
geb. Ahlgrimm
1945 auf der Flucht in Danzig umgekommen sind.
Im Namen der Familie
Eliese Deutschmann geb. Kranke
früher Grünhaye, Kr. Wehlau.
Z. Z. Bad Sooden-Allendorf a. d. Werra.

Nach kurzer Krankheit und schwerer Operation beschloß seinen Lebensabend und ging von uns zu Ruh' und Frieden am 15. August 1950 im Alter von fast 77 Jahren
Kuno Rothe
Alt-Jablonken/Ostpr.
Preuß. Forstmeister i. R.
Major d. R. a. D.
Inhaber des E.K. I des Ersten Weltkrieges.
Wir trauern um den Entschlafenen:
Hedwig Rothe als Ehefrau
Die Kinder:
Kuno Rothe, Rechtsanwalt, und Frau Gisela geb. Dey
Editha Ebert geb. Rothe
Erika Anton geb. Rothe
Elisabeth Rothe
Elise Rothe als Schwester
Ulrich Ebert, Forstmstr. a. D.
Fritz Anton, Major a. D. und 6 Enkelkinder.
Der Verstorbene ruht auf dem Friedhof in Heidelberg-Dossenheim.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir jetzt durch eine Heimkehrerin die traurige Nachricht, daß mein einziger, lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, der Kaufmann

Fritz Tolckmitt

im 51. Lebensjahre im Herbst 1945 im Gefangenenlager Insterburg den Hungertod erlitten hat.

Gleichfalls gedenken wir in tiefer Trauer seiner getreuen Lebensgefährtin, unserer lieben Schwägerin und Tante

Frau Betty Tolckmitt

geb. König

Sie blieb in unserer Heimatstadt Königsberg i. Pr.

In tiefer Trauer:

Willy Tolckmitt, Major a. D.
Lena Tolckmitt, geb. Mey
Brigitte Tolckmitt
Peter Tolckmitt
Hans-Detlev Tolckmitt.

Langenberg/Rhld., Gartenstraße 1.

Gottes Wille kennt kein Warum! Nach 5½jährigem bangen Suchen und immer hoffend auf ein Wiedersehen traf uns jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Mann und treusorgender Vater

Friedrich Gohritz

geb. 31. 1. 1889, als Volkssturmmann schwer verwundet im Lazarett Neufähr b. Danzig am 27. 3. 1945 gestorben ist. Er folgte unserm lieben Heinz, der 1942 an der Newa gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Gertrud Gohritz
geb. Sontowski
Reinhard Gohritz
Lieselotte Gohritz
geb. Thauer.

Gensungen, Bez. Kassel, im August 1950.
Früher Thyran, Krs. Osterode/Ostpr.



Offb. 21. 4.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

Fleischermeister

Heinrich Wichmann

früher Brasdorf, Kr. Samland am 9. Februar 1945 infolge Erkrankung auf der Flucht in Dänemark verstorben ist.

In stillem, dankbarem Gedenken an seine Liebe

Familie Willy Schwarz
Familie Wichmann,
und H. Grajetzki.

Gladbeck i. W., Taunusstr. 32.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater und Schwiegervater,

Bauer

Gustav Eggert

am 29. 7. 50 im 75. Lebensjahre in Salza, Krs. Lötzen (Ostpr.) gestorben ist.

Mia Hartmann geb. Eggert
Theo Hartmann
Gertrud Brodesser
geb. Eggert (vermißt).

Düsseldorf, Altenbergstr. 6.

Am 17. August 1950 ist unser lieber Vater und Großvater

Johannes Malchow

Hegemeister a. D.

(früher Forsthaus Hirschhagen, Kr. Johannisburg)

im 88. Lebensjahre sanft eingeschlafen.

Siegfried Malchow
Bertel Malchow
Anneliese Malchow.

Hamburg-Wellingsbüttel, Op de Solt 40.

Die Einäscherung hat in Hamburg stattgefunden.

Nachdem mein Vater und Bruder Helmut 1945 von den Russen verschleppt wurden, verlor ich noch durch einen tragischen Unglücksfall am 1. Juli 1950 im Alter von 36 Jahren meinen lieben Bruder

Emil Neubert

Polizeibeamter in Hannover

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Liesbeth Bahr geb. Neubert als Schwester.

Elbingerode bei Herzberg am Harz, früher Mohrungen/Ostpr.

Nach hoffnungsvollem Warten auf ein Wiedersehen erreichte uns plötzlich die Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, mein treusorgender, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Steckel

geb. 27. Dezember 1888, Fachlehrer an der Heeresfachschule Königsberg/Pr.

für immer von uns gegangen ist.

In tiefstem Schmerz:

Minna Steckel geb. Braun
Vera Steckel, Tochter.

Markt Oberdorf/Allg., Kurfürstenstr. 19, fr. Königsberg/Pr., Mittelgrabenstraße 8.

Es ist das Kreuz auf Golgatha Heimat für Heimatlose.

Am 6. August 1950 nahm Gott unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter u. Schwester, unser liebes Omchen

Frau Emilie Eppinger

im Alter von 70 Jahren zu sich. Sie folgte unserem lieben, treusorgenden Vater

Fleischermeister
Rudolf Eppinger

der am 12. Februar 1949 im 78. Lebenjahre von uns ging, in die Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Anna Brandstäter
geb. Eppinger.

Itzehoe, Hannover, Berlin, im August 1950.

Früher Liebstadt, Ostpreußen.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Güte verschied plötzlich fern der Heimat unsere innigstgeliebte, nimmermüde Mutti, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau Ida Domentat

geb. Berßelis

aus Wiesenbrück, Kr. Schloßberg (Pillkallen) im 71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Familie Horst Domentat
Georgsmarienhütte
Familie Dr. Reiter
Baden/Baden
Familie Dr. Palfner
Ansbach.

Ansbach, den 25. Juli 1950.

Am 15. August 1950 entschlief sanft im Glauben an Gott nach schwerer, kurzer Krankheit, in Ungewißheit um das Schicksal seiner Frau und seines Sohnes, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel

Rektor i. R.

Johannes Haase

(früher Rastenburg und Allenstein)

kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Brzoska geb Haase.

Hohenfelde, Kr. Plön, Holstein.

Nach einem arbeitsreichen, nimmermüden Leben verschied heute mittag mein lieber, guter und für mich stets treusorgender Mann, unser lieber Schwager und herzensguter Onkel, der

Kreisoberinspektor

Gustav Friese

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Helene Friese geb. Barran
und Anverwandte.

Flensburg, den 8. August 1950, Toosbüystraße 10.

Früher: Johannisburg/Ostpr.

Nach langer Krankheit entschlief sanft im Alter von 65 Jahren mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Landwirt

Ernst Dommasch

früher Kutturren, Kreis Tilsit-Ragnit.

In tiefem Schmerz:

Dora Dommasch geb. Potzka
Gerda Lohse geb. Dommasch
Margarete Kiupel
geb. Dommasch
Heinrich Kiupel
Albertus Lohse
3 Enkelkinder
und alle Verwandten.

Pinneberg, Ohlenkamp 7, August 1950.

Auf dem Friedhof in Pinneberg ist er am Montag, dem 10. Juli 1950, 14 Uhr, zur letzten Ruhe gebettet.

Am 7. August schied unsere innig geliebte Mutter, unsere liebe, gute Schwester, Tante, Schwägerin und Schwiegermutter

Ilse Jahn

geb. Praël

aus einem leid- und angstbewegten Leben.

Der Verlust der ostpreußischen Heimat Sandlack bei Bartenstein und der Schmerz um den in russischer Gefangenschaft gestorbenen Mann waren über ihre seelischen Kräfte gegangen.

Die Beerdigung fand in Lesse statt.

In tiefer Trauer:

Marie Luise Schultze geb. Jahn
Rudolph Jahn
Hanns-Günther Jahn
Franz und Rudolf Praël
Tilla Schlesinger geb. Praël
Paul Schlesinger
Hans Schultze

Zuschriften erbeten an Rudolf Jahn bei Oberst a. D. Franz Praël, Lesse über Lebenstedt i. Braunschweig, Hof Nr. 67.

Meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilia Schablowski

geb. Werner

ist im fast vollendeten 70. Lebensjahre nach längerer schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Franz Schablowski
Fam. Konrad Schablowski
Bad Schwartau
Lydia Schablowski
Leer/Ostfr.
Fam. Georg Schablowski
Recklinghausen
Frau Dorothea Kaprolat
geb. Schablowski u. Familie
Norderney.

Amdorf, Kreis Leer/Ostfr., den 18. August 1950.

Die Beerdigung hat am 21. August 1950 in aller Stille auf dem Friedhof in Amdorf stattgefunden.

Vor kurzem erhielten wir die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter

Frau

Martha Pflaumbaum

geb. Wottrich

aus Fohlental, Kr. Pillkallen in Ostpreußen, im 53. Lebensjahr schon am 19. August 1945 in Kl.-Birkenhain, Kr. Tilsit-Ragnit, von uns gegangen ist. Bis zuletzt galt uns ihre ganze Sorge.

In stiller Trauer:

Emil Pflaumbaum, Liensfeld, Kr. Eutin, Holstein
Brigitte Boettcher geb. Pflaumbaum und Familie, Ziegelhausen bei Heidelberg
Vera Blankenburg geborene Pflaumbaum und Familie, Fleverhof-Schwartau.

Fern von ihrer geliebten ostpreußischen Heimat ist am 13. August 1950 plötzlich und unerwartet unsere geliebte, gute Mutter und Großmutter

Bertha Dembowski

geb. Marquaß

im Alter von 68 Jahren entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Danielzik
geb. Dembowski

Hambg./Harburg Wohnlager Denickestr. 135/12a, früher Hohenstein/Ostpr., Bahnhofstr. 19, bezw. Königsberg/Pr., Lehndorffstraße 2.

Gott wird abwischen alle Tränen von euren Augen.

Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielten wir durch eine Heimkehrerin die schmerzliche Gewißheit, daß unser innigstgeliebtes Kind, meine einzige gute Schwester, unser liebes Nichtchen und treue Pflegetochter

Edeltraut Herrmann

geb. 19. 8. 25

im Alter von 19 Jahren im Juni 1945 im Ural verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Paul Herrmann und Frau
Helene, geb. Karnahl
Waldtraut als Schwester
Pfalzdorf, Kr. Klewe, Landwehrstr. 4, früh. Hanshagen, Krs. Pr.-Eylau Ostpr.,
Albert Ellenfeld und Frau
Ella, geb. Karnahl, Lüdersdorf, Mecklb., früh. Gasthaus Schönwiese, Ostpr.